

# Papst Gregor II. und der Bilderstreit.

Von Erich Caspar

Berlin-Wilmersdorf, Nikolsburger-Straße 6.

Die beiden Briefe Gregors II. an Kaiser Leo III. den Isaurier, JE. 2180 und 2182, nur im griechischen übersetzten Text erhalten, sind gerade in der neuesten Forschung wieder vielumstritten. Drei Ansichten stehen widereinander. Die Mehrheit verwirft beide Briefe als Fälschungen; sie seien im Orient fabriziert worden, um den Verlust der echten Briefe, die nach einwandfreien Zeugnissen vorhanden gewesen sind, zu ersetzen, so Duchesne, in *Liber pontificalis* I, 1886 S.413 Anm.45, Schwarzlose, *Der Bilderstreit*, 1890, S. 113 ff., Guérard, in *Mélanges d'archéol. et d'hist.* X, 1890, S. 44 ff., Hodgkin, *Italy and her invaders* VI, 1895, S. 501 ff., v. Dobschütz, in *Texte u. Unters.* XVIII, 1899, S. 187\* f., Leclercq in der französischen Übersetzung von Hefeles *Konziliengeschichte* III, 2, 1910, S. 659 ff., Anm. 3. Dagegen hat Hartmann, *Untersuch. z. Gesch. d. byzantinischen Verwaltung in Italien*, 1889, S. 151ff., den kürzeren, zweiten Brief JE. 2182 als echt, den längeren JE. 2180 aber als gefälschte vergrößerte Erweiterung desselben zu erweisen gesucht und damit u. a. bei Hans v. Schubert, *Gesch. d. christl. Kirche im Frühmittelalter*, 1921, S. 248 Zustimmung gefunden. Endlich sind den Briefen aber auch in neuerer Zeit Verteidiger ihrer Echtheit, die in älterer Zeit niemals bezweifelt worden war, erstanden. Loofs, in *Theol. Lit.-Ztg.* 1891 S. 544, erhob Einwände gegen Schwarzlose, Mann, *The lives of the popes* I, 2, 1902, S.498ff., gegen Hodgkin<sup>1)</sup>; aber erst Ostrogorsky, *Les débuts de la querelle des images*, in *Mélanges Ch. Diehl* I, 1950, S. 255 ff. versuchte jüngst eine eingehende Rettung beider Briefe in ihrem vollen Wortlaut, einem Wortlaut freilich, der gegenüber den bisher gedruckten Texten abweichend und an einigen Stellen weni-

1) Auch die kurzen Ablehnungen von Bonwetsch, in *Haucks Realenz.* III, S. 225 und R. Seeberg, *Lehrb. der Dogm.Gesch.* II<sup>3</sup>, 1923, S. 359 Anm. 1, sind zu erwähnen.

ger anstößig lautete. Der zuerst von *Baronius*, *Ann. eccl. ad a. 726* (ed. *Theiner* XII, 1867, S. 340 ff.) gedruckte und seither bis zu *Mansi*, *Conc. coll. XII S. 959 ff.* nachgedruckte Text beruhte auf einer von *Fronton le Duc* i. J. 1590 aufgefundenen Handschrift (jetzt Paris, *Bibl. Nation. Suppl. grec. 143*) des griechischen Schreibers *Konstantin Palaeokappa*, saec. XVI<sup>2)</sup> nach einer Vorlage, die er in *Aptera* (Kreta) abgeschrieben zu haben erklärte. Erst *Guérard* ging dann der übrigen handschriftlichen Überlieferung der Briefe nach; er stellte fünf weitere Codices: *Escorial*, graec. 564 saec. XVI, *Turin* 154 saec. XVI und 135 saec. XIV<sup>3)</sup>, *Wien Theol. graec.* 272 saec. XIV, *Rom, Vat. Pal. graec.* 508 saec. X/XI fest<sup>4)</sup> und machte auf Textvarianten derselben gegenüber den auf der Pariser Hs. beruhenden Drucken aufmerksam<sup>5)</sup>. *Ostrogorsky* teilte dann auf Grund einer Kollation der Wiener Handschrift nähere Einzelheiten über diese abweichenden Lesungen mit und erwies sie als die bessere Überlieferung. Der Schreiber der Pariser Handschrift (oder dessen unmittelbare Quelle) hat den Text an zahlreichen Stellen verschärft und so erst nachträglich Dinge hineingebracht, die als Argumente gegen die Echtheit verwendet worden sind. *Ostrogorsky* deutete die Möglichkeit an, daß vielleicht einige weitere Anstöße bereits bei der Übersetzung der lateinischen Originale ins Griechische in den Text hineingekommen sein könnten<sup>6)</sup>. Die weitaus meisten der gegen die Echtheit vorgebrachten Argumente glaubte er aber widerlegen zu können. Seinen Ausführungen hat *Dölger*, in *Byzant. Zeitschr.* XXXI, 1931, S. 458 ff. nur mit Einschränkungen zugestimmt und die Frage der Echtheit der Gregorbriefe

2) *Baronius* gab ihm eine, übrigens mehrfach fehlerhafte (s. unten Anm. 37) lateinische Übersetzung bei, die gleichfalls von *Mansi* nachgedruckt wurde.

3) Diese beiden Hss. haben bei dem *Turiner Bibliotheksbrande* von 1904 so gelitten, daß sie praktisch wohl nicht mehr in Betracht kommen; vgl. *Ostrogorsky* l. c. S. 244.

4) Dazu kommt noch eine Pariser Hs. *Bibl. Nat. graec.* 767, saec. XIII und eine Venetianer, *Bibl. Naniana graec.* 309 saec. XV, vgl. v. *Dobschütz*, *Christusbilder*, in *Texte u. Unters.* XVIII, 1899, S. 187\*, vgl. unten Anm. 57.

5) l. c. S. 48 Anm. 1.

6) l. c. S. 248 Anm. 2 (249), vgl. auch S. 247, vgl. dazu unten Anm. 45, 47, 67. Gegen solche, an sich schon nicht zu sicheren Ergebnissen führende Annahme hat *Dölger* bereits triftige Einwände erhoben.

als „noch nicht völlig geklärt“ bezeichnet; er zeigt sich geneigt, doch zu der Ansicht von Hartmann zurückzukehren.

In der Tat scheint auch mir eine neue Untersuchung vonnöten zu sein, aber ich hoffe, auf methodischem Wege zu festeren Resultaten zu gelangen. Um mein Ergebnis vorwegzunehmen, so glaube ich, daß Ostrogorskys Verteidigung der Echtheit sich einerseits vertiefen und auf sicherere Grundlage stellen läßt, und daß sie andererseits zu weit geht, indem sie manches zu retten sucht, was als Einschub eines späteren Glossators preisgegeben ist und mit Sicherheit ausgeschieden werden kann.

Um Weitläufigkeit zu vermeiden, unterlasse ich es, die bisherige Diskussion für und wider die Echtheit in ihren einzelnen Argumenten zu rekapitulieren, und beschränke mich darauf, gelegentlich, wo es der Gang meiner eigenen Untersuchung erfordert, darauf zurückzuführen. Im Anhange füge ich einen neuen Abdruck des Textes auf Grund der ältesten römischen und ergänzend der Wiener Handschrift an<sup>7)</sup>; aus dem Variantenapparat, in welchem die Lesungen der Drucke nach der Pariser Hs. erscheinen, sind die textlichen Verschärfungen<sup>8)</sup> dieser jüngeren Überlieferung zu ersehen.

Auszugehen hat die Untersuchung von einem dritten, in seiner Echtheit niemals bezweifelten Briefe Gregors II. an den Patriarchen Germanus von Konstantinopel. Jaffés Regesten reihten ihn zwischen den beiden Briefen an Kaiser Leo III. als Nr. 2181 zu

7) Für eine Photographie aus Cod. Vat. Palat. graec. 508 bin ich der stets hilfsbereiten Güte des Herrn Präfecten der Vatikanischen Bibliothek, Mons. G. Mercati, zu Dank verpflichtet, ebenso Herrn Kollegen Ostrogorsky für Überlassung seiner Kollation der Wiener Hs. Die Hs. selbst wurde mir dankenswerterweise aus Wien zur Nachkollation nach Berlin gesandt; den Text hat mein Assistent, cand. phil. G. Roethe hergestellt. Ich zitiere ihn nach der am Rande beigefügten Zeilenzählung.

8) S. oben S. 30. Vgl. besonders Z. 52/53 Note v, a, Z. 127 Note f, Z. 159 Note l, vgl. Ostrogorsky, S. 247. — Ein anderes Merkmal dieses durch Fronton an Baronius gelangten Textes sind humanistische Glättungen, wie namentlich Ersetzung lateinischer Lehnworte durch die entsprechenden griechischen Ausdrücke, vgl. z. B. Z. 17 βούλλας durch σφραγίσιν, Z. 262 τὸ σήκρητον durch ἡ σύγκλητος καὶ ἡ βουλή, Z. 290 σκάλαν durch κλίμακα, Z. 315 und 345 μίλιους durch στάδια, Z. 326 (vgl. Z. 420) κόμης τοῦ ὀψικίου durch κόμης τῆς πομπῆς, Z. 370 ἀκοκραιορίου durch πρέσβευς, Z. 407 τζαμπούνια durch αὐλοῦς καὶ λήρους, Z. 432 und 435 φουρκίζεις und φούρκας durch ἀπάρχεις und ἀρχόνης.

,c. 729' ein, Ostrogorsky<sup>9)</sup> setzte ihn sogar noch hinter den zweiten Brief an den Kaiser, zu Ende 729, Anfang 730: nachdem Leo III. beim Papst auf Ablehnung gestoßen sei, habe er erneut versucht, Germanus durch Schmeicheleien zu gewinnen. Die Glückwünsche Gregors II. in JE. 2181 an Germanus seien die Antwort auf ein optimistisches Schreiben des Patriarchen, der sich in der trügerischen Hoffnung gewiegt habe, daß es ihm gelungen sei, den Kaiser von seiner Verfolgung der Bilder abzubringen.

Ostrogorsky, der als erster die Korrespondenz des Germanus mit bilderfeindlichen orientalischen Bischöfen, welche in den Akten des VII. ökumenischen Konzils von 787 erhalten ist<sup>10)</sup>, in ihrer Bedeutung für die Anfänge des Bilderstreits vor dem Eingreifen des Kaisers i. J. 726<sup>11)</sup> erkannt und mit Nachdruck gewürdigt hat, hat jedoch in der Datierung des Papstbriefs an Germanus, den Irrtümern Früherer folgend, fehlgegriffen. Der Papstbrief gehört nicht nur überlieferungsmäßig<sup>12)</sup>, sondern auch chronologisch ebenfalls in diese früheste Gruppe von Dokumenten des werdenden Bilderstreits hinein.

Dafür sprechen m. E. entscheidend zunächst textliche Argumente. Aus JE. 2181 ergibt sich nämlich einerseits, daß Gregor II. hier auf einen Brief des Germanus antwortet<sup>13)</sup>, andererseits bestehen zwischen JE. 2181 und einem der frühen Germanusbriefe, der an Thomas von Claudiupolis gerichtet ist, nahe Beziehungen im Diktat. Zu ihrer Erklärung gibt es theoretisch drei Möglichkeiten: entweder hat Gregor II. in JE. 2181 den Germanusbrief an Thomas benutzt, oder umgekehrt Germanus hat den

9) l. c. S. 254.

10) Mansi, Conc. coll. XIII, S. 100 ff.; es sind Briefe an den Metropolitens Johannes von Synnada (S. 100 ff.), an Konstantin von Nacoleia (S. 105 f.) und an Thomas von Claudiupolis (S. 107 ff.).

11) Diese Datierung der Briefgruppe wird völlig gesichert durch die Berufung des Briefs an Thomas (S. 124 E) auf das Christus- und Apostelbild, das die Kaiser selbst zur Verehrung errichtet hätten. Vgl. die Stellen unten S. 49 mit Anm. 51. Das muß geschrieben sein, ehe Kaiser Leo III. es herabnehmen ließ. Vgl. Ostrogorsky S. 258.

12) Er geht in den Akten den Briefen des Germanus unmittelbar voran (S. 92 ff.).

13) l. c. S. 92 C: Ταύτη γὰρ καὶ ἀρτίως ἐγὼ τοῖς τιμίαις σου γράμμασις εὐαγγελισθεῖς ἀνεσκήτησα.

Papstbrief benutzt, oder endlich die Verwandtschaft der Texte ist indirekt und durch den verlorenen Brief des Germanus an den Papst vermittelt, indem Germanus hier teilweise die gleichen Ausführungen wie in dem Briefe an Thomas gemacht hat, welche der Papst dann in JE. 2181 benutzte.

Die erste Möglichkeit dürfte auszuschalten sein; denn wie sollte der Papst in den Besitz eines nach Kleinasien gerichteten Briefs gekommen sein?<sup>14)</sup> Zwischen den beiden anderen muß ein Textvergleich die Entscheidung bringen.

Germanus an Thomas (S. 109 B-C).

ὡς οὐ νῦν μόνον, ἀλλὰ καὶ πολλάκις  
καὶ Ἰουδαῖοι τὰ τοιαῦτα ἡμῖν προσή-  
γαρον εἰς ὀνειδισμόν καὶ οἱ τῆς ὄντως  
εἰδωλολατρίας θεραπεῦται αἰσχροῖν  
μόνον ἐπιχειροῦντες τὸ τῆς πίστεως  
ἡμῶν ἄχραντόν τε καὶ ἔνθεον . . . οὓς  
οὐκ ἀγενῶς μὲν τῶν ἡμετέρων προ-  
γενέστεροί τινες ὡς κύνας ἐνεοῦς γραφί-  
κῶς εἰπεῖν (Is. 56, 10) μάτην καθυλακ-  
τοῦντας τῆς ποιμνῆς τοῦ Χριστοῦ ἀπέω-  
σαντο.

JE. 2181 (S. 97 A).

Εἰ δὲ καὶ τις Ἰου-  
δαϊκῶς κινούμενος πρὸς  
τὴν ἔγκλησιν τὰ πάλαι  
τοῖς εἰδωλομανοῦσι κα-  
ταβούμενα ἐπιφημίζει  
καὶ εἰδωλολατρίαν ἐπι-  
γράφει τῇ ἐκκλησίᾳ ἡμῶν  
ἐκ τῆς τῶν σεβασμίων  
εἰκόνων ἐνθέου καὶ θαυ-  
μαστῆς πρὸς τὰ κρείτ-  
τονα ὁδηγήσεως, ἡγεί-  
σθω μὲν οὐδὲν ἄλλο, ἢ  
κύων καθύλακτος (Is.  
56, 10).

Die originale Ausführung ist augenscheinlich diejenige bei Germanus, während der Papst von solchen jüdischen Angriffen auf die Bilderverehrung offenbar nur vom Hörensagen weiß<sup>15)</sup>. Germanus muß ähnliche Ausführungen wie in dem Briefe an Thomas auch gegenüber dem Papst gemacht haben, und auf

14) Es sei denn durch Germanus selbst; das käme aber praktisch auf die zweite Möglichkeit hinaus. — Eine vierte Möglichkeit, daß die textlichen Übereinstimmungen durch Benutzung von χρήεις (testimonia), patristischen Stellensammlungen zur Streitfrage (vgl. über solche aus dem Monotheletenstreit in meinem Aufsatz in dieser Zeitschrift LI, 1932, S. 118 mit Anm. 103 [119/120]) sowohl durch Germanus wie durch den Papst unabhängig voneinander sich erklären, scheidet für diese Frühzeit des Bilderstreits wohl aus.

15) Im Westen waren solche Polemiken selten; vgl. etwa Gregor von Tours, In glor. mart. c. 21 (MG. Scr. rer. Merov. I, S. 501).

Grund jenes (verlorenen) Briefes des Germanus nach Rom macht Gregor II. diese Bemerkungen über jüdische Angriffe.

Das gleiche Abhängigkeitsverhältnis dürfte bestehen, wenn der Germanusbrief an Thomas wie der Papstbrief JE. 2181 aus Eusebius' Kirchengeschichte<sup>16)</sup> die Erzählung von dem Wunderbilde in Paneas (Caesarea Philippi) bringen. Sie beginnt in

Germanus' Brief an Thomas (S. 125 D).

Ἄξιον δὲ, ὡς οἶμαι, μηδὲ ἐκεῖνο ἀπαρασήμαντον καταλιπεῖν, ὅπερ ὁ Παμφίλου Εὐσέβιος ἐν τῇ ἐκκλησιαστικῇ αὐτοῦ τέθεικεν ἱστορίᾳ, ὅτι ἐν Πανεάδι τῇ πόλει ἦν τινα Καισάρειαν Φιλίππου τὸ εὐαγγέλιον ὀνομάζει λέγεται ὁ οἶκος εἶναι τῆς αἰμορροοῦσης γυναικὸς κτλ.

JE. 2181 (S. 93 D).

ἐπεὶ οὐδ' ἐν Πανεάδι τῇ πόλει παρὰ τῆς αἰμορροοῦσης κτλ.

Wieder ist die Fassung des Germanus die originale. Gregor II., der keine Herkunftsangabe macht<sup>17)</sup>, kennt sie nur aus dem Briefe des Germanus, in welchem sie ebenso wie in dessen Brief an Thomas angezogen war.

Trifft man sodann im Text von JE. 2181 auf den Satz (S. 93 C): ἐπεὶ ἡ τῆς εἰκόνης τιμὴ ἐπὶ τὸ πρῶτότυπον διαβαίνει κατὰ τὸν μέγαν Βασίλειον καὶ εὐσεβείας ἀνάμεστος ἡ τῶν σεπτῶν εἰκόνων ὑπόθεσις, καθὼς φησιν ὁ Χρυσόστομος. ἐγὼ καὶ τὴν κηρόχυτον ἠγάπησα γραφὴν εὐσεβείας πεπληρωμένην· εἶδον γὰρ ἐν εἰκόνι ἄγγελον στίφη βαρβάρων διώκοντα καὶ τὸν Δαβὶδ ἀληθεύοντα (Ps. 72, 20). 'Κύριε ἐν τῇ πόλει σου τὴν εἰκόνα αὐτῶν ἐξουδενώσεις', so wird man nach den übrigen Beispielen nicht zweifeln, daß Gregor II. auch diese griechisch-patristischen Zeugnisse nicht aus Eigenem, sondern aus dem Germanusbriefe geschöpft hat.

Endlich eine letzte Stelle:

Germanus an Thomas (S. 117 E).

τὰ γὰρ τρία εἰς Θεὸς μετ' ἀλλήλων νοούμενα, ὡς διδάσκει Γρηγόριος ὁ σο-

JE. 2181 (S. 97 A).

ὅτι μηδὲν τῶν ὄντων καὶ γενομένων τὸ ὄνομα

16) Hist. eccl. VII 15, §§ 16 ff., ed. Ed. Schwartz S. 670 f.

17) Wie man erwarten müßte, wenn er sie selbst aus Rufins Kirchengeschichte entnommen hätte; vgl. wieder Gregor von Tours l. c., c. 20 S. 500.

φός, οὐδενὶ οὖν τὸ ὄνομα τὸ ὑπὲρ πάντων τὸ ὑπὲρ πάντων ὄνομα ὁ  
 ὄνομα ἢ τὸ σέβας ἢ τὴν λατρείαν ὁ λαὸς λαὸς τοῦ Χριστοῦ μέχρι  
 τοῦ Χριστοῦ μέχρι καὶ σήμερον πλὴν σήμερον πλὴν τῆς ἀγίας  
 τῆς ἀγίας καὶ ζωαρχικῆς τριάδος προσή- καὶ ζωαρχικῆς τριάδος  
 γαγε. μὴ γένοιτο. ἔσεβάσθη ἢ ἐλάτρευσε.  
 μὴ γένοιτο.

Germanus knüpft seine Ausführungen an ein Zitat aus Gregor von Nazianz<sup>18)</sup> an; sie kehren ohne dieses Zitat in Gregors II. Briefe wieder. Das ist nur so zu erklären, daß Germanus die gleichen Ausführungen wie in dem Briefe an Thomas auch in demjenigen an den Papst gemacht hat.

Die textliche Verwandtschaft zwischen JE. 2181 und dem Germanusbrieft an Thomas ist hier so stark und nahe, daß es allen Regeln der Briefstilkritik widerspräche, sie durch einen Zeitraum von mehreren Jahren voneinander zu trennen, wie es bei der Datierung Ostrogorskys für JE. 2181 (zu 729) geschehen müßte. Beide samt ihrem Bindegliede, dem verlorenen Germanusbrieft an den Papst, gehören vielmehr sicher in die gleiche Zeit und Situation.

Dafür spricht weiter auch ein sachliches Argument. Der Brief JE. 2181 ist den einleitenden Partien zufolge augenscheinlich der erste, welchen der Papst in dieser Sache und überhaupt an Germanus gerichtet hat. Er hebt an mit einem hohen Lobpreise auf den Patriarchen und dem Ausdruck des Triumphs, daß es ihm gelungen sei, einen „Vorläufer der Gottlosigkeit“ zur Umkehr vom Bösen zum Guten zu bewegen; dieser sei jetzt gefesselt und um seine Hoffnung betrogen, er habe von der Kirche zu hören bekommen, was der ägyptische Tyrann Pharao von Moses hörte, was dem Teufel selbst ein prophetisches Psalmenwort verkündete; „so ist auch jener wider Erhoffen um seine Hoffnungen betrogen mit seinem Beginnen zugrunde gegangen“<sup>19)</sup>. Man hat diese Andeutungen

18) Orat. XXIII (Migne, Patrol. graeca XXXV, S. 1164). Ich verdanke den Nachweis der Freundlichkeit des Herrn Kollegen F. Dölger.

19) JE. 2181 (l. c. S. 92): ἔστι γὰρ χρέος ἔμοι καὶ χρεῶν ἀπάντων ἐπισημώτατον τό σε τὸν ἐμὸν ἀδελφόν, τὸν τῆς ἐκκλησίας πρόμαχον προσ-  
 αγορευῆσαι καὶ προσειπεῖν, καὶ τῶν σῶν παλαισμάτων ἐξυμνήσαι τὰ αἴτια. εἰ  
 καὶ τις ἐρεῖ καὶ μάλα εἰκότως, βοάτω μᾶλλον αὐτὰ ὁ νῦν πεπονθώς καὶ τῆ

bisher stets auf Kaiser Leo III. bezogen, und Ostrogorsky hat diese Deutung mit seinem späten Ansatz von JE. 2181, so wie oben erwähnt, kombiniert. Aber ist es denkbar, daß in diesem späten Stadium des Konflikts Patriarch und Papst sich noch in einer so vollkommenen Selbsttäuschung über die zu erwartende Haltung des Kaisers, der unmittelbar darauf den sich sträubenden Germanus absetzte und mit einem neuen Patriarchen das Bilderedikt von 730 herausgab, befunden haben sollten? Vor allem: ist es überhaupt möglich, diese Sätze auf Leo III. zu deuten? Ganz abgesehen von der einem regierenden Kaiser gegenüber ungewöhnlichen Tonart, mit dem *νὺν πεπονθῶς, συμποδίζεται, ὤλετο* kann doch nur jemand, der gescheitert oder gestürzt war, gemeint sein, was auf Leo III. keinesfalls zutrifft! Es ist zwar schwer zu sagen, wen sonst Gregor II. hier im Auge haben kann, aber das liegt an unserer sehr dürftigen Kunde über die internen Vorgänge der ersten Phase des Bilderstreits in Byzanz<sup>20</sup>). Möglicherweise handelt es sich um irgendeine hochgestellte, den Bildergegnern günstig gesinnte Laienpersönlichkeit, die durch Germanus' Betreiben am Hofe in Ungnade gefallen und damit im Sinne des Verteidigers der Bilder unschädlich geworden war<sup>21</sup>).

εὐπραξία τὴν δυσπραξίαν τοῖς σοῖς ἀνταλλαζάμενος εὐτυχήμασι τῆς ἀσεβείας ὁ πρόδρομος, ἐπεὶ γὰρ ᾤετο κατὰ τὸν ἄνωθεν περόντα καταφρυάξεσθαι ἅμα καὶ κατισχύσαι τῆς εὐσεβείας συμποδίζεται ἄνωθεν τῆς ἐλπίδος διαψευθεῖς. καὶ ἤκουε μὲν παρὰ τῆς ἐκκλησίας, ἅπερ καὶ Φαραὼ τὸ πρότερον ὁ Αἰγύπτιος τύραννος, Μωϋσέως αὐτῷ κατεπάδοντος· εἶπεν ὁ ἐχθρὸς, διώξας καταλήγομαι, μερῶν σκύλα, ἐμπλήσω ψυχὴν μου (Exod. 15, 9). ἐπεφωνεῖτο δὲ ἅπερ αὐτὸς ὁ διάβολος τῆς προφητικῆς αὐτῷ ὑποφονούσης κατάρας· ἰδιὰ τοῦτο ὁ Θεὸς καθέλοι σε εἰς τέλος, ἐκτίλαι σε καὶ μεταναστεύσαι σε ἀπὸ σκηνώματός σου καὶ τὸ ῥίζωμά σου ἐκ γῆς ζώντων (Ps. 51, 7). οὕτως ἐκεῖνος παρ' ἐλπίδα τῶν κατ' ἐλπίδα διαψευθεῖς ἐγχειρήσειεν ὤλετο, τῆ τῆς ἄνωθεν ἡμῶν ἐπιμαχίας στερβρότητι τῆς κάτω θεομαχίας ἐκνευρισθείσης τοῦ ἀποστάτου.

20) Es sei nur darauf verwiesen, daß wir allein aus Gregors II. Briefe JE. 2180 (Z. 236 f.) von dem „Ephesier, dem Sohne des Apsimarus“ als einem bilderfeindlichen Ratgeber des Kaisers erfahren. Gemeint ist Bischof Theodor von Ephesus, Sohn des Kaisers Apsimarus-Tiberius III. (698—705), der nach Theophan. Chron. ad a. 6245, ed. De Boor S. 427 nachmals dem bilderfeindlichen Konstantinopler Konzil von 754 präsierte.

21) Man könnte an jemand aus dem Anhang des Theodor von Ephesus und der Apsimarusfamilie (vgl. JE. 2180 l. c.: καὶ τῶν ὁμοίων αὐτοῦ) denken.

Der ganze Brief JE. 2181 wird verständlicher, wenn man ihn nach seinen stilkritischen Zusammenhängen bei der frühen Germanuskorrespondenz einreicht. Damals, ehe der Kaiser eingegriffen und Partei genommen hatte, konnte der Papst sich noch so hoffnungsfreudig äußern, und damals war auch der fast hymnische Ton gegenüber Germanus' begreiflich. Wenn dessen Brief, auf welchen Gregor II. in JE. 2181 antwortete, der erste in der Sache war, dann hatte der Patriarch sich den emphatischen römischen Dank wohl verdient; denn er hatte sich in einer Sache des Glaubens an den päpstlichen Primat gewendet, was von seiten Konstantinopler Bischöfe als eine Seltenheit in Rom stets mit besonderer Genugtuung empfunden wurde.

Wenn der Papstbrief JE. 2181 in den einleitenden Partien sein patristisches Rüstzeug aus dem Germanusbriefe entlehnte<sup>22)</sup>, so trug er weiterhin unverkennbar eigenwüchsigen römischen Charakter. Es werden einander gegenübergestellt einerseits die durch Propheten vorhergesagte christliche Heilsgeschichte, welche Tatsache wurde, andererseits die heidnischen Idole, deren erfundene Urbilder nie existiert hätten. Der Gegensatz wird klar formuliert (S. 96C): τὴν γὰρ μὴ ὄντων ἢ τύπωσις εἰδωλικὴ γραφὴ ὀνομάζεται, ἃ καὶ Ἑλληνικὴ μυθοποιία ἀνέπλαττε τῶν μὴ γεγονότων ἐν τῇ ὑπάρξει ληρωδοῦσα τὴν ποιήσιν, καὶ οὐδεμία συγκατάθεσις τῇ ἐκκλησίᾳ Χριστοῦ μετὰ εἰδώλων. μὴ γένοιτο. Es folgen dann<sup>23)</sup> eine Fülle alttestamentlicher Beispiele von Götzendienst, dessen sich auch die Juden bisweilen schuldig gemacht hätten. Diese Art der Beweisführung erinnert lebhaft etwa an die biblisch fundierte Argumentation Leos d. Gr. in seiner berühmten epistola dogmatica an Flavian von Konstantinopel, die sich von der begrifflich-spekulativen, gelehrten Theologie der Griechen so charakteristisch

22) Darin lag nichts Ungewöhnliches; vgl. etwa die Art, wie Caelestin I. sich gegen Nestorius der ihm von Cyrill von Alexandria dargebotenen Argumente in einem Rückschreiben an diesen bediente; vgl. meine Gesch. d. Papsttums Bd. I, S. 395 f., oder das Verhältnis zwischen dem Briefe des Patriarchen Sergius an Papst Honorius I. und der päpstlichen Antwort, vgl. meinen Aufsatz in dieser Ztschr. LII, 1932, S. 97 f.

23) S. 95 ff.

abhob<sup>24</sup>). Auch in JE. 2181 hat man im kleinen jenen grundlegenden Unterschied zwischen römischer, biblisch anschaulicher und griechischer, patristisch gelehrter Theologie, die aus Germanus entlehnt ist.

Ähnliche Beobachtungen wie an JE. 2181 lassen sich nun aber auch an dem ersten Briefe Gregors II. an den Kaiser JE. 2180 machen, und der Ausgangspunkt für die kritische Beurteilung dieses angefochtenen Textes ist wesentlich verschoben, nachdem nachgewiesen ist, daß der Papst bereits mehrere Jahre, ehe er den Disput mit dem Kaiser begann, von Germanus über die Probleme der Bilderfrage im Osten unterrichtet worden war und selbst zu ihnen in JE. 2181 Stellung genommen hatte. Jener erste Brief des Germanus an Gregor II. wird kaum der einzige geblieben sein. Wenn man nun in JE. 2180 (Z. 128 ff.) einen Passus über das berühmte, mit der Abgarlegende in Zusammenhang stehende wundertätige Christusbild in Edessa<sup>25</sup>) liest, so wird man nach Analogie der Geschichte des Bildes von Paneas zu dem Schlusse berechtigt sein, daß der Papst auch hierüber direkte Kunde aus dem Orient durch jene Korrespondenz mit Germanus erhalten hat<sup>26</sup>); denn es fehlt an jeder Spur dafür, daß das Bild von Edessa damals bereits im Abendlande bekannt gewesen sei, so daß Gregor II. aus eigener Kenntnis darüber hätte schreiben können. Andererseits darf dieser Passus aber auch nicht als Verdachtsmoment gegen die Echtheit von JE. 2180 ins Feld geführt werden<sup>27</sup>).

Auch JE. 2180 weist ferner alttestamentliche Argumentationen auf, diesmal nach der positiven Seite hin. Es wird zur Rechtfertigung der Bilderverehrung gegen das aus Exod. 20, 4 entlehnte gegnerische Argument (Z. 57 ff.), daß man kein Bildnis oder Gleichnis Gottes machen dürfe, auf die Stiftshütte und die Cherubimbilder an der Bundeslade exemplifiziert (Z. 74 ff.). Man hat nun auf genaue Parallelen dazu in den Reden des Johannes

24) Vgl. meine Geschichte des Papsttums I S. 478 ff.

25) Vgl. v. Dobschütz, Christusbilder, I. c. Kap. V S. 102 ff.: Das Christusbild von Edessa.

26) Ein Zeugnis dafür, daß Germanus sich der Legende bediente, ist die Rede vor Kaiser Leo III., vgl. v. Dobschütz, S. 188\* Nr. 29.

27) So v. Dobschütz, S. 187\* Nr. 28.

Damascenus gegen die Ikonoklasten hingewiesen und gemeint, der Fälscher von JE. 2180 habe das von dort entlehnt<sup>28)</sup>. Demgegenüber genügt es, darauf zu verweisen, daß bereits Gregors II. eigener früherer Brief mit den Cherubimbildern argumentiert<sup>29)</sup>; die Germanuskorrespondenz einschließlich JE. 2181 lehrt ja eine wenig beachtete frühere Phase der Diskussion, als sie Johannes Damascenus repräsentiert, kennen, in welcher manches Argument bereits erscheint, das bei jenem wiederkehrt<sup>30)</sup>.

Die biblischen Ausführungen in JE. 2180 sind aber noch aus einem anderen Grunde gegen jede Beanstandung gedeckt: sie sind nämlich im Rahmen dieses Textes die Antwort auf ein vorangehendes Zitat aus einem Briefe Kaiser Leos III. an den Papst. Καὶ ἔγραψας, schreibt Gregor zurück (Z. 37), ὅτι οὐ δεῖ προσκυβεῖν χειροποίητα καὶ πᾶν εἶδος καθ' ὁμοίωμα καθὼς εἶπεν ὁ Θεὸς (Exod. 20,4), μήτε ἐν οὐρανῷ, μήτε ἐπὶ τῆς γῆς (das Hauptargument der Bildergegner, das sich der Kaiser zu eigen macht). Es fragt sich, ob nicht auch sonst in den Zitaten aus den beiden Kaiserbriefen, welche die Antwortbriefe JE. 2180 und 2182 enthalten, ein Element gegeben ist, mittels dessen man von außen her der Echtheitsfrage beizukommen vermag. Genau das nämliche Verhältnis von Rede und Gegenrede besteht am Anfange des zweiten Briefs (Z. 381): ἔγραψας, ὅτι βασιλεὺς καὶ ἱερεὺς εἰμι, worauf eine lange Darlegung über die frommen Kaiser der Vorzeit<sup>31)</sup> und über die Trennung

28) So Schwarzlose S. 120.

29) L. c. S. 97 C: εἶτα καὶ τὰ Χερουβιμ τὰ γλυπτὰ, ὧν μνήμην ποιούμενος ὁ ἀπόστολος φησὶ· Χερουβιμ δόξης κατασκιάζοντα τὸ ἰλαστήριον, οἷς καὶ τὴν θεῖαν ἐποχέισθαι δόξαν παρὰ τῆς γραφῆς διδασκόμεθα.

30) Ein charakteristisches Beispiel ist das von C. H. Becker, Islamstudien I, 1924, S. 437 Anm. 1, zitierte Wort des Johannes Damasc. Περὶ αἰρέσεων (Migne, Patr. graec. XCIV, S. 769) über den heiligen Stein der Kaaba: οὗτος δέ, ὃν φασὶ λίθον, κεφαλὴ τῆς Ἀφροδίτης ἐστίν, ἣν προσεκύνουν, ἣν Χαβέρ προσηγόρευον, ἐφ' ὃν καὶ μέχρι νῦν ἐγγλυφίδος ἀποσκίασμα τοῖς ἀκριβῶς κατανοοῦσι φαίνεται. Aber schon Germanus kannte den Namen, vgl. S. 109 D: Σάρρακηνοῖς δὲ ἐπεὶ καὶ αὐτοὶ τὸ τοιοῦτον ἐπισκῆπτειν δοκοῦσιν, ἀρκετὸν εἰς αἰσχύνην καὶ ἐντροπὴν προσαραγεῖν τὴν μέχρι τοῦ νῦν ἐν τῇ ἐρήμῳ τελουμένην παρ' αὐτῶν λίθῳ ἀψύχῳ προσφώνησιν τὴν τε τοῦ λεγομένου Χοβάρ ἐπίκλησιν.

31) Daß unter ihnen Valentinian (III.) offenbar wegen seiner guten Beziehungen zu Leo d. Gr genannt wird (Z. 386), ist ein Zug, auf den ein orientalischer Fälscher niemals verfallen wäre, wie Ostrogorsky S. 249 richtig bemerkte.

der geistlichen und weltlichen Gewalt antwortet. Eine innere logische Verklammerung greift nun aber auch von dem einen Briefe JE. 2180 zu dem anderen JE. 2182 hinüber. Man vermag an einigen Stellen Replik des Kaisers auf JE. 2180 und Duplik des Papstes in JE. 2182 festzustellen. Jenes βασιλεὺς καὶ ἱερεὺς εἰμι ist die Antwort des Kaisers auf die Apostrophe des ersten Papstbriefs, warum er als Haupt der Christen sich nicht Rats bei den Kundigen, d. h. bei den päpstlichen Sachverständigen in Angelegenheiten des Glaubens geholt habe (Z. 42—44). In JE. 2180 steht der Vorwurf (Z. 46): ἐξέβαλες ἔξω τοὺς ἁγίους ἡμῶν πατέρας καὶ διδασκάλους, (Z. 49): οἱ ἅγιοι καὶ θεοφόροι πατέρες καὶ διδάσκαλοι ἡμῶν τυγχάνουσι καὶ αἱ ἐν Χριστῷ ἔξ σύνοδοι παρέδωκαν ἡμῖν. In JE. 2182 aber liest man das Kaiserbriefzitat (Z. 477): ἔγραψες δέ, ὅτι διατί εἰς τὰς ἔξ συνόδους οὐδὲν ἐρρέθη περὶ τῶν εἰκόνων; das war augenscheinlich der Einwand, welchen der Kaiser gegen jenen Hinweis in JE. 2180 auf die sechs Synoden erhoben hatte. Selbst der geschickteste Fälscher hätte so unauffällige Verknüpfungen nicht zu erfinden vermocht. Zu Beginn des ersten Briefs JE. 2180 steht (Z. 20) ὡμολόγησας πάνυ καλῶς καὶ εὐσεβῶς περὶ τῆς ἀμωμήτου ἡμῶν καὶ ὀρθοδόξου πίστεως. ἀλλὰ καὶ ἔγραψας ὅτι ὁ λύων καὶ παραλύων ὄρια πατέρων ἐπικατάρατος. Auf diese Worte weist nicht allein der eingeschobene Satz in JE. 2180 (Z. 47): (ἐξέβαλες ἔξω τοὺς ἁγίους πατέρας), οἷς ἰδιοχείρως καὶ ἐγγράφως ὡμολόγησας πείθεσθαι καὶ ἀκολουθεῖν hin, sondern auf sie greift auch JE. 2182 nochmals zurück (Z. 448): σὺ βασιλεῦ παραβὰς καὶ διαστρέψας καὶ ἰδιοχείρως γράψας καὶ ὑποβάλας ἑαυτὸν καὶ ὁμολογήσας, ὅτι ὁ καταλύων ὄρια πατέρων ἐπικατάρατος. Hier gilt das gleiche hinsichtlich der „Fälschung“, und insbesondere versagt an dieser Stelle die Hypothese Hartmanns, daß JE. 2180 auf Grund von JE. 2182 fabriziert worden sei, denn das Zitat in JE. 2182 hat den ersten Kaiserbrief, aus welchem JE. 2180 das gleiche Wort zitiert, zur Voraussetzung, also ist an dieser Stelle der Text von JE. 2180 ebenso gesichert wie der von JE. 2182.

Indem dieses Gerüst von doppelter kaiserlicher Rede und päpstlicher Gegenrede klargelegt ist, sind aber große Partien beider

Briefe wegen des logischen Zusammenhangs der Ausführungen mit dem Diskussionsthema als echt gesichert. Bei dem Text von JE. 2182, dessen Gedankengang ganz einfach und geradlinig als Antwort auf das βασιλεὺς καὶ ἱερεὺς verläuft, hat denn auch Hartmann Zweifel an der Echtheit nicht gehegt. Der Text von JE. 2180 ist viel länger, im Gedankengange sprunghaft und verwickelt, in der Tonart schärfer, aber es wird sich bei näherer Prüfung trotzdem erweisen, daß nicht allein von einer Fälschung in Bausch und Bogen auf Grund von JE. 2182, wie schon gezeigt, keine Rede sein kann, sondern daß eine Reihe von Anständen, die Hartmann u. a. machten, aus dem Wege zu räumen sind. Zunächst ist die größere Länge und die schärfere Tonart an sich kein Verdachtsgrund. Denn der erste Papstbrief fängt die ganze Breite des ersten kaiserlichen Angriffs auf, und dieser war, wie die in der päpstlichen Antwort zitierten Stellen aus dem ersten Kaiserschreiben zeigen, sowohl vielgestaltiger als auch heftiger als der zweite. In JE. 2182 hatte es Gregor II. nur noch mit der echt cäsaropapistischen Kundgebung Ἐγὼ βασιλεὺς καὶ ἱερεὺς εἶμι zu tun, mit welcher der Kaiser die Debatte krönte und zugleich kurz abbrach.

Der erste Brief JE. 2180 dagegen antwortet u. a. auf einen sachlichen ungeheuerlichen Vorwurf, wie „Ihr betet Steine und Mauern und Bretter an“ (Z. 156/7), und auf eine herausfordernde Prahlerei, wie den Selbstvergleich mit dem jüdischen König Ozias, der nach 800 Jahren die eiserne Schlange aus dem Tempel entfernte (Z. 178—80)<sup>32)</sup>, wie der Kaiser dasselbe nach 800 Jahren mit den Bildern tue, auf eine persönliche Drohung, wie die mit dem Schicksal Martins I. und der Entfernung des Petrusbildes in Rom (Z. 306 ff.). Auf den ersten Angriff antwortet der Papst (Z. 158 ff.): die Bilder werden nicht angebetet, sondern sie sind nur um des Gedenkens willen da. Mit dieser Rede und Gegenrede schließt die große, den ganzen ersten Teil des Briefs füllende biblische Argumentation über die Bilderverehrung. Sie ist in ihrer

32) Das ist ein Versehen des Kaiserbriefs (Verwechslung mit Ezechias, 4. Reg. 18, 4). Auch dem Papst unterlief übrigens ein biblisches Versehen, indem er David die eiserne Schlange samt der Bundeslade in den Tempel bringen ließ (Z. 185 ff.). Argumente gegen die Echtheit (so Hodgkin S. 502) sind solche Versehen natürlich nicht.

Gesamtheit gegen alle Verdächtigung gedeckt allein schon durch die starke Ähnlichkeit mit den entsprechenden Darlegungen in JE. 2181<sup>33</sup>). Sie hebt nun an mit dem vielangefochtenen Satz (Z. 52 ff.): ἀνάγκην ἔχομεν γράψαι σοι παχέα καὶ χονδρά, ὥσπερ εἶ χονδρὸς καὶ παχύς<sup>34</sup>). Er ist zu interpretieren zusammen mit jener Wiederaufnahme derselben Ausdrücke am Schlusse (Z. 158 f.): τὸν νοῦν ἡμῶν χονδρὸν καὶ παχύν. Die schlichte biblische Argumentation (die vorangegangen ist), ist für den groben, massiven Sinn des Kaisers die geeignete (im Unterschiede etwa von einer gelehrt-theologischen), wie die Bilder die geeigneten Symbole des Geistigen für „unsere“ groben (irdischen) Sinne. Auch diese Antithese kehrt im zweiten Papstbriefe JE. 2182 wieder (Z. 412 ff.) als παιδευσις τῶν ἐκκλησιαστικῶν — νοῦς τῶν κοσμικῶν, ἡμεῖς νοῦν Χριστοῦ ἔχομεν — πολεμικὸν χονδρὸν νοῦν ὃν ἔχεις καὶ παχύν. Sie ist hier entsprechend dem verschiedenen Beweisgange nur auf einen anderen Gegensatz, nämlich den der geistlichen und weltlichen Gewalt, gewendet; die Polemik ist damit noch schärfer, indem der Papst diesmal die Grenze nicht zwischen „uns Menschen“ und dem Höheren, sondern zwischen sich und dem Kaiser zieht<sup>35</sup>).

## II.

Mit diesen Nachweisungen ist der Text von JE. 2182 in vollem Umfange und derjenige von JE. 2180 zum weitaus größten Teil gerettet. Es wird nachher die Aufgabe sein, den geschlossenen Gedankengang beider Briefe zu analysieren und ihn in den großen geistesgeschichtlichen Zusammenhang der Diskussion zwischen Papsttum und Kaisertum zu stellen. Vorher sind jedoch noch eine Reihe anderer Textstellen in JE. 2180 zu erörtern, die

33) S. oben S. 38. Mit Recht verwies Ostrogorsky S. 250 auf diese Parallele.

34) Das ἀπαίδευτος, an dem Hartmann u. a. besonderen Anstoß nahmen, scheidet als Verschärfung des Pariser Textes aus, vgl. Ostrogorsky S. 247.

35) Hartmann, *Untersuch. I. c.*, indem er beide Texte vergleicht, sagt nicht mit Recht (S. 135): „In der einen Stelle (JE. 2182) wird einfach das Geistliche dem Weltlichen gegenübergestellt, die andere enthält eine gerade herausgesagte Grobheit.“

zumeist bereits in der bisherigen Literatur als Argumente gegen die Echtheit angeführt worden sind. Ostrogorsky hat auch in diesen Punkten durchweg für Echtheit plädiert. Damit ist er aber ohne Zweifel über das Ziel hinausgeschossen. Es sind Partien in dem überlieferten Text von JE. 2180, welche nicht zu retten sind. Es fragt sich, ob man sie erkennen, in ihrer Entstehungsweise erklären und ausschalten kann. Die letzte Frage ist am leichtesten zu bejahen. Es handelt sich nämlich durchweg um solche Sätze, welche für jenen geschlossenen Gedankengang des Briefs, der an Hand des Gerüstes einer Diskussion mit dem vorangegangenen Kaiserbriefe erkennbar ist, nicht nur nicht notwendig sind, sondern nur äußerliches Beiwerk zu ihm bilden. Man kann sie ausschalten, ohne jenen zu zerstören, und man muß es tun, wie sich zeigen wird, um den ursprünglichen Text unverfälscht wiederherzustellen.

Es empfiehlt sich, mit einem einfachen Falle zu beginnen, der zugleich das Wesen dieser Zusätze deutlich erkennen läßt. Beide Briefe enden mit einem letzten Trumpf, den der Papst gegen den Kaiser ausspielt:

JE. 2180 (Z. 352 ff.).

ἀρτίως γὰρ ἔδεξάμεθα παρὰ κλησιν ἀπὸ τῆς ἑσωτέρας δύσεως τοῦ λεγομένου Σεπτέτου ποθοῦντες τὸ πρόσωπον ἡμῶν χάριτι θεοῦ ἐπὶ τὸ δοῦναι τὸ ἅγιον βάπτισμα καὶ ἐκεῖ πορευθῆναι, καὶ ἵνα μὴ τῆς ἀμελείας καὶ τῆς ῥαθυμίας ἡμῶν λόγον μέλλωμεν ἀπαιτεῖσθαι, ἐπὶ τὴν ὁδὸν παρασκευαζόμεθα.

JE. 2182 (Z. 499 ff.).

ἡμεῖς, καθὼς προεγράψαμέν σοι, ἐπέστημεν χάριτι θεοῦ τὴν ὁδὸν ἐπὶ τὴν ἑσωτέραν χώραν τῆς δύσεως τοῖς τὸ ἅγιον βάπτισμα ἐπιζητοῦσι. καὶ γὰρ ἀποστείλαντός μου ἐκεῖσε ἐπισκόπους καὶ τῆς ἁγίας ἡμῶν ἐκκλησίας κληρικούς, οὕτω κατεδέξαντο ἐπικλίνειν τὰς κεφαλὰς καὶ φωτισθῆναι οἱ ἀρχηγοὶ αὐτῶν, ἐμὲ ἐπιζητοῦντες γενέσθαι αὐτῶν ἀνάδοχον. ἐπὶ τοῦτο, ἐπέστημεν θεοῦ χάριτι τὴν ὁδόν, ἵνα μὴ τῆς κατακρίσεως καὶ τῆς ἀμελείας ἡμῶν λόγον ἀποδῶμεν.

Hartmann hat sich mit Recht den glücklichen Hinweis von Duchesne auf Lib. pont. Vita Gregorii II. c. 11: locus qui

Septem dicitur zu eigen gemacht. Der Fälscher von JE. 2180, so meinte er, habe die Stelle „spezifiziert“. Aber es wäre in diesem Falle doch recht auffällig, daß der angebliche Fälscher, der überall den echten Text (JE. 2182) erweitert, sich hier positive Angaben des echten Textes — die wiederholte Bitte an den Papst — hätte entgehen lassen und seinen falschen Text, abgesehen von der „Spezifizierung“, gekürzt hätte. Der Fall erklärt sich viel einfacher so, daß die „Verfälschung“ von JE. 2180 lediglich in dem Zusatz<sup>36)</sup> τοῦ λεγομένου Σεπτέτου besteht. Ein Glossator, welcher die ἑσπέρα δύσις auf Spanien glaubte deuten zu sollen, war stolz, in der Vita des Papstes, um dessen Brief es sich handelt (im Zusammenhange des Berichtes über die Araberinvation) einen „spanischen“ Eigennamen aufzustöbern und damit den Text, welcher ihm allzu allgemein lautete, durch eine bestimmtere Angabe historisch aufputzen zu können. Die Glosse war obendrein recht töricht; denn der „spanische“ Eigenname war ein Orts- und kein Personennamen, und war nicht einmal in Spanien, sondern an der gegenüberliegenden afrikanischen Küste zu suchen. Daß an Gregor II. von dort, aus arabischem Gebiet, ein Taufgesuch gekommen sei, ist eine absurde Annahme. Aber ἑσπέρα δύσις<sup>37)</sup> paßt überhaupt gar nicht auf Spanien<sup>37)</sup>; mit dem „inneren Abendlande“ waren, von Rom aus gesprochen, vielmehr offenbar die eben erst sich erschließenden inneren Bereiche der noch heidnischen Germanenwelt im heutigen Deutschland gemeint, in welche unter Gregors II. Pontifikat die angelsächsische Mission des Bonifatius vorstieß. Die Quellen über diese Frühperiode der Bonifatiusmission sind leider nur zu dürftig, um irgendeinen Anhalt über den Ort und die Persön-

36) Daß ein späterer Zusatz vorliegt, sieht man auch an den folgenden ποθοῦντες der beiden Hss. Pal. und Vind., welches erst der bei Baronius vorliegende jüngere Text zu ποθοῦντος „emendiert“, d. h. dem Σεπτέτου angepaßt hat.

37) Die lateinische Übersetzung bei Baronius gibt in JE. 2180 richtig ab interiori occidente, bei JE. 2182 dagegen in extremas occidentis regiones. Der Übersetzer scheint danach hier auch an Spanien gedacht zu haben und ihm folgte Schwarzlose S. 119 mit der Übersetzung „aus dem äußersten Occident“.

lichkeiten zu liefern<sup>38)</sup>, auf welche sich diese andeutenden Angaben der beiden Papstbriefe über ein Taufgesuch beziehen.

Wir wenden uns von diesem ersten Ergebnis über Eigenart und Arbeitsweise eines Glossators, der sich über den Text von JE. 2180 hergemacht hat, zunächst den Anfangssätzen von JE. 2180 (Z. 5 ff.) mit den viel und verschieden interpretierten Jahresdaten über vorangegangene kaiserliche Briefe an den Papst zu. Allen den Forschern, welche von der Voraussetzung ausgegangen sind, hier einen echten Text vor sich zu haben, ist zweierlei entgangen:

1. Diese Angaben über zehn vorangegangene rechtgläubige Briefe des Kaisers stehen in offenem Widerspruch zu einem Satze des zweiten Briefs JE. 2182 (Z. 592): Σύ, ἀφ' οὗ ἐπελάβου τὸ βασίλειον, οὐκ ἐφύλαξας εἰς τέλος τοὺς ὅρους τῶν πατέρων.

2. Der Text selbst enthält eine doppelte Seltsamkeit:

a) Daß der Kaiser Jahr für Jahr je einen Brief an den Papst gerichtet habe; eine solche Häufigkeit und Regelmäßigkeit der Korrespondenz zwischen Byzanz und Rom wäre in dieser Spätzeit der schlechten Seeverbindungen ganz außergewöhnlich.

b) Daß der Papst dem Kaiser schriftlich bestätigt, die — einzeln aufgezählten — Briefe empfangen zu haben; das fällt völlig aus dem hinlänglich bekannten Stil der Papstbriefe heraus.

Daß auch hier die spätere Interpolation eines Glossators vorliegt, wird vielleicht am deutlichsten, wenn man die echte Textstelle aufzuzeigen vermag, an welche er (wie im obigen Falle bei der ἐσωτέρα δύσις) anknüpfte. Es ist der Satz (Z. 20) ὡμολόγησας πάνυ καλῶς . . . ἔγραψας, ὅτι ὁ λύων καὶ καταλύων ὄρια πατέρων κτλ. Dieser Satz stammt aus demjenigen Kaiserbriefe, auf welchen JE. 2180 unmittelbar antwortet, denn er ist auch in JE. 2182 noch einmal herangezogen<sup>39)</sup>. Der anschließende

38) Aus ποθοῦντες (s. Anm. 36) geht hervor, daß nicht ein einzelner, sondern vielleicht nur wie in JE. 2182 allgemein ἀρχηγοί, nicht bestimmte Persönlichkeiten genannt waren. Doch ist letzteres nicht ausgeschlossen; daß man in Rom Persönlichkeiten dieses Missionsbereichs mit Namen kannte, beweist die Adresse von Gregors II. Brief JE. 2165 (Bonif. ep. 19, ed. T a n g l, MG. Epp. sel. I, S. 35) vom Dezember 722: viris magnificis filiis Asulfo Godolavo Uuilareo Gundhareo Alvoldo et omnibus Deo dilectis Thuringis fidelibus.

39) S. oben S. 40. Nach dem jetzt vorliegenden Text könnte es freilich so scheinen, als sei dieses ἔγραψας auf einen anderen, früheren Brief

echte Text von JE. 2180 leitet mit der Apostrophe 'da du recht lieferst, wer hat dein Ohr betäubt und dein Herz gewandt' (Z. 24/25) zur Polemik hinüber. Wer die kaiserlich-päpstliche Korrespondenz in Glaubenssachen kennt, weiß, daß eine Versicherung, an den Satzungen der Väter festzuhalten, ein stereotyper einleitender Gedanke gerade auch solcher cäsaropapistischer Kaisererlasse<sup>40)</sup> war, gegen welche die Päpste als gegen unzulässige neuernde Eingriffe protestiert haben, und daß umgekehrt die Papstbriefe in der gleichen Weise, wie es hier geschieht, mit einem einleitenden Lobpreise der rechtgläubigen Versicherungen der Kaiser begannen (Z. 22 ff.), um dann die Taten damit in Kontrast zu setzen<sup>40a)</sup>.

Der Glossator aber, der diesen Text las, hat ihn dahin mißverstanden, daß der Papst meine, der Kaiser habe sich bisher rechtgläubig geäußert, und jetzt plötzlich schreibe er im heterodoxen Sinne. Da sein Streben, wie schon der Septetus-Fall zeigte, auf Auffüllung des Textes mit konkreten historischen Tatsachenangaben ging, so rechnete er sich aus, daß Kaiser Leo III., vom Jahre des Bilderverbots (726) rückwärts gezählt,

zu beziehen, als das folgende *vñv δὲ λέγεις* (Z. 28). Aber das ist vielleicht erst nachträgliche textliche Retusche. Jedenfalls beginnen die oben S. 39 f. aufgeführten Zitate aus den beiden Kaiserbriefen, auf welche JE. 2180 und 2182 antworten, sämtlich ebenfalls mit *ἔγραψας*, und so kann kein Zweifel bestehen, daß auch bei diesem *ἔγραψας* der nämliche erste Kaiserbrief, auf welchen JE. 2182 nochmals zurückgreift, gemeint ist.

40) Z. B. heißt es in der Ekthesis von 638 (Mansi Conc. coll. X, S. 996): *ταῦτα τῆς εὐσεβείας τὰ δόγματα παραδεδώκασιν ἡμῖν οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται τοῦ λόγου γενόμενοι καὶ οἱ τούτων μαθηταὶ καὶ διάδοχοι . . . καὶ ἐν ταύταις ἅπασιν ἀκολουθοῦντες καὶ τὰ θεία αὐτῶν περιπτυσσόμενοι δόγματα κτλ.* Im Typus von 648 (ibid. S. 1032): *μόνας περὶ τούτων ἔπεσθαι τε καὶ ἀρκεῖσθαι ταῖς τε θείαις γραφαῖς καὶ ταῖς τῶν ἁγίων πέντε οἰκουμένικῶν συνόδων παραδόσει καὶ ταῖς ἀπλαῖς ἀπεριέργως τῶν ἐγκρίτων ἁγίων πατρῶν χρήσεσιν, ἧγουν φωναῖς, ὧν τὰ δόγματα κανόνες τε καὶ νόμοι τῆς ἁγίας τοῦ θεοῦ καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ὑπάρχουσιν ἐκκλησίας, μηδὲν αὐταῖς προστιθέντας οἰκείον ἢ ὑπαιροῦντας κτλ.*

40a) Vgl. etwa Leo d. Gr. an Kaiser Theodosius II. JK. 458 (Schwartz, Acta conc. oec. II, 4, S. 19 Nr. 18): *Litteris clementiae vestrae, quas dudum ad b. Petri apostoli sedem pro catholicae fidei amore misistis, tantam fiduciam sumpsimus defendendae per vos veritatis et pacis, weiterhin aber: Quia vero diabolica nequitia subtiliter fallis incautos et ita quorundam inprudientiae per similitudinem pietatis illudit, ut pro salubribus nocitura persuadeat, removete, quaesumus, a vestrae pietatis conscientia periculum religionis et fidei etc.*

zehn Jahre seit seinem Regierungsantritt rechtgläubig war, und erfand deshalb zehn rechtgläubige Briefe des Kaisers für jedes der bisher verflochtenen Regierungsjahre. Dieses Resultat, das er sich selbst an den Fingern abzählte, legte er dann dem Papst in die Feder, indem er an das echte Incipit: „Wir haben . . . deinen Brief empfangen“ (Z. 1—2) den Satz anklebte: „nachdem wir seit deinem Regierungsantritt in der 14. Indiktion aus derselben 14., der 15., 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8. und 9. Indiktion Briefe von dir empfangen hatten“. Sein Verfahren war ebenso töricht wie im Septetus-Falle, und es ist verwunderlich, daß ihm die modernen Interpreten so leicht auf den Leim gegangen sind und sich um die chronologische Einzelfixierung dieser etwas krausen Angaben gemüht haben<sup>41)</sup>.

Seine Erfindung hat dem Glossator so gut gefallen, daß er sie an späterer Stelle noch einmal in den echten Text eingeschoben hat, nämlich Z. 190 ff.: ἐξέβαλες . . . τὸν ἀγιασμὸν τῶν μαρτύρων καὶ < ὡσεὶ καλῶς ὠμολόγησας τὰ πρῶτα, προθέσει καὶ οὐκ ἔκ τινος ἀνάγκης, ὕστερον δὲ ἰδιοχείρως ὑπογράψας > ἔθηκας ἐπὶ τὴν κεφαλὴν σου τὴν κατάραν αὐτῶν. Der Einschub < > kann hier mit genauer textlicher Abgrenzung ausgeschieden werden<sup>42)</sup>; er unterbricht den Gedankengang und reißt die zusammengehörigen Worte μαρτύρων und αὐτῶν weit auseinander.

Mit der Glosse des Eingangssatzes hängt ferner ein Passus gegen Ende des Briefs (Z. 275 ff.) aufs engste zusammen, der ein ganzes Nest von Elementen enthält, welche seit jeher in der

41) Geht man, wie notwendig, von dem aus, was der Glossator sagen wollte, so ist „richtig“ die Interpretation von Dölger S. 459 (βασιλεύσαντός σου nicht zu ἐδεξάμεθα, sondern als im genitivus absolutus vorangestellte Anfangszeitbestimmung, die freilich als päpstlicher Briefwortlaut völlig absurd ist; der Streit, ob 10 (Ostrogorsky) oder 11 (Dölger) Briefe vorangegangen seien, ist nichtig; der Glossator zählt Briefe zu elf Indiktionen auf, spricht aber dann von δέκα συλλαβάς (Z. 15), er hat sich also zu allem anderen auch noch verzählt!

42) Nicht so sicher ist die Abgrenzung in den Eingangsabschnitten vorzunehmen. Auf das Konto des Glossators kommt wieder der Satz (Z. 26) τοὺς δέκα χρόνους χάριτι θεοῦ καλῶς περιεπάτησας καὶ εἰς μνεῖαν τὰς ἁγίας εἰκόνας οὐκ ἤγαγες; der allgemeine Gedanke des vorangehenden echten Satzes (Z. 24 f.) ist in der bekannten Manier ergänzend ins Konkrete umgebildet. Im übrigen aber ist in diesen Eingangsabschnitten mit der Möglichkeit zu rechnen, daß echte Textteile bei dem glossierenden Einschub herausgeworfen worden sind.

Debatte über die Echtheit von JE. 2180 mit vollem Recht als schwere Verdachtsmomente gegolten haben. Μάρτυς ἐστὶν ὁ θεός, ὅσας ἔγραψας ἡμῖν ἐπιστολάς, mit diesen Worten kommt der Text nochmals auf die „vielen Kaiserbriefe“ zurück und entfaltet nun ein — höchst unwahrscheinliches — Bild von dem bisherigen Briefverkehr<sup>43)</sup> des Kaisers mit den βασιλεύοντες (!) τῆς δύσεως<sup>44)</sup> (Z. 277) durch Vermittlung des Papstes, und von dem Eindruck, den die Bilderverfolgung auf „die dabeistehenden Leute aus Rom, Francien, dem Vandalenreich, aus Mauritanien und Gothien<sup>45)</sup> und, allgemein gesagt, dem ganzen inneren Abendland“ gemacht habe (Z. 293 ff.), und wie nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat dort die Kaiserbriefe zerrissen worden seien (Z. 297) und in Reaktion gegen solche kindischen Taten „Langobarden und Sarmaten und andere Nordvölker“ in die Dekapolis<sup>46)</sup> eingebrochen seien und Ravenna eingenommen hätten (Z. 299 ff.)<sup>47)</sup>. Man erkennt ohne weiteres auch hier die Arbeitsweise des gleichen Glossators: historische Staffage mit starken Anachronismen. Es wird ein ostwestlicher Briefwechsel (durch den Papst als Vermittlungsstelle) fingiert, während zur Zeit, als JE. 2180 geschrieben wurde, noch ein Exarch in Ravenna saß und eine so intensive Korrespondenz, wie man sie zur Zeit des Codex Carolinus (der ja nur den päpstlich-fränkischen Briefwechsel, nicht aber den byzantinischen erhalten hat) voraussetzen darf, sicherlich noch nicht bestand. Der Begriff ἐσωτέρα δύσις, der an anderer Stelle den famosen ‘Σεπτέτος’ gezeitigt hat, ist hier in eine Aufzählung von „westlichen Völkern“ zerlegt, bei welcher der

43) Vgl. schon die Einwände von Duchesne, die Ostrogorsky S. 248 vergebens zu entkräften versuchte.

44) Daß dieser Terminus in einem Papstbriefe an den Kaiser unmöglich sei, merkte Hartmann mit Recht an.

45) Diese Namen will Ostrogorsky als vielleicht von einem Kopisten hinzugefügt preisgeben; aber das genügt nicht zur Erklärung.

46) Diese Bezeichnung ist sonst nirgends nachweisbar. Sie faßt die utraeque Pentapoles, die es im geographischen Sprachgebrauch des 7./8. Jahrh. gab (vgl. Lib. pont. Vita Zachariae, ed. Duchesne S. 429, Hadrian I. JE. 2416, vgl. Gelzer, Georgius Cyprius Descriptio orbis Romani, 1890, praef. S. XX ff., Jung, in Mitt. d. Inst. f. öst. Gesch. Erg.Bd. V, 1903, S. 36), zusammen.

47) Diese falsche Nachricht bildete seit je den Hauptanstoß. Auch hier wußte Ostrogorsky S. 248 Anm. 2 nur Rat mit Annahme eines Übersetzungsfehlers.

Glossator ebenso frei mit der Zeitgeschichte geschaltet hat, wie bei der Behauptung, daß Ravenna schon damals gefallen sei.

Mitten in dieser Phantasiestaffage steht nun die Erzählung von der Zerstörung eines Christusbildes, mit welcher Kaiser Leo III. i. J. 726 den Kampf gegen die Bilder eröffnete. Das ist ein historisch beglaubigtes Ereignis, von welchem Theophanes' Chronik <sup>47a)</sup> berichtet: οἱ δὲ κατὰ τὴν βασιλίδα πόλιν ὄχλοι σφόδρα λυπούμενοι ἐπὶ ταῖς καιναῖς διδασκαλίαις αὐτῷ τε ἐμελέτων ἐπελθεῖν καὶ τινὰς βασιλικούς ἀνθρώπους ἀνεῖλον καθελόντας τὴν τοῦ κυρίου εἰκόνα τὴν ἐπὶ τῆς μεγάλης Χαλκῆς πύλης, ὡς πολλοὺς αὐτῶν ὑπὲρ τῆς εὐσεβείας τιμωρηθῆναι μελῶν ἔκκοπαῖς καὶ μάστιξι καὶ ἔξορίας καὶ ζημίας.

Von diesem Christusbilde an der „ehernen Pforte“ (Χαλκῆ) des Kaiserpalastes berichtete Theophanes an früherer Stelle seiner Chronik <sup>48)</sup> bereits ein zu Zeiten des Kaisers Mauricius (582 bis 602) erfolgtes Wunder. Das gleiche Bild ist das Thema einer Wundernovelle <sup>49)</sup>, die zur Zeit des Kaisers Heraclius (610—41) spielt, und ebenso hat es der Brief des Patriarchen Germanus an Thomas <sup>50)</sup> im Auge dort, wo er auf die Verehrung der Kaiser selbst für die Bilder verweist <sup>51)</sup>.

47 a) Ad a. 6218, ed. De Boor I, S. 405.

48) Ad a. 6094, ed. De Boor I, S. 285.

49) Ed. Combefis, Hist. haeresis Monothelitarum (Auctar. nov. II), 1648, S. 611 ff.

50) S. oben S. 32 ff.

51) Die Schilderung des Bildwerkes in der Novelle lautet: μέσον δὲ ταύτης μεγαλοπόλεως τετράστυλον ἡμισφαίριον ὑποδόμησε (Konstantin d. Gr.) διὰ χαλκοκεράμων τὴν στέργην ποιησάμενος, κελύσας ἐνδοθεν αὐτοῦ ἀποτίθεσθαι τὸ σημεῖον τοῦ νικοποιοῦ σταυροῦ, οὗτινος τοῦ δεσποτικοῦ χαρακτήρος κατὰ ἀνατολὰς εἰκόνα σεβασμίαν ἐκτυπώσας ἀνεστήλωσε πρὸς τὸ θεωρεῖσθαι καὶ προσκυνεῖσθαι παρὰ πάντων τῶν πιστῶν. Man vergleiche damit Germanus' Brief an Thomas: Αὐτοὶ οἱ τὰ πάντα εὐσεβέστατοι καὶ φιλόχριστοι ἡμῶν βασιλεῖς στήλην ἀληθῶς τῆς οἰκείας φιλοθείας τὴν πρὸ τῶν βασιλείων λέγω εἰκόνα ἐγείραντες, ἐν ἣ τῶν ἀποστόλων καὶ προφητῶν ἀναθήμενοι τὰς ἰδέας καὶ τὰς τύπων περὶ τοῦ κυρίου ἐγγράψαντες φωνὰς τῆς ἑαυτῶν ποιότησεως τὸ καύχημα τὸν σωτήριον σταυρὸν ἀνεκήρυξαν. Κεφάλαιον δὲ ἐπὶ τοῖς λεγομένοις τὸ εἰς εἰκόνας διαφόρους τὸν θεὸν θαυματοργῆσαι, περὶ ὧν πολλοὶ πολλὰ ἱστορεῖν βούλονται, οἷον ἀρῶστούντων θεραπείας, ὧν καὶ ἡμεῖς αὐτοὶ ἐν πείρᾳ γεγόναμεν, περιεργῶν ἀναλύσεις, αἱ καθ' ὕπνους πολλάκις τῶν γεγραμμένων ἐπιφάνεια. Diese Beschreibungen, so verschieden sie in den Einzelheiten sind, gehen doch offenbar auf das gleiche Heiligtum und meinen dasselbe Wunderbild, von welchem Theophanes ad a. 6094 (Mauricius) als εἰς τὴν χαλκῆν πύλην τοῦ παλατίου τῆ εἰκόνι τοῦ Σω-

Die Version des Attentats Leos III. auf dieses berühmte Bild, welche JE. 2180 (Z. 282 ff.) bringt, zeigt Abweichungen von der Darstellung des Theophanes, die nach den bisherigen Ergebnissen mit Bestimmtheit auf den Glossator zurückzuführen sind. Hier vollziehen den kaiserlichen Befehl nicht anonyme ausführende Organe, sondern ein mit Namen genannter Spatharokandidat<sup>52)</sup> Julianus steigt höchstpersönlich die Leiter hinauf. Das Bild wird nicht bloß heruntergenommen (καθελόντες Theoph.), sondern es wird ihm dreimal mit dem Beil ins Antlitz geschlagen, worauf die frommen Weiberscharen, welche vergebens um Schonung des Bildes gefleht hatten, die Leiter umreißen, den Frevler mit Knütteln erschlagen und dafür von den kaiserlichen Schergen angesichts der Vertreter der „westlichen Völker“ niedergemacht werden<sup>53)</sup>. Diese ganze Staffage und dramatische Verschärfung ist auch hier offenbar frei erfunden; überdies erscheint es absurd,

τήρος (s. oben S. 49) und ad a. 6218 als τὴν τοῦ κυρίου εἰκόνα τὴν ἐπὶ τῆς μεγάλης Χαλκῆς πύλης (s. oben S. 49) spricht. Das wird vollends deutlich durch das Zeugnis des Ps.-Codinus Πάτρια Κωνσταντινουπόλεως περὶ κτισμάτων § 20 (13) (Script. orig. Constantinopol. 1907, S. 219): ἐν τῇ λεγομένῃ Χαλκῇ στήλῃ χαλκῇ ἦν τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ παρὰ τοῦ μεγάλου Κωνσταντίνου κτισθεῖσα· ὁ δὲ Λέων ὁ πατὴρ τοῦ Καβαλλίνου ταύτην κατήγαγεν. Die angebliche Errichtung durch Konstantin d. Gr. stimmt mit der gleichen Behauptung der Novelle über den Antiphonetes von Chalkoprataia überein. Es ist also verfehlt, wenn Martin, A history of the iconoclastic controversy, 1930, S. 31, Anm. 7, gegen das „Bild von Chalcopyratia“ des von ihm als gefälscht angesehenen JE. 2180-Textes polemisiert unter Verweis auf Theophanes, der von einem Chalke-Bilde spreche. v. Dobschütz, Christusbilder, in Texte u. Unters. XVIII, 1899, der S. 115\* die Quellzeugnisse nur sehr unvollständig zusammengebracht hat (es fehlen die Theophaneszitate, die Briefe an Germanus und Ps.-Codinus), unterscheidet an dieser Stelle ein „Christusbild von der Chalke Pyle“, für das er Zonaras und Nicephorus Kallistos statt der Quelle, Theophanes, zitiert und ein „Christusbild am Tetrastylon“ als „Bürge“ (Antiphonetes) nach der Novelle, spricht aber S. 277 vgl. 344\*\* vom (Bilde) Christi als Bürgen am ehernen Tor, resp. vom Ἀντιφωνήτης an der Chalke. Ebersolt, Le grand palais de Constantinople, 1910, stellt in dem Kapitel über die Chalke (S. 21) nur die Zeugnisse des Theophanes und Ps.-Codinus zusammen, während er die Novelle und den Germanusbrief nicht berücksichtigt.

52) Den Titel hat der Glossator von dem diplomatischen Vertreter, welcher als Überbringer des ersten Kaiserbriefes zu Anfang des echten Textes (Z. 2) genannt ist.

53) Die spätere Legende weiß eine h. Theodosia als führende Märtyrerin dieser Szene namhaft zu machen, vgl. Acta Sanct. Mai VII S. 69, Leclercq, Les martyrs, 1905, IV, S. 292 ff., Pargoire, L'église Byzantine<sup>3</sup>, 1923, S. 353.

daß der Papst dem Kaiser eine Konstantinopeler Szene derart im Detail schriftlich schildert<sup>54</sup>). Aber ist die ganze Geschichte aus dem echten Text von JE. 2180 zu streichen? Sie enthält zwei Angaben, die bei Theophanes fehlen, dafür aber in jener Wundernovelle wiederkehren<sup>55</sup>), nämlich den Namen des Wunderbildes: Antiphonetes, „Der Bürge“, und die Ortsangabe Chalkopraeteia, welchen Namen der nächst der Chalke gelegene Stadtteil von Konstantinopel trug.

Die Novelle ist anmutig — und unbekannt — genug<sup>56</sup>), daß ihr Inhalt, der entfernt an die Fabel des Kaufmanns von Venedig erinnert, hier in Kürze wiedergegeben werden darf. Sie erläutert den Namen „Antiphonetes“. Ein Kaufmann Theodorus, dessen Schiffsfracht im Sturm untergegangen ist und der vergebens bei seinen Freunden um Darlehen bittet, ruft die Hilfe des Wunderbildes an und erhält von einem Juden Abraham, dem er das Bild als Bürgen seiner Schuld nennt, und dem solch fester Glaube tiefen Eindruck macht, 500 Pfund Gold geliehen, und als diese abermals bei einem Seesturm verloren gehen, ohne daß Theodorus in seinem Glauben wankend wird, nochmals die gleiche Summe. Bei der nächsten Fahrt wird Theodorus in den Westen verschlagen, handelt seine Waren dort in Zinn und Silber um, packt den erlöstem Übergewinn von 500 Pfund samt einem Briefe an Abraham in ein Kästchen, und übergibt dieses dem Meere. Es treibt dem Adressaten, dem Juden Abraham, als er in Konstantinopel am Strande spaziert, aus den Wellen zu. Nach Theodors Rückkehr gehen beide zu dem Wunderbilde und der Kaufmann ruft: „Hast du, mein Bürge (ἀντιφωνήτης) und Heiland, meinem Gläubiger

54) Schwarzlose, S. 119, wollte daraus freilich auf einen Konstantinopler Fälscher mit genauer Orts- und Sachkenntnis schließen, und Ostrogorsky S. 248 dachte ernsthaft daran, daß jene Augenzeugen aus aller Herren Ländern dem Papst die genaue Kunde vermittelt hätten!

55) Ihr Titel lautet: Διήγησις ψυχωφελής περὶ τῆς τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τιμῆς καὶ ἀγίας εἰκόνης τῶν χαλκοπρατίων τὸ δι' ἣν αἰτίαν ἐκλήθη Ἀντιφωνήτης καὶ περὶ Θεοδώρου ναυκλήρου καὶ Ἀβρααμίου τοῦ Ἑβραίου. (So in Cod. Palat. graec. 308, vgl. unten Anm. 57.)

56) Sie ist bei Krumbacher, Gesch. d. byzant. Literatur nicht aufgeführt (zitiert bei v. Dobschütz S. 115\*). Eine kurze englische Wiedergabe bei S. Baring Gould, Historical Oddities (London 1899) unter dem Titel Adam the usurer (mir nicht zugänglich).

Abraham das Gold übergeben, das ich dir anvertraut habe?“ Da erstrahlt das Bild, von einem überirdischen Glanze blitzartig erleuchtet, und der Jude stürzt bekehrt zu Boden. Er läßt sich taufen, der Kaufmann geht ins Kloster.

Überlieferungsgeschichtlich ist nun bemerkenswert, daß die Novelle sowohl in dem Pariser Codex, aus welchem sie Combeffis druckte, als auch in der römischen Hs. Pal. graec. 308 saec. X/XI mit den beiden Briefen JE. 2180 und 2182 gemeinsam überliefert erscheint<sup>57)</sup>. Man kann darnach sagen, daß die Überlieferung der Gregor-Briefe überhaupt nur dem hagiographischen Sammeleifer, den dieses zweite Zeugnis für den Christus Antiphonetes interessierte, zu verdanken ist. Es könnte sogar der Argwohn auftauchen, daß dabei etwas nachgeholfen worden sei, d. h., daß erst der Sammler durch Zusatz der Namen εἰς τὰ Χαλκοπρατεία und τὸν λεγόμενον τοῦ Ἀντιφωνήτου den Texten die ihm erwünschte Zeugniskraft gegeben habe. Dann würde die ganze Geschichte in der zweifellos verdächtigen Umgebung des Glossentextes aus dem Briefe zu streichen sein. Anders, wenn man die Worte Χαλκοπρατεία und Ἀντιφωνήτης als bereits vorhandenen Text, den der Sammler vorfand, betrachtet (wofür sehr wesentlich spricht, daß er ohne das wohl kaum auf den Brief, in welchem die ganze Geschichte doch nur eine untergeordnete Rolle spielt, aufmerksam geworden wäre); in diesem Falle bedeuten sie aber ein zweites, selbständiges Zeugnis neben der Novelle für Ortsbezeichnung und Namen des berühmten Wunderbildes, und der Glosse muß folglich bei dieser Geschichte ein echter Text zugrunde liegen. Für eine Entscheidung in diesem letzteren Sinne können nun auch sachliche Gründe angeführt werden. Daß Gregor II. Kenntnis von der Szene sowie von dem Namen des Antiphonetesbildes und der Ortsangabe Chalkopraeteia gehabt haben kann, liegt auf der Hand nach dem, was über

57) Als weitere gemeinsame Überlieferung sind Cod. Paris. graec. 767 s. XIII und Cod. Venet. Nanian. graec. 309 saec. XV zu nennen, vgl. v. Dobschütz, l. c. S. 187\*, 206\*\*.

Gesondert erscheint die Novelle außerdem noch in Cod. Palat. graec. 245 und einigen Pariser Hss., vgl. v. Dobschütz l. c., und umgekehrt JE. 2180/2182 ohne die Novelle in der Wiener Hs. Wesentlich ist natürlich, daß in der ältesten Überlieferung des Cod. Palat. graec. 308 saec. X/XI beide Texte gemeinsam erscheinen.

seinen vorangegangenen Briefwechsel mit dem Patriarchen Germanus festgestellt werden konnte<sup>58)</sup>. Das Wunderbild stand, wie das Theophaneszeugnis aus Mauricius' Zeit<sup>59)</sup>, die Novelle aus Heraclius' Zeit<sup>60)</sup> und schließlich Germanus' eigene Berufung auf dasselbe im Briefe an Thomas<sup>61)</sup> beweisen, seit hundert Jahren in höchster Verehrung. Daß Kaiser Leo III. gerade dieses Bild abnehmen ließ, wenn er den Bilderdienst bekämpfen wollte, ist deshalb ebenso begreiflich, wie die große Erregung, welche eine solche Maßnahme — auch ohne den unsinnigen Frevel, welchen der Glossator darum herumdichtete — bei der Bevölkerung hervorrief. Sehr wahrscheinlich ist es dann aber auch, daß Germanus dem Papst hierüber Nachricht gegeben hat, und daß aus einem solchen Briefe die Kenntnis der Namen Antiphonetes und Chalkoprateia bei Gregor II. stammt. Wie man sich aber auch in dieser Frage, ob echte Grundlage oder nicht, entscheiden mag, sicherlich ist es in diesem Falle unmöglich, den echten Text im Wortlaut aus der phantastischen Umhüllung des Glossators glatt herauszuschälen.

### III.

Die Unsicherheit, welche bisher über Wert oder Unwert der Überlieferung von JE. 2180 und 2182 bestand, hat verhindert, daß diese Briefe, von den Schlacken nachträglicher Glossierung gereinigt, in ihrer wahren Bedeutung erkannt und in den großen Zusammenhang der Auseinandersetzung zwischen cäsaropapistischer Reichskirche, päpstlicher Idee und nationalitalischer Revolution gestellt wurden.

Die erste Wendung des Kaisers an Gregor II., nachdem er auf den Widerstand seines Hofpatriarchen Germanus gegen seine erste bilderfeindliche Kundgebung<sup>62)</sup> gestoßen war, ist zu be-

58) S. oben S. 51 ff.

59) S. oben S. 49.

60) S. oben S. 49.

61) S. oben Anm. 51.

62) Ostrogorskys (S. 258 ff.) neue These, daß i. J. 726 nur unformelle Besprechungen (ἤρξατο λόγον ποιέισθαι, Theoph. Chron. ad a. 6217) stattfanden und erst 750 ein Edikt gegen die Bilder — das einzige — erging (zustimmend Dölger, l. c. S. 458), ist nicht haltbar. a) Theoph. l. c. sagt auch von Gregors II. Protest: μὴ δεῖν βασιλέα περὶ πίστεως λόγον ποιέισθαι; letzteres bedeutet also nach seinem Sprachgebrauch

urteilen nach der Analogie des Vorgehens des Kaisers Heraclius<sup>63</sup>) — damals im Einvernehmen und unter der Aegide des Hofpatriarchen Sergius — zu Beginn der monotheletischen Streitigkeiten. Man wollte sich, wie im Jahre 658, der Zustimmung Roms im voraus sichern, um nicht, wie einst beim Henoticum Kaiser Zenos i. J. 482, den ganzen Westen gegen sich zu haben, und hoffte, durch solche Bundesgenossenschaft der Opposition im Osten Herr werden zu können. Es scheint so, als habe Kaiser Leo III. auf ein Entgegenkommen des Papstes gerechnet. Gregor II. stand damals unter der Drohung eines Majestätsprozesses<sup>64</sup>); er hatte an der nationalitalischen Revolution gegen Byzanz tätig teilgenommen, indem er gegen die kaiserliche Steuererhebung im Dukat von Rom offene Obstruktion betrieb. Der Kaiser stellte ihm nun die Wiedererlangung der kaiserlichen

---

mehr, es wird besser von Martin l. c. S. 26 mit 'to make a public declaration of policy on a question' wiedergegeben; b) Ostrogorsky hat übersehen, daß auch die Vita Gregorii II. des Liber pontificalis zwei „Edikte“ kennt: *iussionibus* (quibus) *decreverat*, *ut nulla imago cuiuslibet sancti aut martyris aut angeli haberetur* (Duchesne S. 404) und nachher (S. 409, nach dem Aufstande des Tiberius Petasius i. J. 729): *ut compelleret omnes Constantinopolim habitantes . . . et deponeret ubicunque haberentur imagines*; c) den Unterschied des ersten und des zweiten Edikts hat schon Duchesne l. c. S. 412 Anm. 25 richtig gesehen: das erste war ein cäsaropapistischer kaiserlicher Erlaß aus dem Kabinett, für das zweite dagegen wurde die Gegenzeichnung eines Patriarchen von Konstantinopel erzwungen, und zwar, da Germanus sich weigerte, des statt seiner neu eingesetzten Anastasius. (Genau so war Konstantin IV. beim VI. Konzil verfahren, indem er vorher statt des Theodor einen willfähigen Patriarchen Georgius einsetzte.) Das Edikt von 730 war also, weit entfernt das einzige Bilderedikt zu sein, wie Ostrogorsky meinte, vielmehr eine halbe Korrektur des ersten. Da Leo III. mit dem ersten auf größten Widerstand gestoßen war, suchte er jetzt die Deckung durch Unterschrift einer kirchlichen Autorität.

65) Vgl. darüber künftig im II. Bande meiner Geschichte des Papsttums.

64) Vgl. Lib. pont. Vita Gregorii II., ed. Duchesne S. 405 f.: *Illis diebus imperatorum iussione Paulus patricius qui exarchus fuerat, eundem pontificem conabatur interficere, eo quod censum in provincia ponere praepediebat, et suis opibus ecclesias denudare, sicut in ceteris actum est locis, atque alium in eius ordinare locum. Post hunc spatharius cum iussionibus missus est alter, ut pontifex a sua sede amoveretur. Über den „Mordplan“ — in Wahrheit ein Absetzungsverfahren wegen *laesa maiestas* — sowie über die ganze Frage der Steuerobstruktion vgl. künftig im II. Bande meiner Geschichte des Papsttums.*

Gnade in Aussicht, wenn er sich in der Bilderfrage gefügig erweise<sup>65</sup>).

Diese Rechnung trog freilich, denn als der Kaiserbrief eintraf, stand der Papst als unbestrittener Herr in Rom da. Gegen die kaiserliche Exekution wegen der Steuerobstruktion hatten sich die römischen Milizen im Bunde mit den benachbarten Langobardenherzögen rings um das römische Gebiet zum Schutze des Papstes erhoben und den Spathar am Betreten des römischen Dukatsbodens verhindert<sup>66</sup>). Aus dieser Situation ist der siegesbewußte, fast herausfordernde Ton des päpstlichen Antwortbriefs zu erklären, insbesondere eine Stelle, die bisher mißdeutet und als Argument gegen die Echtheit verwendet worden ist. Auf die kaiserliche Drohung mit Martins I. Schicksal (Z. 508) antwortet der Papst (Z. 514): „Wenn du dich brütest und drohst, so haben wir nicht Not, mit dir zu ringen. Drei Milien weit wird der Papst ins Land Campanien entweichen, dann wohl-an! Jage den Winden nach!“ und nochmals deutlicher (Z. 543 ff.): „Du weißt, daß dein Kaisertum sich Roms nicht versichern kann, außer allein der Stadt selbst wegen der nahegelegenen See und der Schiffe. Aber, wie gesagt, drei Milien nur braucht der Papst hinauszugehen, und er rechnet nicht mehr mit dir. Es bekümmert uns, daß die Wilden und Barbaren kultiviert geworden sind, und du, der Kultivierte, wild und kulturlos.“ Die Langobardengrenze, so lautete der ständige Einwand seit Duchesne<sup>67</sup>), lag zu Gregors II. Zeit keineswegs so nahe bei Rom, und zu den Langobarden zu flüchten habe dem Papst gerade damals ferngelegen. Aber die Hoffnung auf „Barbaren“hilfe in der zweiten Stelle ist, wie die Fortsetzung (Z. 548 ff.) zeigt, keineswegs auf die Langobarden insbesondere, die auch gar nicht genannt sind, sondern auf die gesamte Germanenwelt bezogen, und bei der ersten Stelle hat der Papst die Langobarden (die nicht in Campanien saßen) überhaupt nicht im Auge, sondern er triumphiert:

65 l. c. S. 404: et si adquiesceret pontifex, gratiam imperatoris haberet, et si hoc fieri praepediret, a suo gradu decederet.

66) Ibid.

67) L. c.; vgl. auch Schwarzlose S. 119. Auch Ostrogorsky S. 247 weiß nichts Besseres zur Verteidigung anzuführen, als daß τρεῖς μιλίους vielleicht erst durch den Übersetzer hineingekommen sei und etwas anderes im Original gestanden habe.

nur in der Bannmeile der Hauptstadt, weil sie militärisch vom nahen Porto aus durch die kaiserlichen Kriegsschiffe beherrscht wird, bin ich deiner Willkür ausgesetzt. „Drei Milien“ — eine Wegstunde — davon bin ich sicher vor dir. Das war die Sprache der siegesgewissen Revolution, und man sollte den Papstbrief um dieses herausfordernden Tones willen nicht, wie gleichfalls geschehen ist<sup>69)</sup>, verdächtigen, denn die jüngsten Erlebnisse mit dem Aufstande der römischen Miliz zu seinen Gunsten gaben Gregor II. das Recht so zu sprechen. Daß frühere Päpste solchen Ton gegenüber dem Kaiser niemals gewagt hatten, ist kein Gegenargument, denn die Situation war eben völlig neu.

Neu war auch die Situation in der Streitfrage selbst, um die es ging, und auch deshalb ist die neue Tonart weder verwunderlich, noch gar verdächtig. Die christologischen Streitigkeiten vom Nicaenum an bis zum VI. ökumenischen Konzil von Konstantinopel (680) hatten sich im wesentlichen in den Kreisen der gelehrten Theologen, oder wenigstens des geistlichen Standes, abgespielt; und wenn auch zumal die mönchische Agitation mit stets wachsendem Erfolge in den breiten Volksmassen leidenschaftliche Erregung zu schüren bestrebt gewesen war, so konnte von wirklichem Erfassen der umstrittenen Probleme und teilnehmendem Miterleben derselben bei der großen Menge doch keine Rede sein. Ganz anders aber lagen die Dinge im Bilderstreit. Er griff in die religiöse Sitte und die private Frömmigkeit gerade der volkstümlichen Schichten ganz unmittelbar ein. Wenn dem Volk die Bilder genommen wurden, während man bisher gelehrt hatte, ihre Wunderkraft anzubeten, so wurde ihm die alltägliche Kost und der greifbarste Gegenstand seines religiösen Lebens geraubt. Die unmittelbare Reaktion eines Aufstands in Griechenland und der Inselwelt<sup>70)</sup> zeigte das mit völliger Deutlichkeit, und im Abendlande wollte man vollends von dieser neuesten Ausgeburt griechisch-kaiserlicher religiöser Willkür nicht das mindeste wissen. Empörung und das Gefühl, vor etwas völlig Unverständlichem zu stehen, spricht denn auch aus dem Briefe Gregors II. Der Kaiser gilt ihm für (Z. 216 ff.) schlimmer als die Häretiker, die in schwie-

69) Z. B. von Hodgkin l. c.

70) Vgl. Theophan. ad a. 6218, ed De Boor I S. 405.

rigen und verwickelten Lehrfragen aus Mangel an Demut in die Irre gingen (wie es bisher von Nicaea bis Konstantinopel 680 gewesen war), er gilt ihm als Verfolger (wie es seit Julian keinen mehr gegeben hatte), der „offen bekämpft, was allbekannt und klar wie das Licht“ sei (Z. 225 f.). Von hier aus begreift sich sein Wort höchstgesteigerter Entrüstung (Z. 174 ff.): „Geh umher, wo Schule gehalten wird, und sprich ‚Ich bin der Zerstörer und Verfolger der Bilder‘. Als bald werden sie dir ihre Schreiftafeln auf den Kopf schlagen, und was du von den Weisen nicht lernstest, darüber werden dich die unvernünftigen kleinen Kinder belehren.“ *Hartmann* nannte das ironisch eine „schöne Stelle“; aber diese äußerste Invektive wächst logisch aus der gesamten Polemik heraus; sie ist für die Situation und für den Briefschreiber gleich bezeichnend.

Die Polemik gegen den Kaiser zeigt neben solchen neuen Zügen auch andere, welche sich in ältere Traditionen einfügen und schon dadurch als echt gesichert sind. Der Kaiserbrief hatte auf den jüdischen König Ozias hingewiesen, der nach 800 Jahren die eiserne Schlange aus dem Tempel entfernte: so werfe er, der Kaiser, nach 800 Jahren die Bilder aus den Kirchen<sup>71)</sup>. ‚König Ozias‘ war ein willkommenes Schlagwort für die päpstliche Replik. Schon *Hosius* hatte gegenüber Kaiser Konstantius diesen König, der das Heiligtum betrat, um selbst das Räucheropfer darzubringen, und dem der Hohepriester *Azarias* verbietend entgegnetrat<sup>72)</sup>, zum Musterbeispiel der Trennung von päpstlicher und kaiserlicher Gewalt genommen<sup>73)</sup>, Papst *Hormisdas* hatte Ozias' Schicksal im Hinblick auf Kaiser *Anastasius I.* als warnendes Zeichen erörtert<sup>73a)</sup>, und *Facundus von Hermiane* hatte die Geschichte gegenüber *Justinian I.* abermals aufgenommen<sup>74)</sup>; sie gehörte seither zum eisernen Bestande der Diskussionen über dieses Thema. *Gregor II.* griff sie auf, um den Kaiser als „wahren Bruder des Ozias“ zu brandmarken (Z. 181 f.). Sehr

71) S. oben S. 41.

72) 2. Par. 26, 16 ff.

73) Vgl. *Athanas. Hist. Arian. c. 44*, vgl. meine Geschichte d. Papsttums I S. 180.

73a) ZK. 800 c. 8 (*Thiel*, Epist. Rom. pont. gen. I, S. 828 f.).

74) Pro defensione trium capitulorum lib. XII, c. 3 (*Migne*, Patr. lat. LXVII, S. 838). Vgl. künftig im II. Bande meiner Gesch. d. Papsttums.

bezeichnend ist auch der Satz (Z. 194 ff.): ἠθελήσαμεν καὶ ἡμεῖς ὡς ἔχοντες τὸ κύρος καὶ τὴν ἐξουσίαν καὶ αὐθεντίαν ἐκ τοῦ ἀγίου Πέτρου τοῦ κορυφαίου δοῦναι σοι ἐπιτίμια. ἀλλ' ἔνθα ἑαυτῷ τὴν κατάραν δέδωκας. Theoretisch wird die geistliche Exkommunikationsgewalt des Papstes (aus Matth. 16, 18, 19) auch über den Kaiser behauptet, praktisch aber die Verhängung, welche diese Zeit noch nicht zu vollziehen wagte, umgangen mit der Wendung, daß der Kaiser sich selbst aus der Gemeinschaft geschieden habe. Das war die Form, für welche Gelasius I. und nach ihm Symmachus gegenüber Kaiser Anastasius I. das berühmte Muster aufgestellt hatten<sup>75</sup>). Kein Fälscher hätte das so genau zu treffen vermocht.

Neu aber war eine andere Folgerung aus der Binde- und Lösegewalt, die Gregor II. zog. Der Kaiser hatte eine ökumenische Synode über die Bilderfrage in Vorschlag gebracht; Gregor II. wies sie als unnötig ab (Z. 256 f.)<sup>76</sup>) und kleidete die Ablehnung in die selbstbewußt-siegessichere Form (Z. 270 ff. und Z. 486 ff.), der Kaiser möge doch rings in alle Lande, wo er Ärgernis erregt habe, Botschaft senden, daß der Papst Gregor und der Patriarch Germanus in der Frage der Bilder gefehlt hätten, dann werde er, der Papst, des Kaisers Irrtum und Fehltritt von ihm nehmen und ihn aller Sorge derart entheben, kraft seiner Lösegewalt im Himmel und auf Erden<sup>77</sup>). Neben dieser nicht wörtlich

75) Vgl. JK. 652 c. 4 (Gelasius I. an Anastasius I.): Rogo, ut me in hac vita potius audias deprecantem, quam, quod absit, in divino iudicio sentias accusantem. Vgl. JK. 622 c. 2: Quid sibi vult autem, quod dixerit imperator, a nobis se irreligiose damnatum, cum super hac parte et decessor meus . . . minime nomen eius attigerit. Über diese Theorie, von der nicht namentlichen, sondern automatisch (durch Umgang mit Exkommunizierten) eintretenden Exkommunikation vgl. künftig im II. Bande meiner Papstgeschichte zu dieser Stelle. JK. 761 c. 10 (Symmachus an Anastasius I.): Nos non te excommunicavimus, imperator, sed Acacium; tu discede ab Acacio, et ab illius excommunicatione discedis. Tu te noli miscere excommunicationi eius, et non es excommunicatus a nobis. Vgl. ebenda.

76) Ähnlich so hatte Germanus an Johannes von Synnada (Mansi, Conc. coll. XIII S. 104 E) geschrieben: μήτε τὴν θεοφιλή αὐτῆς σύνοδον σκυλῆναι ποιήσῃ. Ein späterer Fälscher, der die weitere Entwicklung der Synoden von 754 und 787 vor Augen hatte, wäre niemals darauf verfallen diesen Zug zu erfinden, vgl. Ostrogorsky S. 249.

77) Mit Recht hat auch hier Ostrogorsky S. 247 (sub Nr. 2) die Bedenken von Schwarzlose S. 118, der die Stelle obendrein völlig mißverstanden hat, zurückgewiesen.

gemeinten Aufforderung zu einer kaiserlichen Kundgebung steht an anderer Stelle des Briefs vielmehr die Aufforderung zu öffentlicher reuiger Umkehr (Z. 142 ff.): μαρτυρόμεθά σοι ὡς ἀδελφοὶ ἐν Χριστῷ, εἰσελθε πάλιν εἰς τὴν ἀλήθειαν, ὅθεν ἐξῆλθες· ἀπόρριψον τὴν ὑψηλοφροσύνην καὶ τὸ πείσμα σου, κατάργησον καὶ γράψον παντὶ καὶ πανταχοῦ καὶ διανάστησον, οὓς ἐσκανδάλισας καὶ ἀπετύφλωσας, κἂν εἰς οὐδὲν αὐτὸ ἔχης διὰ τὴν πολλὴν σου ἀναισθησίαν. Diese Sätze stehen am Schlusse des ersten Briefteils, der großen theologischen Darlegung über die Bilderfrage an Hand alttestamentlicher Stellen. An ihrer Spitze aber steht die Frage (Z. 42 ff.): Διατί ὡς βασιλεὺς καὶ κεφαλὴ τῶν χριστιανῶν οὐκ ἠρώτησας γνωστικούς ἔχοντας πείραν καὶ παρ' αὐτῶν πληροφορηθῆναι κτλ. Der Versäumnis des Kaisers, sich bei den „Kundigen“ vorher Rat zu holen, soll die anschließende Darlegung abhelfen, und sie wird zum Schluß als beschwörende Mahnung eines „Bruders in Christo“ bezeichnet. Dem Schreiben ist damit in diesem ersten Teil der Sondercharakter eines belehrenden Hirtenbriefs aufgeprägt, und damit wird man die von allem Kanzleigebrauch für päpstliche Schreiben an den Kaiser abweichende Anrede ὑμετέρα βασιλεία καὶ ἀδελφότης im Anfange beider Briefe (Z. 3 und 369) erklären müssen<sup>78)</sup>; sie heben sich damit, wie ja auch in ihrer ganzen Tonart, aus allem amtlichen Stil als Appell von Mensch zu Mensch und Christ zu Christ heraus.

Diese geistliche Belehrung wies der zweite, anscheinend wesentlich kürzere Antwortbrief des Kaisers<sup>79)</sup> knapp und schneidend mit dem Satz βασιλεὺς καὶ ἱερεὺς εἰμι ab<sup>80)</sup>. Es war die These des Cäsaropapismus, welche sich auf Melchisedek, den βασιλεὺς Σαλήμ, ἱερεὺς τοῦ θεοῦ τοῦ ὑψίστου des Hebräerbriefs

78) Auf diese Regelwidrigkeit, die bisher in der gesamten Literatur nirgends vermerkt worden ist, wies mich E. Stein hin. Sie wäre in der Tat der erheblichste Einwand gegen die Echtheit der Briefe, wenn man diese nach der Kanzleinorm beurteilen müßte.

79) Nach der päpstlichen Duplik JE 2182 zu schließen, hat er außerdem nur jene zweite Replik auf JE. 2180: διατί εἰς τὰς ἔξ συνόδους οὐδὲν ἐβρέθη περὶ τῶν εἰκόνων enthalten, s. oben S. 40.

80) K a m p e r s, Rex et sacerdos, in Hist. Jahrb. XLV, 1925, S. 501 zitiert ihn — mit dem üblichen Vorbehalt hinsichtlich der Echtheit —, ohne eine Ahnung von der langen Vorgeschichte zu haben, die doch bereits Bernheim, Mittelalt. Zeitsch., 1918, S. 117, 153 ff. behandelt.

(7, 1) stützte. Sie war schon von Gelasius I. gegenüber Kaiser Anastasius I.<sup>81)</sup> und in der jüngeren Vergangenheit wiederum von dem Abte Maximus in der Verhandlung mit einem Abgesandten des Kaisers Konstans in ausführlichen Darlegungen<sup>82)</sup> abgewiesen worden. Auch Gregor II. wurde durch dieses Wort dazu veranlaßt, seinen zweiten Brief zu einer neuen grundsätzlichen Abrechnung mit dem Cäsaropapismus zu gestalten. Ein gut Teil davon ist Traditionsgut der abendländisch-römischen Kirchentheorie, insbesondere die klare Trennung zwischen der weltlichen und geistlichen Gewalt (Z. 416 ff.). „Ich schreibe dir, welcher Unterschied zwischen den Palästen und den Kirchen besteht, zwischen den Kaisern und den pontifices“ — fast wörtlich so hatte schon Ambrosius dem Kaiser Valentinian II. zugerufen<sup>83)</sup>: *Ad imperatorem palatia pertinent, ad sacerdotem ecclesiae* — „Wie der pontifex kein Recht hat, Einblick in den Palast zu nehmen und Vorschläge für kaiserliche (Verleihungen von) Würden zu machen, so hat auch der Kaiser kein Recht, Einblick in die Kirche zu nehmen und Urteile über den Klerus zu fällen, die Symbole der heiligen Sakramente zu weihen und zu handhaben oder auch nur ohne den Priester zu empfangen. Jeder von uns bleibe vielmehr in dem Beruf, zu welchem er berufen wurde von Gott“ (Z. 423 ff.) — diese Lehre von der „Trennung der Gewalten“ hatte Gelasius I. klar und unverlierbar für die römisch-päpstliche Nachwelt formuliert<sup>84)</sup>, diese Sakramentsgewalt hatte Symmachus ganz ähnlich hervorgehoben<sup>85)</sup>. Auch die abschätzige anschließende (Z. 430 ff.) Kontrastierung der weltlichen Gerichtsbarkeit zur geistlichen erweist sich als eine traditionelle Deklamation, die in ihren Anfängen bis in die Zeiten

81) Tractatus IV c. 11 (ed. Thiel, Epist. Rom. pont. I, S. 567).

82) Vgl. Maximus' Verhör v. J. 655 (Relatio motionis etc.) bei Migne, Patr. gr. XC S. 114 f.

83) Ep. 20 c. 19 (Migne, Patr. lat. XVI, S. 999). Vgl. meine Gesch. d. Papsttums I S. 272.

84) JK. 652 c. 2: Si enim, quantum ad ordinem pertinet publicae disciplinae, cognoscentes imperium tibi superna dispositione collatum, legibus tuis ipsi quoque parent antistites, ne vel in rebus mundanis exclusae videantur obviare sententiae, quo, oro te, decet affectu eis obedire, qui praerogandis venerabilibus sunt attributi mysteriis?

85) JK. 761 c. 8: Tu, imperator, a pontifice baptismum accipis, sacramenta sumis, orationem poscis, benedictionem speras, poenitentiam rogas. Postremo tu humana administras, ille tibi divina dispensat.

der Entstehung einer geistlichen Sondergerichtsbarkeit zurückreicht<sup>86)</sup>.

Zwei weitere Stellen, welche die „Trennung der Gewalten“ vertreten, setzte Schwarzlose S. 120 f. in Vergleich mit Sätzen aus den Briefen des Johannes Damascenus. JE. 2180 (Z. 249 ff.): οἶδας, βασιλεῦ, ὅτι τὰ δόγματα τῆς ἁγίας ἐκκλησίας οὐχὶ βασιλέων εἰσίν, ἀλλὰ τῶν ἀρχιερέων, καὶ ἀσφαλῶς θέλουσι δογματίζεσθαι. διὰ τοῦτο οἱ ἀρχιερεῖς προσετάχθησαν εἰς τὰς ἐκκλησίας ἀπέχοντες τῶν δημοσίων πραγμάτων, καὶ οἱ βασιλεῖς ὁμοίως ἀπέχεσθαι τῶν ἐκκλησιαστικῶν καὶ ἔχεσθαι τῶν ἐγκεχειρισμένων αὐτοῖς stellte er neben Joh. Damasc. Oratio I (Ende)<sup>87)</sup>: συνόδων ταῦτα, οὐ βασιλέων, ὡς Κύριος ἔφησεν: ὅπου συναθῶσι δύο ἢ τρεῖς ἐπὶ τῷ ὀνόματί μου, ἐκεῖ εἰμι ἐν μέσῳ αὐτῶν (Matth. 18, 20). οὐ βασιλεῦσι τοῦ δεσμεύειν καὶ λύειν τὴν ἐξούσιαν δέδωκεν ὁ Χριστός, ἀλλ' ἀποστόλοις καὶ τοῖς τούτων διαδόχοις καὶ ποιμέσι καὶ διδασκάλοις.

JE. 2182 (Z. 411 ff.): οὐκ εἰσι τὰ δόγματα τῶν βασιλέων, ἀλλὰ τῶν ἀρχιερέων, ὅτι ἡμεῖς νοῦν Χριστοῦ ἔχομεν. ἄλλη παιδείσις ἐπὶ τῶν ἐκκλησιαστικῶν δογμάτων, καὶ ἄλλος νοῦς τῶν κοσμικῶν . . . „harmonisiert merkwürdig“ nach Schwarzlose mit Joh. Damasc. Or. II c. 12<sup>88)</sup>: οὐ βασιλέων ἐστὶ νομοθετεῖν τῇ ἐκκλησίᾳ. τί φησιν ὁ θεῖος ἀπόστολος; ‘καὶ οὐς μὲν ἔθετο ὁ θεὸς ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, πρῶτον ἀποστόλους, δεῦτερον προφήτας, τρίτον ποιμένας καὶ διδασκάλους πρὸς τὸν καταρτισμὸν τῆς ἐκκλησίας’ (1. Cor. 12, 28). οὐκ εἶπε βασιλεῖς (folgen weitere Bibelzitate). βασιλέων ἐστὶν ἡ πολιτικὴ εὐπραξία, ἡ δὲ ἐκκλησιαστικὴ κατάστασις ποιμένων καὶ διδασκάλων.

Diese „auffallende Gedankenharmonie“, so schloß Schwarzlose, könne nicht zufällig sein, und da die Reden des Johannes Damascenus sicherlich jünger als die angeblichen Gregorbriefe, andererseits zweifellos echt sind, so seien, meinte er, die Briefe auf Grund jener Reden fabriziert. Nun sind aber, wie gezeigt, diese Gedanken spezifisch abendländisch-kirchliches Gedanken- gut, also steht nichts der weit einfacheren Annahme im Wege,

86) Vgl. meine Gesch. d. Papsttums I, 1950, S. 206 f.

87) Migne, Patr. graec. XCIV S. 1281.

88) l. c. S. 1296.

daß vielmehr Johannes Damascenus, der später schrieb, die Briefe Gregors II. gekannt und benutzt habe. Es kommt hinzu, daß in einem wesentlichen Punkt der Gedankengänge beider nicht Harmonie herrscht, nämlich in dem einen der Kontrastglieder. Gregor II. stellt den Kaisern die *pontifices* gegenüber, Johannes aber die Synoden oder (nach Bibelzitate) die „Hirten und Lehrer“. Das ist der alte Unterschied zwischen römisch-päpstlicher und außerrömischer, insbesondere orientalischer Kirchentheorie. Weit entfernt sich zu decken, stehen die beiden Äußerungen jede in ihrer eigenen Tradition. Wie Gregor II. auf Gelasius I. und der päpstlichen Theorie fußt, so kann man des Damascenus anticäsaropapistische Synodalthorie über den Abt Maximus im 7. Jahrhundert<sup>89)</sup> auf den Afrikaner Ferrandus im 6. Jahrhundert<sup>90)</sup> zurückverfolgen<sup>91)</sup>, bis sie dann in die augustinische Lehre von der Synode und der Aussage eines einzelnen über Dogmenfragen einmündet<sup>92)</sup>.

Diese gesamten Gedankengänge sind überdies im 8. Jahrhundert bereits so sehr Allgemeingut der kirchlichen Diskussion, daß es nicht der Annahme direkter Entlehnung hier oder dort bedarf, wenn sie an zwei Stellen zugleich auftauchen. Als Beispiel möge die dritte „auffallende Gedankenharmonie“ dienen, die Schwarzlose anführt:

89) Vgl. seine Verhandlung mit Bischof Theodosius von Caesarea (Bithynia) c. 21 (l. c. S. 145). Auf den Einwand: οὐκ ἔβρωται ἡ σύνοδος ἢ ἐν Ῥώμῃ (das Laterankonzil von 649) ἐπεὶ δὲ χωρὶς κελεύσεως γέγονε βασιλέως, erwiderte er: Εἰ τὰς γενομένας συνόδους αἱ κελεύσεις τῶν βασιλέων κυροῦσιν, ἀλλ' οὐχὶ εὐσεβῆς πίστις, δέξονται καὶ τὰς κατὰ τοῦ ὁμοσίου γενομένας συνόδους, ἐπεὶ δὲ κελεύσει βασιλέων γεγόνασιν . . . ποῖος δὲ κανὼν διαγορεύει μόνος ἐκείνας ἐγκρίνεσθαι συνόδους τὰς ἀθροισθείσας, ἢ ὅλως κελεύσει βασιλέως πάντας τὰς συνόδους ἀθροῖζεσθαι. ἐκείνας οἶδεν ἄγριος καὶ ἐγκρίτους συνόδους ὁ εὐσεβῆς τῆς ἐκκλησίας κανὼν, ὡς ὀρθότης δογμάτων ἐκρίνειν.

90) Fulgentii Ferrandi ep. VI c. 7 (Migne, Patr. lat. LXVII S. 926): *Universalia concilia, praecipue illa, quibus ecclesiae Romanae consensus accessit, secundae auctoritatis locum post canonicos libros tenent, und c. 8 S. 927: Sit unicuique liberum, postquam legerit, quod unus homo dictavit, non ita dicta eius accipere quasi canonicas scripturas, sed cogitare, quid eligat, quid respuat.*

91) Über diese Zusammenhänge künftig im II. Bande meiner Papstgeschichte.

92) De baptismo II c. 3 (Nr. 4), vgl. meine *Gesch. d. Papsttums I*, 1950, S. 341.

JE. 2182 (Z. 418): ἐάν τις ἄρη ἕκ σου τὰς βασιλικὰς ἐνδύσεις, τὴν πορφύραν, τὸ διάδημα τῆς κεφαλῆς, τὴν ἀλουργίδα, τὰς λάξεις τῶν ὀψικίων, ὄντως μέλλεις θεωρεῖσθαι παρὰ τῶν ἀνθρώπων ἄμορφος καὶ ἄσχημος καὶ οὐδαμινός, καθὼς κατέστησας τὰς ἐκκλησίας. ὅπερ γὰρ οὐκ ἔχεις σύ, τὰς ἁγίας ἐκκλησίας ἀπεκόσμησας καὶ ἀμόρφους κατέστησας.

Joh. Dam. or. II. 2,15: Ἱστοροῦμεν Χριστὸν τὸν βασιλέα καὶ κύριον οὐ γυμνοῦντες αὐτὸν τοῦ στρατεύματος. στρατὸς γὰρ τοῦ κυρίου οἱ ἄγιοι. γυμνωσάτω ἑαυτὸν τοῦ οἰκείου στρατεύματος ὁ ἐπίγειος βασιλεὺς καὶ τότε τὸν ἑαυτοῦ βασιλέα καὶ Κύριον. ἀποθέσθω τὴν ἀλουργίδα καὶ τὸ διάδημα, καὶ τότε τῶν κατὰ τοῦ τυράννου ἀριστευσάντων καὶ βασιλευσάντων τῶν παθῶν τὸ σέβας περιαιρείτω.

Man könnte wieder meinen, der eine hätte hier den anderen gelesen und benutzt, wiewohl der Gedanke verschieden gewendet ist, und wieder stände nichts der Annahme im Wege, daß Johannes Damascenus den Papstbrief gekannt habe. Aber wieder läßt sich der Abt Maximus anführen, den beide, Gregor und Johannes Damascenus, gekannt haben, und der ebenfalls anlässlich des Melchisedekgleichnisses, mit abermals verschiedener Wendung, die äußeren Abzeichen des Priesters und des Kaisers kontrastiert<sup>93</sup>): οὐτε τὰ σύμβολα τῆς ἱερωσύνης ἐπιφέρεται (der Kaiser), ὡμοφόριον καὶ τὸ εὐαγγέλιον, ὡσπερ τῆς βασιλείας, τόν τε στέφανον καὶ τὴν ἀλουργίδα.

Wohl aber läßt sich von solcher, auf die äußeren Abzeichen gerichteten Gegenüberstellung kaiserlicher und geistlicher Gewalt, wie sie in all diesen Zeugnissen hervortritt, eine gedankliche Linie in die nächste Zukunft ziehen. Es war nur noch ein Schritt weiter, daß man von solchen trennenden Vergleichen zu einem vollen Parallelismus kam, der auch in den äußeren Abzeichen beide „Gewalten“ auf gleichen Rang brachte: der Fälscher des Constitutum Constantini<sup>94</sup>) läßt den Kaiser Krone, Phrygium, Superhumorale, Purpurchlamys und alle kaiserlichen Gewänder und Abzeichen, insgesamt omnem processionem imperialis culminis an den Papst verleihen, den römischen Kleri-

93) Verhör I. c. c. 4 S. 117. Auf diese Stelle verweist auch Ostrogorsky S. 249.

94) Ed. Brunner, in Festschr. f. Gneist, 1888, S. 56.

kern aber culmen, singularitatem, potentiam et praecellentiam . . . cuius amplissimus noster senatus videtur gloria adornari, id est patricios et consules effici necnon et ceteris dignitatibus imperialibus . . . decorari.

Noch eine zweite Linie in die Zukunft geht von den Briefen Gregors II. aus. Beide schließen mit jenem Hinweise auf eine Reise, der unzweifelhaft auf die Germanenwelt der Bonifatius-Mission gemeint ist<sup>95</sup>). Im ersten Briefe (Z. 352 ff.) steht er nach jenem stolzen „drei Meilen ins Land hinein bin ich sicher vor dir“ und einer feierlichen Verwahrung gegen alles Blutvergießen, das ein angedrohtes Attentat auf die Petrusstatue in Rom verursachen würde. Im zweiten Briefe aber gehen die Sätze voran (Z. 493 ff.): „Mahnungen und Lehren haben wir dir geboten . . ., aber du bist uns entlaufen und hast nicht auf uns Geringe gehört . . ., sondern bist trügerischen Lehren, die von der Wahrheit wichen, gefolgt. Habe denn dein Teil mit ihnen!“ Das waren Worte, die Kaiser und Reich symbolisch bereits den Laufpaß gaben, und mit denen der Papst gleichsam nach dem Geheiß des Herrn an die Apostel den Staub von den Füßen schüttelte, um von dannen in eine andere Stadt zu gehen.

Von dieser Schlußvision einer Reise ins Germanenland fällt denn auch erst das rechte Licht auf andere Sätze des ersten Briefs (Z. 309 ff.): „Du mußt wissen und überzeugt sein, daß die pontifices, die jeweils in Rom um des Friedens willen ihren Sitz haben, wie eine Zwischenmauer und ein Zwischenzaun zwischen Ost und West sind und des Friedens schiedsrichterlich walten“ oder (Z. 335 ff.): „Der ganze Westen hat auf unsere geringe Person seinen Blick gerichtet, und wenngleich wir es nicht verdienen, so haben sie doch großes Vertrauen auf uns und auf den, dessen Bild du verkündest zerstören und verschwinden lassen zu wollen, des heiligen Petrus, den alle Reiche des Westens wie einen Gott auf Erden achten. Wenn du darauf die Probe machen willst, wahrlich, so sind die Leute des Westens willens, Recht zu schaffen den Leuten des Ostens, denen du Unrecht zufügest.“

Man hat gegen die Tonart dieser Sätze wie gegen die des ganzen Briefs als Verdachtsmoment eingewendet, daß Gregor II.

95) S. oben S. 44.

dem Kaiser gegenüber loyale Reichstreue bewahrt habe, und hat dafür auf den *Liber pontificalis* verwiesen<sup>96)</sup>: *omnis Italia consilium iniit, ut sibi eligerent imperatorem et ducerent Constantinopolim; sed compescuit tale consilium pontifex, sperans conversionem principis, und weiterhin<sup>97)</sup>: blando omnes sermone, ut bonis in Deum proficerent actibus et in fide persisterent, rogabat, sed ne desisterent ab amore vel fide Romani imperii, amonebat. Aber in demselben Bericht<sup>98)</sup> geht voran ein Satz über das erste Stadium der italischen Revolution, in welches zeitlich eben der Brief JE. 2180 fiel: *despiciens ergo [pius] vir profanam principis iussionem iam contra imperatorem quasi contra hostem se armavit, und nach der Erledigung des in Tusciem erhobenen Gegenkaisers Tiberius Petasius, dessen abgeschlagenes Haupt nach Konstantinopel geschickt wurde, mußte der Papstbiograph feststellen: et nec sic plenam Romanis gratiam largitus est imperator.**

Die „Reichstreue“ Gregors II. bestand also auch nach dem offiziellen Bericht des *Liber pontificalis* vor allem in der Opposition gegen die Erhebung eines Gegenkaisers. Ein Zug nach Konstantinopel, von dem die Revolutionäre träumten, war in der Tat nach allen ähnlichen gescheiterten Versuchen aussichtslos, und was sollte dem Papsttum eine unsicher auf die Revolution begründete nationalitalische weltliche Macht, zumal sie das Problem einer Auseinandersetzung mit den Langobarden zeitigen mußte? Aber daß die päpstlichen Loyalitätsbezeugungen am Hofe mit Recht nach allem, was vorangegangen war, nicht ernst genommen wurden, kann nicht wundernehmen<sup>99)</sup>.

Man hat umgekehrt gemeint, daß sich in den Jahren der italischen Revolution unter Gregor II. „der *ducatus Romanus* tatsächlich, wenn auch nicht formell . . . , zum Kirchenstaat gewandelt“ habe<sup>100)</sup>, und es spielt in diesem Zusammenhange gerade in neuester Zeit wieder die Deutung eine Rolle, welche man den

96) I. c. S. 404/5.

97) I. c. S. 406/7.

98) I. c. S. 404.

99) So mit Recht Hartmann, *Gesch. Italiens im Mittelalter* II, 2 S. 96.

100) v. Schubert, *Gesch. d. chr. Kirche im Frühmittelalter*, 1921, S. 248.

spärlichen Quellenzeugnissen über einen Stephanus patricius et dux in Rom gibt. Es gibt über ihn zwei (resp. drei) Erwähnungen in der Vita Zachariae des Liber pontificalis:

a) dum a praedecessore eius beate memoriae Gregorio papa atque ab Stephano quondam patricio et duce vel omni exercitu Romano praedictus Trasimundus (Herzog von Spoleto) redditus non fuisset (l. c. S. 426).

b) Trasimundus Spolitanus dux noluit implere quae praedicto pontifici et patricio simul et Romanis promiserat (ibid.).

c) relicta Romana urbe iamdicto Stephano patricio et duci ad gubernandum (geht Papst Zacharias zur Zusammenkunft mit dem Exarchen von Ravenna) (l. c. S. 429).

Dazu kommt d) die Legende auf zwei Bleibullen Κύριε, βοήθει τῷ δούλῳ σου Στεφάνῳ πατρικίῳ καὶ δοῦκι Ῥώμης und Θεοτόκε, βοήθει τῷ δούλῳ σου Στεφάνῳ πατρικίῳ καὶ δοῦκι.

Während Hartmann<sup>101)</sup> in Stephan einen vom Kaiser ernannten dux von Rom sah, der seinem Patriziustitel zufolge selbständig und ebenbürtig neben dem Exarchen und Patrizius von Ravenna stand, und Heldmann<sup>102)</sup> Stephanus' Patriziustitel für eine persönliche Rangerhöhung ansah, welche die Unterordnung unter den Exarchen nicht berührte, wollte Crivellucci<sup>103)</sup> ihn als einen jener von der italischen Revolution i. J. 727 ff. erhobenen duces ansehen, von denen es in der Vita Gregorii II.<sup>104)</sup> heißt: Igitur permoti omnes Pentapolenses atque Venetiarum exercita contra imperatoris iussionem restiterunt... ita ut anathemate Paulum exarchum... summitterent, spernentes ordinationem exarchi sibi omnes ubique in Italia duces elegerunt. Dieser Ansicht neigte neuerdings auch R. Holtzmann zu<sup>105)</sup>. Doch scheinen die Stützen dieser Interpretation nicht tragfähig. Für Hartmanns Deutung spricht die Nachricht der Vita Gregorii II. l. c. S. 403 von einem Marinus imperialis spatharius, qui Romanum ducatum tenebat a regia missus urbe, wäh-

101) Untersuch. z. Gesch. d. byzant. Verw. in Italien, 1889, S. 26. 154.

102) D. Kaisertum Karls d. Gr. 1928, S. 200 ff.

103) Stefano patrizio e duca di Roma (727—54), in Studi storici X, 1909, S. 113 ff.

104) ed. Duchesne, S. 404.

105) Hist. Zeitschr. CXLV, 1932, S. 325 f.

rend es Vita Constantini I. c. S. 392 heißt: Petrus quidam pro ducatu Romanae urbis Ravennam dirigeret et preceptum... acciperet, d. h. daß er sich an den ihm vorgesetzten Exarchen um Anweisungen wendete. E. Mayer, Ital. Verfassungsgesch. I S. 390 Anm. 16 erblickte mit Recht hier den Punkt einer „Systemänderung“. Daß Marinus für den ducatus Romanus direkt von Konstantinopel gesandt, also nicht mehr vom Exarchen eingesetzt wurde, paßt vollkommen zu der Tatsache, daß bald darauf<sup>106)</sup> der dux Stephan den Titel patricius führte. In Stephanus einen Beamten der Revolution zu sehen, verbietet allein schon die griechische Siegellegende, die ein Vertreter der nationalitalischen Opposition gegen Byzanz kaum verwendet haben würde. Sie erweist ihn vielmehr als „Beamten der Hierarchie des byzantinischen Reichs“<sup>107)</sup>. Auch eine rechtliche Abhängigkeit des Ste-

106) Das Anfangsjahr 727 bei Crivellucci ist ganz willkürlich, denn in eben dieses Jahr etwa fiel erst die gescheiterte Mission des Marinus. Vollends unmöglich ist sein Endjahr 754, denn quondam patricio in a) heißt nie und nimmer „ehemalig, nicht mehr amtierend“, sondern, neben beatae memoriae Gregorio selbstverständlich „verstorben“, so Hartmann I. c.

107) So E. Mayer I. c. S. 393 Anm. 29. — Ich bin deshalb auch nicht der Meinung, daß man in Stephan einen „Vorgänger des patricius Pippin“ erblicken könnte, so Holtzmann I. c. S. 326. Er sagt in Polemik gegen Eichmann, welcher in Hist. Ztschr. CXLII, 1930, S. 22 „römischer Patrizius“ und „patricius Romanorum“ wesensverschiedene Dinge nannte: „Ob aber patricius Romanus oder patricius Romanorum, darauf kommt wirklich gar nichts an“. Beiden Forschern ist zu entgegnen, daß Stephan gar nicht „römischer Patrizius“ oder „patricius Romanus“ hieß, sondern Patricius (denn auch in der Bullenlegende d) gehört Ῥώμης natürlich nur zu dem nächstvorangehenden δοῦκι), d. h. daß er dux von Rom mit dem Excellenz-Rangtitel patricius war. Pippin dagegen wurde von Stephan II. als patricius Romanorum in engstem terminologischem und ideellem Zusammenhange mit dem damals geschaffenen Begriffe einer res publica Romanorum, bezeichnet, vgl. mein Buch Pippin und die röm. Kirche, 1914, S. 182 Anm. 1. Auch Heldmann, D. Kaisertum Karls d. Gr., in Quell. u. Stud. hrsg. v. Zeumer VI, 2, 1928, S. 153 Anm. 1 sieht in patricius Romanorum eine „ganz neue Formel“. Daß er der res publica Romanorum die gleiche Qualität abstreitet (S. 144 ff.), ist eine Inkonsequenz. Res publica u. res publica Romanorum sollen nach ihm „nebeneinander und schlechthin als zusammengehörig gebraucht“ sein und der Zusatz Romanorum soll nur einen „archaischen Stolz auf das Römertum im Gegensatz sowohl zu den Langobarden und Griechen wie zu den Franken“ zum Ausdruck bringen. Aber es handelt sich im Zeitalter der italischen Revolution um etwas nichts weniger als „Archaisches“, vielmehr ist „Romanorum“ eine ganz aktuelle Tagesparole. Ich habe an meiner These „Autonomiepro-

phanus vom Papst, also bereits einen „Kirchenstaat“ aus c) zu folgern<sup>108)</sup> geht nicht an, weil a) und b) Papst und dux und exercitus Romanus noch als koordinierte Repräsentanten des römischen Gebiets zeigen.

Man hätte, um von dieser Abschweifung zurückzukehren, solche „Kirchenstaats“-Interpretationen vermieden, wenn man sich an die Briefe Gregors II. an den Kaiser gehalten hätte, die zuverlässigere Kunde über seine Persönlichkeit und seine Gedankenwelt vermitteln, als der offiziöse Bericht des *Liber pontificalis*. Sie zeigen, daß Gregor II. keine eigenen „Kirchenstaats“-pläne im Sinne hatte, daß sein Blick überhaupt nicht auf die künftige Gestaltung der politischen Karte Italiens gerichtet war, sondern an Näherem haften blieb und zugleich in viel weitere Fernen schweifte; er gedachte seiner persönlichen Sicherheit „drei Milien“ außerhalb der Stadt und der göttlichen Verehrung des heiligen Petrus bei allen Reichen des Abendlandes. Diese Briefe, die man meist in dem unsicheren Gefühl, daß die Edtheitsfrage noch nicht geklärt sei, beiseite zu lassen pflegt, müssen vielmehr zur Grundlage des historischen Urteils über Gregor II. gemacht werden. Denn sie erweisen die Größe der geistigen Konzeption dieses Papstes, der ohne Frage der bedeutendste seines Jahrhunderts war. „Alle Reiche des Abendlandes achten den heiligen Petrus wie einen Gott.“ Gregor II. war sich der Wichtigkeit dessen, was sich jenseits der Alpen unter seinen Augen und von ihm selbst planvoll geleitet, an zukunftsträchtigem Geschehen vollzog, in ganzer Stärke bewußt. „St. Peter bei den Angelsachsen und Franken im 7. und 8. Jahrhundert“ ist ein Kapitel der werdenden germanisch-romanischen Geistes- und Kulturgeschichte, das jüngst Zwölfer<sup>109)</sup> in einem eindrucksvollen Bilde zusammengefaßt hat; er hätte ihm jenes Wort Gregors II. als Motto

---

gramm“ (Pippin l. c. S. 165) gegenüber solcher Interpretation, welche das, was ich interpretatorisch klar zu scheiden mich bemüht habe, wieder in das alte unklare Durcheinander zusammenwirft, nicht das mindeste zu ändern.

108) Duchesne, *Lib. pont.* S. 457 Anm. 25 sprach vorsichtiger von *subordonné de fait au pape*. Vgl. auch Helmann l. c. S. 141 Anm. 4 (142) zu *gubernare*.

109) St. Peter, Apostelfürst und Himmelspfortner. Seine Verehrung bei den Angelsachsen und Franken. 1929.

beisetzen können. Aber auch er hat den verdächtigen Brief JE. 2180 mit Stillschweigen übergangen, und Hartmann meinte<sup>110)</sup>: „Einige Dezennien später konnte der Papst freilich so sprechen.“ Aber es muß vielmehr heißen: daß schon Gregor II. so gedacht und gesprochen hat, erweist ihn als den Moses, der das neue Land erschaute, das erst seine kleineren Nachfolger betreten sollten.

Aus der geplanten Taufreise ist offenbar nichts mehr geworden; vielleicht daß der Tod den Papst (Anfang Februar 731) an der Ausführung gehindert hat. Unter Gregor III. und Zacharias war keine Rede mehr davon, wie denn unter diesen letzten volksfremden römischen Päpsten die von Gregor II. so eifrig vorwärtsgetriebene Germanenpolitik eine gewisse Verlangsamung, auch Hemmungen von seiten der näherliegenden und drängenden langobardischen Probleme erfuhr. Stephan II. handelte bei seiner Reise über die Alpen im Jahre 754 unter einem politischen Zwange des Augenblicks. Den Gedanken aber hatte ihm Gregor II. vorgedacht. Bei diesem war es ein originaler, großer Gedanke, der mit jahrhundertlangem päpstlichem Brauch und jahrzehntelangem reichskirchlichem Zwange brach: aus eigenem freiem Entschlusse zu reisen, dorthin, wo ein neuer Tag zu neuen Ufern lockte, statt im Gehege des „Reichs“ an der uralten Stätte des Apostelfürsten unbeweglich zu verharren und nur, wenn ein kaiserlicher Befehl an den „Patriarchen des Westens“ erging, die Hoffahrt nach Konstantinopel anzutreten, wie von Johannes I. i. J. 526 bis zu Konstantin I. i. J. 711 so mancher Papst. Es war noch ein größerer, in viel weitere Ferne weisender Gedanke, das rechtgläubige Abendland gegen den glaubensabtrünnigen Osten zu führen; er tauchte im beginnenden elften Jahrhundert zuerst als ein „Kreuzzugsgedanke“ wieder auf und ging dann abermals durch die Träume Gregors VII. in seinen ersten Regierungsjahren.

Auch bei Gregor II. war es nur ein Gedankentraum. Seine Auseinandersetzung mit Cäsaropapismus und Reichskirche blieb noch ganz auf theoretischem Boden. In der Praxis hat er sich bis

110) l. c. S. 135.

zuletzt bemüht, die Verbindung mit dem Kaiser zu halten. Wie seine Briefe JE. 2180. 2182 schließlich doch in Mahnungen zur Umkehr ausklangen (vgl. Z. 341 ff., 506 ff.), so weiß man noch von einem dritten Mahnschreiben an Leo III., mit welchem der Papst die Ablehnung der Synodica des Patriarchen Anastasius, der an die Stelle des Germanus gesetzt worden war, begleitete<sup>111</sup>). Der Rückschlag der grausamen Wirklichkeit traf in diesem Falle nicht Gregor II., der — darin Gelasius I. und Gregor VII. ähnlich —, wie ein Nachwandler des Gedankens durch seine Tageschritt, sondern den Nachfolger Gregor III. in Gestalt der furchtbarsten materialen Katastrophe des Papsttums durch Entziehung der gesamten griechisch-nationalen Obödienz einschließlich Süditaliens und der dortigen Patrimonien.

Gregors II. Abrechnung mit Byzanz hält in der Sache durchaus einen Vergleich mit Gelasius I. aus; zwischen beiden liegt das tiefe Wellental der „byzantinischen“ Periode der Papstgeschichte<sup>112</sup>). In der Form freilich kann sie sich nicht mit dem großen Muster messen. Die polternde und ungeschliffene, aphoristisch ungeordnete Diktion der Gregorbriefe, die man auch durch die griechische Übersetzung hindurch spürt, zeugt von dem ungeheuren Bildungssturz, der inzwischen über Rom und die lateinische Welt gekommen war, seit die würdevollen und sonoren Töne gelasianischer Briefe und Traktate mit ihrer wohlabgewogenen, geschulten Rhetorik von der gleichen Stelle aus erklangen.

111) Vita Gregorii II, ed. Duchesne S. 409.

112) Damals beugte sich Vigilius der cäsaropapistischen These vom βασιλεὺς καὶ ἱερεὺς, indem er an Kaiser Justinian I. schrieb, JK. 910: Unde nos in Domino nimium convenit gloriari, quod non imperialem solum, sed etiam sacerdotalem vobis animum concedere dignatus est, und ebenso schon früher Simplicius an Kaiser Zeno, JK. 584 (Thiel, Epist. Rom. pont. gen. I, S. 203): exsultantes vobis inesse animum fidelissimi sacerdotis et principis. Auch Gregors d. Gr. Briefe an Kaiser Mauricius waren auf den Ton des loyalen Untertans gestimmt; deshalb sind sie noch keineswegs mit Hodgkin als Parallelen, welche JE. 2180, 2182 zu verdächtigen geeignet sind, zu verwenden, vgl. Ostrogorsky S. 247.

## Anhang.

Der nachfolgende Text will und kann keine kritische Edition der beiden Papstbriefe JE. 2180, 2182 sein. Nach den obigen Darlegungen muß es sogar als zweifelhaft bezeichnet werden, ob eine solche überhaupt möglich ist. Denn es wird kaum gelingen, die späteren Glossen sauber und glatt aus dem überlieferten Text auszuschneiden; muß doch z. B. damit gerechnet werden, daß der Glossator bei seiner Arbeit echte Satzteile herausgeworfen hat. Aber auch die ursprüngliche Gestalt des glossierten Textes ist nicht ohne Schwierigkeiten herstellbar. Der glattere Text, welchen die Drucke seit *Baronius* gegenüber der hier gebotenen Überlieferung der vatikanischen und Wiener Hss. aufweisen, ist augenscheinlich nicht ursprünglich, sondern enthält humanistische Besserungen der Gräzität (vgl. oben Anm. 8) und außerdem nach *Ostrogorskys* Nachweis textliche Verschärfungen (vgl. Z. 52. 53. 127. 159).

Um unter solchen Umständen den ursprünglichen Text herzustellen, bedarf es einer Vertrautheit mit dem Mittelgriechischen, insbesondere der Übersetzungsliteratur, über welche nur ein Fachmann verfügen kann. Ich beschränke mich daher darauf, den byzantinistischen Kollegen als Rohmaterial für weitere philologische Arbeit den Text der ältesten, bisher noch nicht benutzten Hs. (= Pal.) zu unterbreiten, ohne meinerseits Emendationen vorzunehmen, und füge im Apparat nur die bisweilen anscheinend besseren Lesarten der Wiener Hs. (= Vind.) (ausschließlich bloßer Orthographica) und die Textabweichungen der Drucke (= Bar.) hinzu. Ob deren Textverschärfungen und humanistische Glättungen vielleicht erst das Werk *Frontons* sind, müßte an den französischen Hss. (Paris. 143 und 767) nachgeprüft werden; von dem Resultat würde es abhängen, ob diese Hss. zur Textherstellung neben oder sogar vor der Hss.-Familie Pal.-Vind. heranzuziehen sind.

---

f. 243 v. Ἐπιστολὴ Γρηγορίου πάπα Ῥώμης πεμφθεῖσα πρὸς  
Λέοντα<sup>a</sup> βασιλέα τὸν εἰκονοκαύστην<sup>b</sup>.

Τὰ γράμματα τῆς ὑμετέρας θεοφρουρήτου βασιλείας καὶ ἀδελ-  
φότητος ἐδεξάμεθα διὰ αὐγουσταλίου<sup>c</sup> τοῦ σπαθαροκανδιδάτου,  
5 βασιλεύσαντός σου εἰς τὴν τεσσαρισκαιδεκάτην ἐπινέμησιν,  
αὐτῆς τε τῆς τεσσαρισκαιδεκάτης καὶ πεντεκαιδεκάτης καὶ πρώτης  
καὶ δευτέρας καὶ τρίτης καὶ τετάρτης καὶ πέμπτης καὶ ἕκτης καὶ  
ἑβδόμης καὶ ὀγδόης καὶ ἐνάτης τῶν ἐπινεμήσεων δεξάμενοι τὰς  
ἐπιστολάς σου, ἀσφαλῶς<sup>d</sup> διακατέχομεν ἐν τῇ ἀγίᾳ ἐκκλησίᾳ  
10 ἀποκειμένας εἰς τὸ πρόσποδον τῆς κοιμήσεως τοῦ ἀγίου καὶ  
ἐνδόξου καὶ κορυφαίου<sup>e</sup> τῶν ἀγίων ἀποστόλων Πέτρου<sup>e</sup>, ὅπου καὶ  
τῶν πρό σου βασιλευσάντων εὐσεβῶς φιλοχρίστων. καὶ εἰς τὰς  
δέκα συλλαβάς καλῶς καὶ εὐσεβῶς καὶ ὡς πρέπει βασιλεῖ χρι-  
στιανῶν οὕτως ὡμολόγησας τηρεῖν καὶ φυλλάττειν ἀνελλιπῶς  
15 πάσας τὰς παραινέσεις τῶν ἀγίων πατέρων ἡμῶν<sup>f</sup> καὶ διδασκάλων.  
καὶ τέως πρῶτον καὶ ἐξαίρετον, ὅτι σὰ τὰ γράμματα καὶ οὐκ  
ἄλλοτρια, τὰς βασιλικὰς βούλλας ἔξω ἐσφραγισμένας καὶ ἀσφαλῶς  
βουλλωμένας<sup>g</sup>, καὶ ἔσθθεν ἀσφαλεῖς ὑπογραφὰς<sup>h</sup> διὰ κινναβάρεως  
ιδιόχειρά σου<sup>i</sup>, ἃς<sup>k</sup> εἴθισται τοῖς βασιλεῦσιν ὑπογράφειν. καὶ  
20 ὡμολόγησας πάννυ καλῶς καὶ εὐσεβῶς περὶ τῆς ἀμωμήτου ἡμῶν  
καὶ ὀρθοδόξου πίστεως. ἀλλὰ καὶ ἔγραψας, ὅτι<sup>l</sup> ὁ λύων καὶ  
παραλύων<sup>m</sup> ὄρια πατέρων ἐπικατάρατος. καὶ ταῦτα δεξάμενοι  
εὐχαριστηρίους ὕμνους ἀνεπέμπομεν πρὸς τὸν Θεόν, ὅτι πάντως  
καὶ τὸ βασιλεῖον ἐκ Θεοῦ σοι δεδώρηται. καὶ καλῶς σου τρέχον-

a Λέοντα *auf Rasur* Pal. — b Ἐπιστολὴ . . . βασιλέα περὶ τῶν σεπτῶν καὶ ἀγίων εἰκόνων Vind. Τοῦ ἐν ἀγίοις πατρὸς ἡμῶν Γρηγορίου τοῦ Διαλόγου πάπα Ῥώμης περὶ τῶν ἀγίων εἰκόνων πρὸς Λέοντα βασιλέα τὸν Ἰσαυρόν Bar. — c δι' αὐγ. Vind. — d ἃς ἀσφαλῶς *emendiert Dölger, Byz. Zs. XXXI, 1931, S. 459 f.* — e κορυφαίου τοῦ ἀποστόλου Πέτρου Bar. — f ἡμῶν πατέρων Vind. — g βεβουλωμένας Vind. ἄλλοτρια, ταῖς βασιλικαῖς σφραγίσιν ἐσφραγισμένα ἀσφαλῶς Bar. — h ὑπογραφαὶ Bar. — i ιδιόχειροί σου Bar. — k ὡς Bar. — l *deest* Bar. — m καὶ παραλύων *des*, Vind. καταλύων Bar.

τος, τίς διεκωδώνισέ σου τὰ ὦτα καὶ | τὴν καρδίαν διέστρεψεν <sup>f. 244</sup><sub>25</sub>  
 ὡς τόξον στρεβλόν; καὶ εἰς τὰ ὀπίσω ἀπέβλεψας. τοὺς δέκα  
 χρόνους<sup>a</sup> χάριτι Θεοῦ καλῶς περιεπάτησας<sup>b</sup>, καὶ εἰς μνειαν τὰς  
 ἀγίας εἰκόνας οὐκ ἤγαγες. νῦν δὲ λέγεις, ὅτι εἰδώλων τόπον  
 ἀναπληροῦσιν, καὶ ὅτι οἱ προσκυνοῦντες αὐτὰς εἰδωλολάτραι.  
 καὶ ἐπέτρεψας<sup>c</sup> παντὶ<sup>d</sup> καὶ πανταχοῦ κατακλάσαι καὶ<sup>d</sup> ἀφανίσαι <sup>30</sup>  
 αὐτὰς καὶ τελείως ἀφάντους<sup>e</sup> γενέσθαι. καὶ οὐκ ἐφοβήθης τὸ  
 κρίμα τοῦ Θεοῦ, τὰ σκάνδαλα ἔλθειν εἰς τὰς καρδίας τῶν ἀνθρώ-  
 πων, οὐ μόνον πιστῶν, ἀλλὰ καὶ τῶν<sup>f</sup> ἀπίστων. προσπαραγγέλ[λ]ει<sup>g</sup>  
 σοι ὁ Χριστός, μὴ σκανδαλίζειν ἓνα τῶν μικρῶν καὶ διὰ τοῦ <sup>Matth. XVIII, 6</sup>  
 μικροῦ σκανδάλου εἰς τὸ πῦρ τὸ αἰώνιον ἀπέρχεσθαι. σὺ δὲ<sup>h</sup> ὄλον <sup>35</sup>  
 τὸν κόσμον ἐσκανδάλισας ὡς μὴ βουλόμενος<sup>i</sup> θάνατον ὑπο-  
 στήναι καὶ κακὴν<sup>k</sup> ἀπολογίαν δοῦναι. καὶ ἔγραψας, ὅτι οὐ δεῖ  
 προσκυνεῖν χειροποίητα καὶ πᾶν εἶδος καθ' ὁμοίωμα, καθὼς εἶπεν <sup>Exod. XX, 4</sup>  
 ὁ Θεός, μήτε ἐν οὐρανῷ μήτε ἐπὶ τῆς γῆς. καὶ ὅτι πληρο-  
 φόρησόν με, τίς ἡμῖν παρέδωκεν σέβεσθαι καὶ προσκυνεῖν, τοῦ<sup>l</sup> <sup>40</sup>  
 Θεοῦ νομοθετοῦντος μὴ προσκυνεῖν χειροποίητα; κἀγὼ ὁμολογῶ,  
 ὅτι Θεοῦ νομοθεσία ἐστίν. καὶ διατί ὡς βασιλεὺς καὶ κεφαλὴ  
 τῶν χριστιανῶν οὐκ ἠρώτησας γνωστικούς ἔχοντας πείραν καὶ  
 παρ' αὐτῶν πληροφορηθῆναι, δι' ὧν<sup>m</sup> ἔλεγεν ὁ Θεὸς χειροποιή-  
 των<sup>n</sup>, πρὶν ἢ συμφῦραι καὶ συγχῦσαι καὶ συνταράξαι τοὺς ταπει- <sup>45</sup>  
 νοὺς λαοὺς; ὅμως σὺ ἀπώσω καὶ ἠρνήσω καὶ ἐξέβαλες<sup>o</sup> ἔξω  
 τοὺς ἀγίους ἡμῶν πατέρας καὶ διδασκάλους, οὓς<sup>p</sup> ἰδιοχείρως καὶ  
 ἐγγράφως ὠμολόγησας<sup>q</sup> πείθεσθαι καὶ ἀκολουθεῖν. ἡ γραφὴ ἡμῶν  
 καὶ τὸ φῶς καὶ ἡ σωτηρία<sup>r</sup> ἡμῶν, οἱ ἄγιοι καὶ θεοφόροι  
 πατέρες καὶ διδάσκαλοι ἡμῶν τυγχάνουσιν καὶ αἰ<sup>s</sup> ἐν Χριστῷ <sup>50</sup>  
 ἔξ<sup>t</sup> σύνοδοι παρέδωκαν<sup>u</sup> ἡμῖν καὶ οὐ παραδέχη αὐτῶν τὰς  
 μαρτυρίας. ἀνάγκην ἔχομεν γράψαι σοι παχέα καὶ χονδρά<sup>v</sup>, <sup>f. 244 v.</sup>  
 ὡσπερ εἰ χονδρὸς<sup>w</sup> καὶ παχύς· ἀλλ' ὄντως δύναμιν καὶ ἀλήθειαν

a ἐνιαυτοὺς Bar. — b περιεπάτης Bar. — c ἐπέστρεψας Bar. — d παντὶ  
 — καὶ *des.* Bar. — e ἀφάντας Vind. — f *deest* Bar. — g παραγγέλλει  
 Vind. Bar. δὲ *add.* Bar. — h καὶ σὺ Bar. — i βουλομένου Bar. — k *sie!*  
 Pal. κακεῖ Vind. (κάκει). — l τοῦ—προσκυνεῖν *des.* Bar. — m πληροφορη-  
 θῆναι εἶχες, δι' ἃ Bar. — n χειροποίητα Bar. — o ἐξέβαλας Vind. — p οἷς  
 Bar. — q ὁμολόγησαι Vind. — r τῆ σωτηρία Vind. — s *deest* Vind. —  
 t *auf Rasur von derselben Hand* Vind. — u παρέδωσαν Vind. — v ἀπαί-  
 δευτα Bar. — w ἀπαίδευτος Bar.

- Θεοῦ<sup>a</sup> ἔχουσιν<sup>b</sup>. παρακαλοῦμέν σε διὰ τὸν Θεὸν ἀπορρίψασθαι  
 55 τὴν ὑψηλοφροσύνην καὶ ὑπερηφανίαν τὴν περικειμένην σοι καὶ  
 μετὰ πολλῆς ταπεινώσεως χαρίσασθαι ἡμῖν τὴν γνησίως<sup>c</sup> ἀκρόα-  
 σίν σου. καὶ πείθει σε<sup>d</sup> ὁ Θεὸς εἰς τὴν ἀλήθειαν, δι' ᾧν  
 ἐλάλησεν. διὰ γὰρ τοὺς εἰδωλολάτρας διελέγετο τοὺς ἐγκαθεζο-  
 μένους εἰς τὴν γῆν τῆς ἐπαγγελίας, οἵπερ προσεκύνουν ζῶα χρυσᾶ καὶ  
 60 ἀργυρᾶ καὶ ξύλινα καὶ πάσαν τὴν κτίσιν καὶ<sup>f</sup> ἔλεγον· οὗτοί εἰσιν  
 οἱ θεοὶ ἡμῶν, καὶ ἄλλος θεὸς οὐκ ἔστιν. ὁμοίως καὶ τοῦ οὐρα-  
 νοῦ<sup>e</sup> πάσαν τὴν κτίσιν<sup>f</sup> προσεκύνουν καὶ πάντα τὰ πετόμενα  
 ὄρνεα καὶ ἔλεγον· οὗτοί εἰσιν οἱ θεοὶ ἡμῶν, καὶ ἄλλος θεὸς οὐκ  
 ἔστιν. διὰ ταῦτα τὰ χειροποίητα τοῦ διαβόλου τὰ ἐπιβλαβῆ καὶ  
 65 ἐπικατάρματα ἔλεγεν ὁ Θεὸς μὴ προσκυνεῖσθαι. ἐπειδὴ<sup>g</sup> εἰσι χει-  
 ροποίητα εἰς ὑπηρεσίαν καὶ εἰς δόξαν Θεοῦ, ὡς βουλόμενος τὸν  
 οἰκειακὸν αὐτοῦ λαόν, τὸν ἡγιασμένον τῶν Ἑβραίων, εἰσαγαγεῖν  
 αὐτόν<sup>h</sup>, καθὼς προεπηγγείλατο ὁ Θεὸς τῷ Ἀβραάμ καὶ Ἰσαὰκ καὶ  
 Ἰακώβ, δοῦναι αὐτοῖς τὴν γῆν τῆς ἐπαγγελίας, καὶ ποιῆσαι τοὺς  
 70 Ἰσραελίτας κτήτορας καὶ κληρονόμους τῶν κτημάτων τῶν  
 εἰδωλολατρῶν, καὶ συντριῖναι καὶ τελείως ἐξαλείψαι τὰς γενεὰς  
 ἐκείνας, ὅτι ἐμίαναν τὴν γῆν καὶ τὸν ἄερα ἐκ τῆς παρανομίας,  
 ᾧν ἔπραττον, προέλεγεν ὁ Θεὸς καὶ προησφαλίζετο τὸν λαὸν  
 αὐτοῦ, ἵνα μὴ ἐμπέσωσιν εἰς τὰ προσκυνήματα αὐτῶν. εἰς τὸν  
 Exod. XXXI 75 Ἰσραηλίτην λαὸν δύο ἄνδρας ἐξελέξατο ὁ Θεὸς, καὶ εὐλόγησεν  
 αὐτοὺς καὶ ἡγίασεν, ἵνα ἔργα χειροποίητα ἐργάσωνται<sup>k</sup>, ἀλλ' εἰς  
 δόξαν καὶ ὑπηρεσίαν θεοῦ, εἰς μνημόσυνον τῶν γενεῶν αὐτῶν.  
 f. 245 τὸν Βεσε|λεὴλ<sup>l</sup> λέγω καὶ τὸν Ἐλιάβ τῆς πρώτης φυλῆς τοῦ<sup>m</sup> Ἰούδα  
 Exod. XXXIV. 1 καὶ τῆς ἐσχάτης φυλῆς<sup>m</sup> τοῦ Δάν. λέγει ὁ Θεὸς τῷ Μωϋσῆ·  
 80 λάξευσον πλάκας<sup>n</sup> δύο λιθίνας καὶ φέρε μοι. καὶ λαξεύσας  
 ἤγαγεν. καὶ ἔγραψεν ὁ Θεὸς τῷ ἰδίῳ δακτύλῳ τοὺς δέκα<sup>o</sup>  
 Exod. XXV ζωοποιούς καὶ ἀθανάτους λόγους. εἶτα λέγει ὁ Θεός· ποιήσον  
 Χερουβὶμ καὶ Σεραφὶμ καὶ ποιήσον τράπεζαν καὶ περιχρύσωσον  
 ἔσωθεν καὶ ἔξωθεν καὶ ποιήσον κιβωτὸν ἀπὸ ξύλων ἀσήπτων

a *deest* Vind. — b περιέχουσιν Vind. ἔχουσι Bar. — c γνησίως τὴν ἀκρ. Vind. Bar. — d πείθει σε Bar. — e ἀνοῦ Vind. — f καὶ ἔλεγον· οὗτοι—πάσαν τὴν κτίσιν *des.* Bar. — g γὰρ *add.* Bar. — h *deest* Bar. — i ἔργα χειροποίητα *des.* Vind. — k ἐργάζωνται Bar. — l Βεζελεὴλ Bar. — m τοῦ Ἰούδα καὶ τῆς ἐσχάτης φυλῆς *des.* Bar. — n πλα Vind. — o καὶ *add.* Bar.

καὶ ἔμβαλε<sup>a</sup> τὰ μαρτύριά μου<sup>b</sup> εἰς τὴν κιβωτὸν, εἰς μνημόσυον 85  
 τῶν γενεῶν ὑμῶν, τουτέστι, τὰς<sup>c</sup> πλάκας, τὴν στάμνον, τὴν  
 ῥάβδον, τὸ μάννα. ἄρα εἰσι ταῦτα καὶ εἶδη καὶ ὁμοιώματα  
 χειροποίητα, ἢ οὐχί; ἀλλὰ εἰς δόξαν καὶ ὑπηρεσίαν Θεοῦ.  
 Μωϋσῆς<sup>d</sup> ἐκεῖνος ὁ μέγας φόβῳ συνεχόμενος, θέλων ἰδεῖν εἶδος  
 καὶ ὁμοίωμα, μήπως πλανηθῆ, παρεκάλει τὸν Θεὸν λέγων· Κύριε, 90  
 δεῖξόν μοι<sup>e</sup> σεαυτὸν, γνωστῶς<sup>f</sup> ἴδω σε. καὶ ὁ Θεὸς ἀπεκρίνατο· Exod. XXXIII  
 ἐὰν ἴδῃς με, ἀποθνήσκεις. ἀλλὰ διάβηθι διὰ τῆς ὀπῆς τῆς πέτρας,  
 καὶ ὄψει τὰ ὀπίσθιά μου· ἔδειξεν αὐτῷ ὁ Θεὸς ὡς<sup>g</sup> ἐν ὄραματι τὸ  
 ἀποκεκρυμμένον μυστήριον ἀπὸ τῶν αἰώνων καὶ ἀπὸ τῶν γενεῶν.  
 ἀλλ' ἐπὶ τῶν ἡμετέρων γενεῶν ἐν τοῖς ἐσχάτοις καιροῖς, ἔδειξεν 95  
 ἡμῖν αὐτὸν<sup>h</sup> φανερὸν καὶ τὰ ὀπίσθια καὶ τὰ ἔμπροσθεν ὀλοτελῶς·  
 ὅτε δὲ εἶδεν ὁ Θεὸς τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων εἰς τέλος  
 ἀπολλύμενον, σπλαγχνισθεὶς εἰς τὸ ἴδιον πλάσμα ἔξαπέστειλεν  
 τὸν υἱὸν αὐτοῦ τὸν προαιώνιον<sup>i</sup> γεγεννημένον. καὶ κατελθὼν  
 ἐκ τῶν οὐρανῶν, εἰσηλθεν εἰς τὴν κοιλίαν τῆς ἁγίας παρθένου 100  
 Μαρίας, ἐκλάμπας τὸ φῶς τὸ ἀληθινὸν ἐν τῇ μήτρᾳ αὐτῆς.  
 ἐκεῖνο<sup>k</sup> τὸ φῶς ἀντὶ σπόρου σὰρξ ἐγένετο, καὶ<sup>l</sup> ἐγεννήθη. | θεὸς f. 245 v.  
 ὢν, ἄνθρωπος ἐγένετο<sup>l</sup>. καὶ ἐβαπτίσθη εἰς τὸν Ἰορδάνην ποταμόν,  
 καὶ ἐβάπτισεν καὶ ἡμᾶς. ἤρξατο δοῦναι ἡμῖν ἐνέχυρα γνωρισμά-  
 των, ἵνα μὴ πλανώμεθα· καὶ εἰσελθὼν εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα εἰς 105  
 τὸ ὑπερῶν τῆς ἁγίας καὶ ἐνδόξου Σιών εἰς τὸν<sup>m</sup> μυστικὸν  
 δεῖπνον, παρέβαλεν<sup>n</sup> ἡμῖν τὸ ἅγιον αὐτοῦ σῶμα καὶ ἐπότισεν  
 ἡμᾶς τὸ τίμιον αὐτοῦ<sup>o</sup> αἷμα. ἐκεῖ καὶ τοὺς πόδας ἡμῶν ἔνιψεν,  
 καὶ συνεπίομεν καὶ συνεφάρμομεν αὐτῷ, καὶ αἱ χεῖρες ἡμῶν  
 ἐψηλάφησαν αὐτόν. καὶ γνώριμος ἡμῶν<sup>p</sup> ἐγένετο, καὶ ἐφανερῶθη 110  
 ἡμῶν<sup>q</sup> ἡ ἀλήθεια. καὶ ἡ πλάνη καὶ ἡ ἀχλὺς ἡ περικειμένη<sup>r</sup> ἡμῖν  
 ἐξέφυγεν καὶ ἀφανῆς ἐγένετο· καὶ εἰς πάσαν τὴν γῆν ἐξηλθεν  
 ὁ φθόγγος αὐτοῦ, καὶ εἰς τὰ πέρατα τῆς οἰκουμένης τὰ ῥήματα  
 αὐτοῦ. ἤρξαντο<sup>s</sup> ἀπὸ ὅλου τοῦ κόσμου οἱ ἄνθρωποι, πετόμενοι  
 ὡς ἀετοί, εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα παραγίνεσθαι. καθὼς εἶπεν ὁ Κύριος 115

a sic! ἔμβαλλε Bar. — b σου Bar. — c *deest* Bar. — d ὁ M. Bar. — e με Vind. — f γνωστῶς ὡς Bar. — g *deest* Bar. — h ἑαυτὸν Bar. — i πρὸ αἰώνων Vind. — k καὶ Bar. — l καὶ ἐγεννήθη—ἐγένετο *des.* Bar. — m τὸ Bar. — n παρέλαβεν Bar. — o *deest* Vind. — p *deest* Bar. — q ἡμῖν Bar. — r ὑποκειμένη Bar. — s ἤρξατο Vind.

Matth. XXIV, 28 ἐν τοῖς εὐαγγελίοις· ὅπου τὸ πῦμα, ἐκεῖ<sup>a</sup> συναχθήσονται οἱ  
 ἀετοί<sup>a</sup>. ὁ<sup>b</sup> Χριστὸς<sup>b</sup> τὸ πῦμα, οἱ<sup>c</sup> ἀετοὶ ὑψηλοπετεῖς καὶ<sup>d</sup> θεοσε-  
 βεῖς καὶ φιλόχριστοι ἄνθρωποι. ἰδόντες τὸν Κύριον, καθὼς  
 εἶδον, ἱστορήσαντες ἐζωγράφησαν. καθὼς<sup>e</sup> εἶδον τὴν μητέρα  
 120 τοῦ Κυρίου, ἱστορήσαντες ἐζωγράφησαν<sup>e</sup>. ἰδόντες Ἰάκωβον τὸν  
 ἀδελφὸν τοῦ Κυρίου, καθὼς εἶδον αὐτόν, ἱστορήσαντες ἐζωγρά-  
 φησαν· ἰδόντες τὸν πρωτομάρτυρα Στέφανον, καθὼς εἶδον  
 αὐτόν, ἱστορήσαντες ἐζωγράφησαν· καὶ κατ' ἔπος ἰδόντες τὰ  
 πρόσωπα τῶν μαρτύρων τῶν ἐκχυσάντων τὸ αἷμα ὑπὲρ Χριστοῦ,  
 125 ἐζωγράφησαν. καὶ θεωρήσαντες λοιπὸν ἐν ὄλῳ τῷ κόσμῳ οἱ  
 ἄνθρωποι, ἀφέντες τὰς προσκυνήσεις τοῦ διαβόλου, ταύτας  
 προσεκύνησαν<sup>f</sup>. ποῖόν σοι φαίνεται, βασιλεῦ<sup>g</sup>, ταύτας τὰς εἰκόνας  
 f. 246 προσκυνεῖσθαι, ἢ τῆς<sup>h</sup> πλάνης | τοῦ διαβόλου; ἐν τῇ παρουσίᾳ τοῦ  
 Χριστοῦ εἰς τὰ Ἱεροσόλυμα Αὔγαρος, ὁ τότε κρατῶν καὶ βασι-  
 130 λεύων εἰς τὴν πόλιν τῶν Αἰδεσινῶν<sup>i</sup>, ἀκούων τὰς θαυματουργίας  
 τοῦ Χριστοῦ, ἔγραψεν τῷ Χριστῷ ἐπιστολήν· καὶ ὁ Χριστὸς  
 ἀπέστειλεν ἰδιοχείρως ἀντίγραφον<sup>k</sup> τὸ ἅγιον καὶ ἔνδοξον αὐτοῦ  
 πρόσωπον. καὶ εἰς ἐκείνην τὴν ἀχειροποίητον πέμψον καὶ ἰδέ·  
 πλήθη λαῶν τῆς ἀνατολῆς ἐκεῖ συναθροίζονται καὶ προσεύχονται.  
 135 καὶ ἄλλα πολλὰ χειροποίητα τοιαυτὰ εἰσιν, ἅπερ διακατέχουσιν τὰ  
 φιλόχριστα ἐκστρατεύματα τῶν θεμάτων<sup>l</sup>, ἅπερ καθ' ἡμέραν προσ-  
 κυνεῖς καὶ περιφρονεῖς; διατί τὸν πατέρα τοῦ Κυρίου Ἰησοῦ  
 Χριστοῦ οὐχ ἱστοροῦμεν καὶ ζωγραφοῦμεν; ἐπειδὴ οὐκ οἶδαμεν,  
 τίς ἐστίν, καὶ Θεοῦ φύσιν ἀδύνατον ἱστορῆσαι καὶ ζωγραφῆσαι·  
 140 καὶ εἰ ἐθεασάμεθα καὶ ἐγνωρίσαμεν καθὼς τὸν υἱὸν<sup>m</sup> αὐτοῦ  
 κἀκείνον ἂν εἶχωμεν<sup>n</sup> ἱστορῆσαι καὶ ζωγραφῆσαι, καὶ ἵνα κἀ-  
 κείνου τὸν χαρακτῆρα εἰδῶλον ἀποκαλῆς. μαρτυρόμεθά σοι ὡς  
 ἀδελφοὶ ἐν Χριστῷ, εἴσελθε πάλιν εἰς τὴν ἀλήθειαν, ὅθεν ἐξήλθες·

a ἐκεῖ καὶ οἱ ἀετοὶ Vind. ἐκεῖ συναχθήσονται καὶ οἱ ἀετοὶ Bar. — b Χρι-  
 στὸς δὲ Bar. — c *deest* Bar. — d οἱ Bar. — e καθὼς—ἐζωγράφησαν  
*des.* Bar. — f οὐ λατρευτικῶς ἀλλὰ σχετικῶς *add.* Bar. — g δίκαιον  
*add.* Bar. — h τὰς τῆς Bar. — i Ἑδεσηνῶν Bar. — k καὶ *add.* Bar.  
 — l θεμάτων Bar. — m *Von hier bis Zeile 168 παρῆσαν ist an  
 Stelle des durch Verlust von je ein Viertel der ff. 246 und 246 v lüdierten  
 Pal. der Vind. (ff. 5 v—6 v) zugrunde gelegt und an dem im Pal. erhaltenen  
 Rest kontrolliert.* — n εἶχομεν Bar.

ἀπόρριψον<sup>a</sup> τὴν ὑψηλοφροσύνην καὶ τὸ πείσμα σου κατάργησον  
καὶ γράψον παντὶ καὶ πανταχοῦ<sup>b</sup> καὶ διανάστησον, οὓς ἔσκαν- 145  
δάλισας καὶ ἀπετύφλωσας, κἄν εἰς οὐδὲν αὐτὸ ἔχῃς<sup>c</sup> διὰ τὴν  
πολλὴν σου<sup>d</sup> ἀναισθησίαν· οἶδεν ἡ ἀγάπη τοῦ Χριστοῦ, ὅτε  
εἰσέλθωμεν εἰς τὸν ναὸν τοῦ ἁγίου κορυφαίου Πέτρου καὶ  
θεωρήσωμεν τὴν ζωγραφίαν τοῦ ἁγίου, εἰς κατάνυξιν ἐρχόμεθα  
καί, ὡς περ ὑετὸς ἐκ τῆς τοῦ ἀέρος βροχῆς, οὕτως τὰ δάκρυα 150  
ἡμῶν καταχέονται. ὁ Χριστὸς τοὺς τυφλοὺς ἀνέβλεψεν· σὺ τοὺς  
καλῶς βλέποντας ἀπετύφλωσας καὶ ἐνεπόδισας<sup>e</sup> καὶ ἀπροσκόπους  
ἐποίησας<sup>e</sup> καὶ τὸν καλὸν δρόμον τῶν ἀνθρώπων<sup>f</sup> καὶ τῶν εὐχῶν<sup>g</sup> f. 246 v.  
ἀπεστέρησας καὶ ἀντὶ ἀγρυπνιῶν καὶ προσεδρείας καὶ σπουδῆς  
τῆς πρὸς Θεὸν εἰς ὕπνους καὶ νυσταγμοὺς καὶ εἰς<sup>h</sup> ἀμελείας τοὺς 155  
ταπεινοὺς λαοὺς κατέρβραζας καὶ ἀπεκεφάλισας. καὶ λέγεις, ὅτι  
πέτρας καὶ τοίχους καὶ σανίδια<sup>i</sup> προσκυνοῦμεν. οὐχ, ὡς λέγεις,  
ἐστὶ<sup>k</sup> βασιλεῦ, ἀλλ' εἰς<sup>k</sup> ὑπόμνησιν ἡμῶν καὶ εἰς διέγερσιν καὶ τὸν<sup>l</sup>  
νοῦν ἡμῶν τὸν παχὺν καὶ χονδρὸν<sup>l</sup> ἄνω ἀναφέροντα, δι' ὧν τὰ  
ὀνόματα καὶ δι' ὧν ἡ ἐπίκλησις καὶ δι' ὧν οἱ χαρακτήρες· καὶ 160  
οὐχ ὡς θεοὺς, ὡς λέγεις σύ. μὴ γένοιτο. οὐ γὰρ ἔχομεν τὰς  
ἐλπίδας εἰς αὐτά. καὶ εἰ μὲν ἐστὶν εἰκῶν τοῦ Κυρίου, λέγομεν·  
Κύριε Ἰησοῦ Χριστέ υἱὲ τοῦ Θεοῦ, βοήθησον καὶ σῶσον ἡμᾶς.  
εἰ δὲ τῆς ἁγίας αὐτοῦ μητρός, λέγομεν· ἁγία θεοτόκε, μητέρα τοῦ  
Κυρίου, πρέσβευε εἰς τὸν υἱόν σου τὸν ἀληθινὸν θεὸν ἡμῶν εἰς 165  
τὸ σῶσαι τὰς ψυχὰς ἡμῶν. εἰ δὲ μάρτυρος· ἅγιε Στέφανε  
πρωτομάρτυς<sup>m</sup>, ὁ ἐκχύσας τὸ αἷμα<sup>n</sup> ὑπὲρ Χριστοῦ ὡς<sup>o</sup> ἔχων  
παρρησίαν<sup>p</sup>, πρέσβευε ὑπὲρ ἡμῶν. καὶ ἐπὶ παντὸς μάρτυρος μαρ-  
τυρήσαντος οὕτως λέγομεν, τοιαύτας εὐχὰς ἀναπέμπομεν<sup>q</sup> δι'  
αὐτῶν. καὶ οὐκ ἔστιν, ὡς λέγεις, βασιλεῦ, θεοὺς τοὺς μάρτυρας 170  
ὀνομάζοντες. ἀπόστρεψον τὰς ἐννοίας σου τὰς κακὰς, μαρτύρομαί  
σοι, καὶ ῥύσαι τὴν ψυχὴν σου ἀπὸ τῶν σκανδάλων καὶ ἀπὸ τῶν

a ἀπόρριψαι Vind. — b πανταχοῦ καὶ παντὶ Vind. — c ἔχῃς Bar. —  
d *deest* Vind. — e ἐνεπόδισας, κἄν εἰς οὐδὲν αὐτὸ ἔχῃς. καὶ ἀπαιδεύτους  
ἐποίησας Bar. — f *sie!* Pal. Vind. ἀνθρώπων ἐνέκοψας Bar. — g αὐτοὺς  
*add.* Bar. — h *deest* Bar. — i τύχους σανίδια (ὅ *und* σ *auf Rasur*) Vind.  
τείχους καὶ σ. Bar. — k ἐστὶ—εἰς *deest* Vind. — l τὸν νοῦν ἡμῶν τὸν  
σκαῖον καὶ ἀπαιδεύτον καὶ παχὺν Bar. — m *deest* Bar. — n αἷμα σου  
Bar. — o *deest* Bar. — p ὡς πρωτομάρτυς *add.* Bar. — q ἀποπέμπομεν Bar.

καταρῶν, ὧν λαμβάνεις ἀπὸ ὅλου τοῦ κόσμου, ὅτι καὶ τὰ μικρὰ  
 παιδία καταπαίζουσίν σου. γύρευσον<sup>a</sup> εἰς τὰς διατριβὰς τῶν  
 175 σχολείων<sup>b</sup> καὶ εἶπέ, ὅτι ἐγὼ εἰμι ὁ καταλύτης καὶ διώκτης τῶν  
 εἰκόνων, καὶ εὐθὺς τὰς πινακίδας αὐτῶν εἰς τὴν κεφαλὴν σου  
 τύπτουσιν<sup>c</sup>. καὶ ὅπερ οὐκ ἐπαιδεύθης ὑπὸ τῶν φρονίμων, παι-  
 δεύη<sup>d</sup> ὑπὸ τῶν ἀφρόνων καὶ μικρῶν παιδιῶν<sup>e</sup>. ἔγραψας, ὅτι  
 4. Reg. XVIII, 4 Ὀζίας ὁ βασιλεὺς τῶν Ἰουδαίων μετὰ ὀκτακοσίους χρόνους<sup>f</sup>  
 180 ἐξήγαγεν τὸν χαλκοῦν ὄφιν ἐκ τοῦ ναοῦ, | κἀγὼ μετὰ ὀκτακοσίους  
 f. 247 χρόνους<sup>g</sup> ἐξήγαγον τὰ εἰδῶλα ἐκ τῶν ἐκκλησιῶν. ἀληθῶς καὶ  
 Ὀζίας ἀδελφός σου ἦν καὶ τὸ σὸν πείσμα εἶχεν καὶ τοὺς τότε  
 2. Paralip. XXVI, 16—18 ἱερεῖς ἐτυράννησεν ὡσπερ σύ· ἐκείνον γὰρ τὸν ὄφιν ὁ ἡγιασμένος  
 Δαυῖδ εἰσήγαγεν εἰς τὸν ναὸν μετὰ τῆς ἀγίας κιβωτοῦ. τί γὰρ ἦν<sup>h</sup>  
 185 ἐκεῖνο, εἰ μὴ χάλκωμα ἡγιασμένον ὑπὸ Θεοῦ<sup>i</sup> διὰ τοὺς τότε  
 ἀρρώστουντας καὶ δακνομένους ὑπὸ τῶν ὄφειν; ἵνα μὴ<sup>k</sup> δειχθῇ  
 τοῖς λαοῖς ὁ ὑποβαλὼν τὴν ἀμαρτίαν εἰς τὸ πρῶτον ἀνδρόγυνον<sup>l</sup>  
 τὸ πλασθὲν ὑπὸ τοῦ Θεοῦ, τὸν Ἀδὰμ καὶ τὴν Ἔβαν<sup>m</sup>, αὐτὸν τὸν  
 ἀμαρτωλὸν<sup>n</sup> εἰς ἰάσεις<sup>o</sup> κατέστησεν. σὺ δέ, καθὼς ἐγκαυχᾶ<sup>p</sup>  
 190 εἰς τοὺς ὀκτακοσίους χρόνους ἐξέβαλες ἐκ τῶν ἐκκλησιῶν τὴν  
 εὐλογία καὶ τὸν ἀγιασμόν τῶν μαρτύρων· καὶ ὡσεὶ καλῶς  
 ὠμολόγησας τὰ πρῶτα, προθέσει καὶ οὐκ ἔκ τινος ἀνάγκης·  
 ὕστερον δὲ<sup>q</sup> ἰδιοχείρως ὑπογράψας ἔθηκας ἐπὶ τὴν κεφαλὴν σου  
 τὴν κατάραν αὐτῶν. ἠθελήσαμεν καὶ ἡμεῖς, ὡς ἔχοντες τὸ κύρος  
 195 καὶ τὴν ἐξουσίαν καὶ αὐθεντίαν<sup>r</sup> ἐκ τοῦ ἀγίου Πέτρου τοῦ  
 κορυφαίου, δοῦναί σοι ἐπιτίμια. ἀλλ' ἔνθα ἑαυτὸν<sup>s</sup> τὴν κατάραν  
 δέδωκας, μένε ἔχων αὐτήν, μετὰ<sup>t</sup> οὓς περιπλέκη τοὺς συμ-  
 βουλευόντάς σοι<sup>u</sup>. ἄρα ποίαν οἰκοδομὴν καὶ δρόμον τῶν  
 καλῶς δραμόντων ἐνέκοψας; οἶδεν ἡ ἀγάπη τοῦ Χριστοῦ.  
 200 ἡμεῖς αὐτοὶ εἰσερχόμενοι εἰς τὴν ἐκκλησίαν καὶ θεωροῦν-  
 τες τὰς ἱστορίας καὶ ζωγραφίας<sup>u</sup> τῶν θαυματουργιῶν τοῦ

a γύρωσον Bar. — b στοιχείων Bar. — c ρίψουσι Bar. — d πεδεύσαι Vind. παιδευθήση Bar. — e καὶ μικρῶν παιδιῶν *des.* Bar. — f ἐνιαυτούς Bar. — g ἐνιαυτούς Bar. — h *deest* Vind. — i τοῦ Θεοῦ Bar. — k *sic! deest* Vind. Bar. — l πλάσμα Bar. — m Ἔβα, ὅτι Vind. — n αὐτὸ τῶν ἀμαρτωλῶν Bar. — o ἴασιν Bar. — p ἐγκαυχᾶσαι Vind. — q *deest* Vind. — r τὴν ἁ. Bar. — s ἑαυτῷ Bar. — t μετὰ τῶν συμβουλευόντων σοι, οὓς περιπλέκη Bar. — u καὶ ζωγρ. *des.* Bar.

Κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ τῆς ἁγίας αὐτοῦ μητρὸς, ἔχουσαν<sup>a</sup> εἰς τὰς ἀγκάλας τὸν Κύριον καὶ Θεὸν ἡμῶν γαλουχοῦντα, καὶ τοὺς ἀγγέλους κύκλῳ ἱσταμένους καὶ βοῶντας τὸν τρισάγιον ὕμνον, οὐ χωρὶς κατανύξεως ἐξερχόμεθα· καὶ τίς γὰρ 205 οὐ κατανύσσεται καὶ κλαίει; ὁμοίως καὶ τοὺς βαπτιστῆρας καὶ τοὺς ἱερεῖς κύκλῳ περιεστῶτας, καὶ τὸν<sup>b</sup> μυστικὸν δεῖπνον, καὶ <sup>f. 247 v.</sup> τῶν τυφλῶν τὴν ἀνάβλεψιν, καὶ Λαζάρου τὴν ἔγερσιν, καὶ τοῦ λεπροῦ καὶ τοῦ<sup>c</sup> παραλυτικοῦ τὴν ἴασιν, ἐπὶ τοῦ χόρτου τὰς ἀνακλίσεις<sup>d</sup>, τοὺς κοφίνους καὶ τὰς σπυρίδας καὶ τὰ περισσεύματα, 210 τοῦ Θαβωρίου ὄρους τὴν μεταμόρφωσιν, τὴν σταύρωσιν τοῦ Κυρίου, τὴν ταφὴν αὐτοῦ καὶ τὴν ἁγίαν<sup>e</sup> ἀνάστασιν, τὴν ἁγίαν ἀνάληψιν καὶ<sup>f</sup> τοῦ ἁγίου Πνεύματος κατερχομένου<sup>f</sup>; τίς ὁρῶν τὴν ἱστορίαν τοῦ Ἀβραάμ, ἐπικειμένην τὴν μάχαιραν εἰς τὸν τράχηλον τοῦ παιδίου, οὐ κατανύσσεται καὶ δακρύει; καὶ ἄπλῶς 215 πάντα τὰ παθήματα τοῦ Κυρίου; συνέφερέν σοι, βασιλεῦ, τῶν δύο προκειμένων, αἰρετικὸν σε ὀνομάζεσθαι ἢ γὰρ<sup>g</sup> διώκτην καὶ καταλύτην τῶν ἱστοριῶν καὶ ζωγραφιῶν τῶν εἰκόνων καὶ παθημάτων τοῦ Κυρίου. κακὸν<sup>h</sup> καὶ οὐ πρόσφορον τὸ αἰρετικὸν σε ὀνομάζεσθαι· ἀλλ' ἐγὼ σοι λέγω, διατί· ὁ αἰρετικὸς 220 γνωστικὸς λέγεται, ἐπειδὴ γὰρ<sup>k</sup> ὀλίγοις ἐστὶν γνωστὸς καὶ οὐ πολλοῖς, καὶ τὰ σκάνδαλα δύσκολα καὶ ἐμπεπλεγμένα τὰ νοήματα καὶ δυσδιάκριτα, καὶ οἱ δογματίζοντες καὶ μὴ ἔχοντες ταπεινῶσιν ἐκ τῆς ἀγνωσίας καὶ ἐκ τῆς σκοτώσεως αὐτῶν εὐθύς πίπτουσιν. καὶ οὐ τοσοῦτον ἢ κατάκρισις αὐτῶν ὡσπερ τὸ σόν. σὺ τὰ 225 θεωρούμενα καὶ βλεπόμενα φῶς<sup>l</sup> φανερώς ἐδίωξας καὶ ἐγύμνωσας τὰς ἐκκλησίας τοῦ Θεοῦ· ἄσπερ οἱ ἅγιοι πατέρες ἐνέδυσαν καὶ ἐκόσμησαν, σὺ ἐξέδυσας καὶ ἀπεγύμνωσας, καίτοι γε τοιοῦτον ἔχων ἀρχιερέα, τὸν κύριον<sup>m</sup> Γερμανὸν λέγω τὸν ἀδελφὸν ἡμῶν καὶ συλλειτουργόν. τοῦτον ὀφείλεις<sup>n</sup> ὡς πατέρα<sup>o</sup> καὶ διδάσκαλον<sup>p</sup> 230 συμβουλευέσθαι, ὡς παλαιὸν<sup>q</sup> καὶ ἔχοντα<sup>r</sup> πείραν, καὶ τῶν ἐκκλησιαστικῶν, | ἀλλὰ καὶ τῶν πολιτικῶν πραγμάτων. φθάζων<sup>s</sup> ὁ <sup>f. 248</sup>

a ἐχοῦσης Bar. — b τὸ Bar. — c *deest* Bar. — d ἀναβλήσεις Vind. — e *deest* Bar. — f καὶ τὴν τοῦ ἁγ. Πν. κάθοδον; Bar. — g *deest* Bar. — h ἀλλὰ κακὸν Bar. — i γνωστὸς Bar. — k *deest* Bar. — l ὡς φῶς Bar. — m κύριον Bar. — n τούτῳ ὄφειλες Bar. — o πατρὶ Bar. — p διδασκάλῳ Bar. — q καὶ ὡς παλαιῷ Bar. — r ἔχοντι Bar. — s ἄγει γὰρ Bar.

ἀνὴρ σήμερον ἐνενήκοντα πέντε χρόνων<sup>a</sup>, ὑπουργῶν ἐκάστῃ  
 πατριάρχῃ καὶ βασιλεῖ. ἀδιάδοχος γὰρ<sup>b</sup> ἐγένετο διὰ τὴν χρησι-  
 235 μότητα τῶν ἀμφοτέρων πραγμάτων. ἀφήσας<sup>c</sup> αὐτὸν ἔχειν εἰς  
 πλευράν σου, ἐκείνου ἤκουσας τοῦ παραμύρου<sup>d</sup> Ἐφέσου τοῦ  
 υἱοῦ<sup>e</sup> Ἀψιμάρου καὶ τῶν ὁμοίων αὐτοῦ<sup>f</sup>. ὁ γὰρ κύρις<sup>g</sup> Γερμανὸς  
 καὶ ὁ τότε πατριάρχης ὁ<sup>h</sup> κύρις<sup>i</sup> Γεώργιος πληροφορήσαντες καὶ  
 πείσαντες Κωνσταντῖνον υἱὸν Κωνσταντίνου<sup>k</sup> πατέρα Ἰουστι-  
 240 νιανοῦ, γράψαι πρὸς ἡμᾶς ἐν Ῥώμῃ. ἔγραψεν ἡμᾶς ἐνομότως<sup>l</sup> καὶ  
 λόγον ἡμᾶς<sup>m</sup> ἔδωκεν, ἀποστέλλαι ἡμᾶς χρῆσιμους ἀνθρώπους, ἵνα  
 γένηται οἰκουμενικὴ<sup>n</sup> σύνοδος, καὶ ὅτι οὐ μὴ συγκαθεσθῶ αὐτοῖς  
 ὡς βασιλεὺς καὶ ἐξουσιαστικῶς λαλήσω, ἀλλ' ὡς εἰς ἕξ αὐτῶν.  
 καὶ καθὼς συμβιβάζονται οἱ ἀρχιερεῖς, ἐκβιβάσω<sup>o</sup> καὶ τοὺς καλῶς  
 245 λέγοντας δεχόμεθα<sup>p</sup> καὶ τοὺς κακῶς λέγοντας ἐκδιώκομεν<sup>q</sup> καὶ  
 ἐξορίας<sup>r</sup> παραπέμπομεν<sup>r</sup>. ἐὰν ὁ πατὴρ ὁ ἐμὸς διέστρεψεν τι  
 τῆς ἀμωμότητος<sup>s</sup> καὶ καθαρᾶς ἡμῶν πίστεως<sup>s</sup>, ἐγὼ πρῶτος αὐτὸν  
 ἀναθεματίζω<sup>t</sup>. καὶ Θεοῦ χάριτι ἀπεστείλαμεν, καὶ μετ' εἰρήνης  
 ἐγένετο ἡ ἕκτη σύνοδος. οἶδας, βασιλεῦ, ὅτι τὰ δόγματα τῆς ἁγίας  
 250 ἐκκλησίας οὐχὶ βασιλέων εἰσὶν, ἀλλὰ τῶν ἀρχιερέων, καὶ ἀσφαλῶς  
 θέλουσι δογματίζεσθαι. διὰ τοῦτο οἱ ἀρχιερεῖς προσετάχθησαν<sup>u</sup>  
 εἰς τὰς ἐκκλησίας, ἀπέχοντες τῶν δημοσίων πραγμάτων, καὶ οἱ  
 βασιλεῖς ὁμοίως ἀπέχεσθαι τῶν ἐκκλησιαστικῶν καὶ ἔχεσθαι τῶν  
 ἐγκεχειρισμένων αὐτοῖς. ἡ συμβουλία δὲ τῶν<sup>v</sup> φιλοχρίστων  
 255 βασιλέων καὶ τῶν εὐσεβῶν ἀρχιερέων μία δύναμις ἐστίν, ὅταν  
 μετ' εἰρήνης καὶ ἀγάπης τὰ πράγματα διοικούνται<sup>w</sup>. ἔγραψας<sup>x</sup>,  
 f. 248 v. ἵνα οἰκουμενικὴ σύνοδος γένηται· καὶ ἡμῖν ἀπρόσφορον ἐφάνη  
 περὶ τούτου. σὺ εἶ ὁ διώκτης τῶν εἰκόνων καὶ ὕβριστῆς καὶ  
 καταλύτης· ἔνδος καὶ τὴν σιωπὴν σου χάρισαι ἡμῖν, καὶ ὁ  
 260 κόσμος εἰρηνεύει<sup>y</sup> καὶ τὰ σκάνδαλα παύονται<sup>z</sup>. σύνθου, ὅτι  
 ἐπηκούσαμεν σου, καὶ συνηθοίσθησαν ἀπὸ πάσης τῆς οἴκου-

a ἐνιαυτοὺς Bar. — b δὲ Bar. — c ἐάσας Bar. — d παρανόμου μύρου  
 Bar. — e υἱοῦ τοῦ Vind. — f αὐτῷ Bar. — g κύριος Bar. — h *deest* Bar.  
 — i κύριος Bar. — k Κωνσταντος Bar. — l ἡμῖν ἐνομότως Bar. — m *deest*  
 Vind. ἡμῖν Bar. — n *deest* Vind. — o δεξόμεθα Bar. — p ἐκδιώκομεν  
 Bar. — q ἐξορίας Bar. — r παραπέμπομεν Bar. — s ἀμωμότητος πίστεως  
 καὶ καθαρᾶς Bar. — t ἀναθεματίσω Bar. — u προετάχθησαν Bar. —  
 v τῶν τε Vind. — w διοικῶνται Bar. — x ἔγραψας Vind. — y εἰρη-  
 εὔσει Bar. — z παύονται Bar.

μένης οἱ ἀρχιερεῖς, καὶ<sup>α</sup> τὸ σήκρητον<sup>α</sup> ἐκάθισεν. ποῦ ὁ βασιλεὺς ὁ φιλόχριστος καὶ εὐσεβής, ὁ πρὸς συνήθειαν ὀφείλων καθίσει εἰς<sup>β</sup> τὸ σήκρητον<sup>β</sup> καὶ τοὺς καλῶς λέγοντας φιλοτιμήσασθαι καὶ τοὺς ἔξω τῆς ἀληθείας ἀποδιῶξαι, σοῦ τοῦ βασιλέως ἀστατοῦντος<sup>265</sup> καὶ βαρβαρεύοντος<sup>ε</sup>; οὐκ οἶδας, ὅτι τὸ ἐγχείρημα, ὅπερ εἰργάσω τῶν<sup>δ</sup> εἰκόνων, ἀκαταστασίας καὶ ἀλαζονείας καὶ ὑπερηφανίας ἐστίν; τῶν ἐκκλησιῶν τοῦ Θεοῦ βαθεῖαν εἰρήνην ἐχόντων<sup>ε</sup> σὺ τὰς μάχας καὶ τὰς ἔχθρας καὶ τὰ σκάνδαλα συνέθηκας. παῦσον καὶ ἡσύχασον, καὶ<sup>φ</sup> συνόδου χρεῖα οὐκ ἔστιν. γράψον παντὶ<sup>270</sup> καὶ πανταχοῦ εἰς τὴν οἰκουμένην, οὓς ἐσκανδάλισας, ὅτι<sup>ς</sup> Γρηγόριος ὁ πάπας Ῥώμης ἔσφαλεν εἰς τὰς εἰκόνας καὶ Γερμανὸς ὁ πατριάρχης Κωνσταντινουπόλεως<sup>ς</sup>, καὶ ἡμεῖς ἀμέριμνόν σε ποιήσωμεν<sup>η</sup> περὶ τῆς ἁμαρτίας τοῦ σφάλματός σου, ὡς λαβόντες τὴν ἐξουσίαν ἀπὸ Θεοῦ, λύειν τὰ οὐράνια καὶ τὰ ἐπίγεια. μάρτυς ἐστίν ὁ<sup>275</sup> Θεός· ὅσας ἔγραψας<sup>ι</sup> ἡμῖν ἐπιστολάς, εἰς τὰ ὤτα καὶ εἰς τὰς καρδίας τῶν βασιλευόντων τῆς δύσεως συνεθήκαμεν, εἰρηνεύοντες αὐτοὺς πρὸς τὴν ψυχὴν σου καὶ ἐπαινοῦντες καὶ μεγαλύνοντές σε, καθὼς ἐθεωροῦμέν σε πολιτευόμενον τὸ πρότερον. διὰ τοῦτο καὶ τὰ λαυράτά σου κατεδέξαντο, καθὼς πρέπει βασιλεῖς<sup>κ</sup> βασιλέας<sup>280</sup> τιμᾶν, καὶ ταῦτα οὕτω τὴν κακὴν ἐγχείρησιν τῶν εἰκόνων, ἣν ποιήσας<sup>μ</sup>. ὅτε δὲ ἔμαθον καὶ ἐπληροφορήθησαν<sup>ν</sup>, ὅτι ἀπέστειλας<sup>φ. 249</sup> τὸν<sup>ο</sup> Ἰουλιανὸν<sup>ρ</sup> τὸν σπαθαροκανδιδάτον εἰς τὰ Χαλκοπρατία<sup>α</sup> εἰς τὸν Σωτήρα καταλύσαι καὶ κατακλάσαι τὸν λεγόμενον τοῦ Ἀντιφωνητοῦ, ὅπου καὶ πολλὰ θαύματα γεγόνασιν, εὐρέθησαν ἐκεῖ γυναῖκες<sup>285</sup> Ζηλότριαι καὶ μυροφόροι, παρακαλοῦσαι τὸν σπαθάριον<sup>ρ</sup> μὴ καὶ μὴ<sup>ς</sup>. καὶ μὴ δεξιόμενος τὴν παράκλησιν αὐτῶν, στήσας τὴν σκάλαν<sup>ι</sup> ἀνήλθεν· καὶ τρεῖς<sup>ν</sup> τύψας μετὰ τῆς ἀξίνης εἰς τὸ πρόσωπον τοῦ χαρακτήρος τοῦ Σωτήρος ἰδοῦσαι αἱ γυναῖκες καὶ μὴ φέρουσαι τὴν παρανομίαν, σύραντες<sup>ν</sup> τὴν σκάλαν<sup>ω</sup> καὶ ἀπο-<sup>290</sup>

a καὶ ἡ σύγκλητος καὶ ἡ βουλή Bar. — b εἰς τὴν βουλήν Bar. — c βαρβαρίζοντος Bar. — d τῶν ἀγίων Bar. — e εἰσὺσων Bar. — f *deest* Vind. — g ὅτι Γερμανὸς ὁ πατρ. Κωνστ. ἡμαρτεν εἰς τὰς εἰκόνας καὶ Γρηγόριος ὁ πάπας Ῥ. Bar. — h ποιήσωμεν Bar. — i ἔγραψας Vind. — k βασιλεῦσι Bar. — l ἦς Vind. — m *sic!* Pal. Vind. ἐποίησας, ἀκηκοότες. Bar. — n ἐπληροφορήθησαν Vind. — o *deest* Vind. — p Ἰουβῖνον Bar. — q Χαλκοπρατεία Bar. — r σπαθαροκανδιδάτον Bar. — s *sic!* Pal. Vind. μὴ καὶ μὴ λέγουσαι ποιήσον ταῦτα Bar. — t κλίμακα Bar. — u τρῖς Bar. — v σύρασαι Bar. — w κλίμακα Bar.

τυμπανίσαντες<sup>a</sup> αὐτόν, ἐκεῖ τὸν τάφον αὐτοῦ ἐποίησαντο. σὺ  
 δὲ ὁ Ζηλωτῆς τοῦ κακοῦ, πέμψας, οὐκ οἶδα<sup>b</sup> πόσας γυναῖκας  
 ἐφόνευσας ἐκέισε, παρισταμένων ἀνθρώπων χρησίμων ἀπὸ Ῥώμης,  
 ἀπὸ Φραγγίας, ἀπὸ Οὐανδαλῶν, ἀπὸ Μαυριτανίας, ἀπὸ Γοθθίας,  
 295 καί, περιεκτικῶς εἰπεῖν, ἀπὸ πάσης τῆς ἐσωτέρας δύσεως· ὅτ-  
 αν<sup>c</sup> ἦλθον καὶ ἐξηγήσαντο ἕκαστος κατὰ<sup>d</sup> τὴν ἰδίαν χώραν τὰ  
 νεωτερικά σου καὶ παιδικὰ ἔργα, τότε ῥίψαντες τὰ λαυράτά σου<sup>e</sup>  
 κατεπάτησαν καὶ ἀνασκαφὴν τοῦ προσώπου σου ἐποίησαντο, καὶ  
 στρατολογήσαντες οἱ Λογγίβαρδοι καὶ οἱ Σαρμάται καὶ οἱ λοιποὶ  
 300 τῶν ἐκέισε οἱ<sup>f</sup> κατὰ τὸν βορρᾶν κατέδραμον τὴν ἑλεεινὴν τὴν<sup>g</sup>  
 Δεκάπολιν καὶ αὐτὴν τὴν μητρόπολιν Ῥαβένης παρέλαβον καὶ τοὺς  
 ἄρχοντάς σου ἐξεδίωξαν<sup>h</sup> καὶ ἰδίους ἄρχοντας κατέστησαν. καὶ  
 βούλονται καὶ τὰ προσπαρακείμενα ἡμῖν βασιλεία καὶ τὴν Ῥώμην  
 οὕτως ποιῆσαι, σοῦ<sup>i</sup> μὴ δυναμένου ἡμᾶς ἐκδικῆσαι<sup>i</sup>. καὶ ταῦτα  
 305 ἀπὸ ἀνικανίας<sup>k</sup> καὶ ἀφροσύνης ὑπέστης· φοβερίζεις<sup>l</sup> δὲ ἡμῖν<sup>m</sup>  
 f. 249 v. καὶ λέγεις, ὅτι ἀποστέλλω ἐν Ῥώμῃ καὶ | τοῦ ἀγίου Πέτρου  
 τὴν εἰκόνα κατακλάνω<sup>n</sup>, ἀλλὰ καὶ Γρηγόριον τὸν ἐκέισε ἀρχιερέα  
 δεδεμένον ἀναφέρω<sup>o</sup>, καθὼς Κωνσταντῖνος Μαρτῖνον ἐποίησεν.  
 καὶ ὀφείλεις γνῶναι καὶ πληροφορηθῆναι, ὅτι οἱ ἀρχιερεῖς, οἱ κατὰ  
 310 καιρὸν ἐν Ῥώμῃ διὰ τὴν εἰρήνην καθέζονται, τῆς ἀνατολῆς<sup>p</sup>  
 καὶ τῆς δύσεως<sup>p</sup> μεσότοιχον καὶ μεσόφραγμα τυγχάνοντες τὴν  
 εἰρήνην βραβεύουσιν, καὶ οἱ πρό σου βασιλεῖς τοῦτον εἶχον  
 τὸν ἀγῶνα τῆς εἰρήνης. ἐὰν γὰρ σωμαρεῦῃ ἡμῶν<sup>q</sup>, καθὼς λέγεις,  
 καὶ ἀπειλὰς ἡμῖν ὑποβάλλης, οὐκ ἔχομεν ἀνάγκην μετὰ σου  
 315 παλαίειν. τρεῖς<sup>r</sup> μιλίους<sup>r</sup> ὑποχωρήσει ὁ ἀρχιερεὺς Ῥώμης εἰς  
 τὴν χώραν Καππατίας<sup>s</sup>, καὶ ὕπαγε, δίωξον τοὺς ἀνέμους. ὁ πρό  
 ἡμῶν ἀρχιερεὺς Μαρτῖνος διὰ τὴν εἰρήνην ἐκαθέζετο παρακαλῶν·  
 διὰ τοῦτο ὁ κακόφρων ἐκείνος Κωνσταντῖνος ὁ βεβλαμμένος εἰς  
 320 τὰ δόγματα τῆς ἀγίας Τριάδος καὶ<sup>t</sup> συναπελθὼν τοὺς τότε αἵρε-  
 τικοὺς ἀρχιερεῖς τοὺς προγεγραμμένους Σέργιον καὶ Παῦλον<sup>t</sup> καὶ

a ἀποτυμπανύσασαι Bar. — b οἶδας Vind. — c δὲ *add.* Bar. — d πρὸς  
 Bar. — e καὶ *add.* Bar. — f *deest* Vind. — g *deest* Bar. — h ἐδίωξαν  
 Bar. — i σοῦ μὴ—ἐκδικῆσαι *des.* Vind. — k ἀνεικασίας Bar. — l ἐκφοβεῖς  
 Bar. — m ἡμᾶς Bar. — n κατακλάσω Bar. — o ἀνακομίσω Bar. — p ἀνα-  
 τοληκῆς τῆς δύσεως (κ *auf Rasur, also wohl korr. aus* ἀνατολῆς) Vind. —  
 q *deest* Bar. — r εἰκοσιτέσσαρα στάδια Bar. — s Καππατίας Vind. Bar. —  
 t καὶ συμπαρελθὼν τοῖς τότε αἵρετικοῖς ἀρχιερεῦσι τοῖς προγεγραμμένοις  
 Σεργίῳ καὶ Παύλῳ Bar.

Πύρρον<sup>a</sup>, πέμψας καὶ ἀρπάξας, τυραννῶν ἀνήγαγεν αὐτὸν εἰς τὸ Βυζάντιον, καὶ πολλὰ<sup>b</sup> στυχίσας<sup>c</sup> αὐτὸν κακὰ<sup>d</sup> ἐξώρισεν. ἀλλὰ καὶ<sup>e</sup> Μάξιμον τὸν μονάζοντα καὶ τὸν τούτου μαθητὴν Ἀναστάσιον πολλὰ κακὰ ἐνεδείξατο καὶ εἰς ἑξορίας ἔπεμψεν ἐν Λαζίκη. καὶ Κωνσταντῖνος ὁ ἑξορίσας αὐτοὺς ἐνεκρώθη καὶ ἐν τῇ ἁμαρτίᾳ<sup>325</sup> αὐτοῦ ἀπέθανεν. Μεζεύξιος<sup>f</sup> γὰρ ὁ τότε κόμης τοῦ ὀψικίου<sup>g</sup> αὐτοῦ πληροφορηθεὶς ἐκ τῶν Σικελίας ἐπισκόπων, ὅτι αἰρετικός ἐστιν, ἔσω εἰς τὸ ἱερὸν τὸν τάφον αὐτοῦ ἐποιήσατο καὶ ἐν τῇ ἁμαρτίᾳ αὐτοῦ ἐτελειώθη. τὸν δὲ μακάριον Μαρτίνον μαρτυρεῖ ἡ πόλις, ἐν ἣ ἑξορίσθη<sup>h</sup>, Χερσῶνος καὶ | Βοσπόρου καὶ ὄλος ὁ<sup>330</sup> βορρᾶς, καὶ οἱ οἰκήτορες τοῦ βορρᾶ εἰς τὸ μνήμα αὐτοῦ κατα-<sup>f. 250</sup>τρέχοντες κατεκχύνονται<sup>i</sup> καὶ τὰς ἰάσεις λαμβάνοντες. καὶ<sup>k</sup> ἄξιοις<sup>l</sup> καὶ ἡμᾶς<sup>l</sup> τὴν ὁδὸν Μαρτίνου πορευθῆναι. ἀλλὰ διὰ τὴν τῶν πολλῶν ὠφέλειαν θέλομεν ζῆσαι καὶ ἐπιζητήσαι<sup>m</sup>, ὅτι πᾶσα ἡ δύσις εἰς<sup>n</sup> τὴν ἡμετέραν ταπείνωσιν ἔχει τὴν ἀπόβλεψιν<sup>n</sup>.<sup>335</sup> εἰ καὶ<sup>o</sup> οὐχ ἡμεῖς τοιοῦτοι, ἀλλ' ἐκεῖνοι μεγάλην πίστιν ἔχουσιν εἰς ἡμᾶς, καὶ εἰς ὃν ἐπαγγέλλη καταλύσαι καὶ ἀφανίσαι τὸν χαρακτήρα τοῦ ἀγίου καὶ κορυφαίου<sup>p</sup> Πέτρου, ὃν αἱ πᾶσαι<sup>q</sup> αἱ<sup>r</sup> βασιλεῖαι τῆς δύσεως θεὸν ἐπίγειον ἔχουσιν. καὶ εἰ τοῦτο τολμήσεις δοκιμάσαι, ὄντως ἐκδικῆσαι ἔχουσιν οἱ τῆς δύσεως καὶ<sup>340</sup> τοὺς ἀνατολικούς, οὓς ἠδίκησας. ἀλλὰ παρακαλοῦμέν σε διὰ τὸν Κύριον, ἐπίστρεψον ἐκ τῶν νεωτερικῶν<sup>s</sup> καὶ παιδικῶν σου ἔργων<sup>s</sup>. οἶδας, ὅτι τὴν Ῥώμην τὸ βασιλεῖόν σου ἀμύνασθαι οὐ δύναται, εἰ μὴ μόνον τὴν πόλιν διὰ τὴν προσπαρακειμένην αὐτῆς<sup>t</sup> θάλασσαν καὶ τὰ πλοῖα. ὡς<sup>u</sup> προείπομεν, τρεῖς μιλίους<sup>u</sup> ἐξέληθ<sup>345</sup> ὁ πάπας ἀπὸ Ῥώμης, καὶ<sup>v</sup> οὐκ ἔχει σε ἐν ψήφῳ<sup>v</sup>. ἐθλιβόμεθα<sup>w</sup>, ὅτι οἱ ἄγριοι καὶ βάρβαροι ἡμεροὶ ἐγένοντο, καὶ σύ, ὁ ἡμερος, ἄγριος καὶ ἀνήμερος. πᾶσα ἡ δύσις καρποφορίας πίστει προσφέρει τῷ ἀγίῳ κορυφαίῳ. καὶ εἰ πέμψεις τινὰς ἐπὶ καταλύσει τῆς

a Πύρρῳ Bar. — b πολλοῖς Bar. — c περιστοιχίσας Bar. — d κακοῖς Bar. — e εἰς *add.* Bar. — f Μεζεύξιος Bar. — g τῆς πομπῆς Bar. — h ἐξωρίσθη Bar. — i *deest* Bar. — k *deest* Bar. — l ἄξιοι καὶ ἡμᾶς Κύριος Bar. — m ἐπιζῆσαι Bar. — n εἰς τὴν ἡμετέραν ἀποβλέπει ταπείνωσιν Bar. — o *deest* Bar. — p καὶ κορυφαίου *deest* Bar. — q ὃν ἄπασαι *Vind.* — r *deest* Bar. — s νεωτερικῶν σου κ. παιδ. ἔργ. Bar. — t αὐτῇ Bar. — u ὡς προείπομεν γάρ, εἰ εἰκοστέσσαρα στάδια Bar. — v οὐδὲν προτιμᾶ σου Bar. — w ἐν θλιβόμεθα Bar.

350 εἰκόνας τοῦ ἁγίου Πέτρου, βλέπε, προμαρτυρόμεθά σοι, ἄθωφοι  
 ἡμεῖς τῶν αἱμάτων ἐσμέν, ὧν μέλλουσιν ἐκχέειν, εἰς δὲ τὸν  
 τράχηλόν σου καὶ εἰς τὴν κεφαλὴν σου ταῦτα. ἀρτίως γὰρ ἐδεξά-  
 μεθα<sup>a</sup> παράκλησιν ἀπὸ τῆς ἐσωτέρας δύσεως τοῦ λεγομένου  
 Σεπτέτου ποθοῦντες<sup>b</sup> τὸ πρόσωπον ἡμῶν χάριτι Θεοῦ ἐπὶ τὸ  
 355 δοῦναι τὸ ἅγιον βάπτισμα τὰ ἐκεῖ πορευθῆναι· καὶ ἵνα μὴ  
 f. 250v. τῆς ἀμελείας καὶ τῆς ῥαθυμίας ἡμῶν λόγον | μέλλωμεν ἀπαι-  
 τεῖσθαι, ἐπὶ τὴν ὁδὸν παρασκευαζόμεθα. ὁ δὲ Θεὸς βαλεῖ<sup>c</sup> εἰς  
 τὴν καρδίαν σου τὸν φόβον αὐτοῦ. καὶ ἐπιστρέψει<sup>d</sup> σε εἰς τὴν  
 ἀλήθειαν, ἕξ ὧν περ κακῶς ἐπήνεγκας εἰς τὸν κόσμον, καὶ δέξομαί  
 360 σου γράμματα<sup>e</sup> παρ' αὐτὰ τὴν τῆς ἐπιστροφῆς σου ἡμῖν ὑπο-  
 γράφοντα δήλωσιν. ὁ δὲ Θεὸς ὁ κατελθὼν ἐκ τῶν οὐρανῶν  
 καὶ εἰσελθὼν εἰς τὴν κοιλίαν τῆς ἁγίας παρθένου τῆς Θεοτόκου  
 διὰ τὴν σωτηρίαν τῶν ἀνθρώπων, ἐνοικήσει<sup>f</sup> ἐν τῇ καρδίᾳ σου  
 καὶ ἀποδιώξει<sup>g</sup> ἐν τάχει τοὺς ἐνοικοῦντάς σοι καὶ τὰ σκάνδαλα  
 365 ἐνθέντας, καὶ τὴν εἰρήνην δωρήσεται τὴν<sup>h</sup> πάντων χριστιανῶν  
 ἐκκλησίαν<sup>h</sup>, εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

*Ἐπιστολὴ Γρηγορίου πάπα Ῥώμης, πρὸς Λέοντα<sup>i</sup>  
 τὸν βασιλέα<sup>k</sup>.*

Τὰ γράμματα τῆς ὑμετέρας θεοφρουρήτου βασιλείας καὶ ἐν  
 370 Χριστῷ ἀδελφότητος ἐδεξάμεθα διὰ Ῥουφίνου τοῦ ἀποκρισιαρίου<sup>l</sup>  
 ἡμῶν. καὶ πάνυ ἀπέγνων τῆς ἐμῆς ζωῆς, ὅτι οὐ μετέγνωσ, ἀλλὰ  
 τοῖς αὐτοῖς κακοῖς<sup>m</sup> ἐπιμένεις, μὴ φρονῶν τὰ τοῦ Χριστοῦ καὶ  
 ἀκόλουθον καὶ μιμητὴν γενέσθαι σε τῶν ἁγίων καὶ ἐνδόξων  
 θαυματουργῶν ἡμῶν πατέρων καὶ διδασκάλων. καὶ ἀπλῶς μὴ  
 375 προφέρω<sup>n</sup> ξένους διδασκάλους, εἰ μὴ τοὺς τῆς πόλεως σου καὶ  
 τῆς χώρας σου· ἄρα φρονιμώτεροί εἰσιν Γρηγορίου τοῦ θαυμα-

a καὶ *add.* Bar. — b ποθοῦντος Bar. — c βάλη Bar. — d ἐπιστρέψη Bar. — e τὰ γρ. Bar. — f ἐνοικήση Bar. — g ἀποδιώξη Bar. — h τῇ . . . ἐκκλησίᾳ Bar. — i πρὸς Λέοντα *auf Rasur* Pal. — k Τοῦ αὐτοῦ Γρηγορίου πάπα Ῥώμης πρὸς Λέοντα τὸν βασιλέα ἐπιστολὴ β' Vind. Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Γρηγορίου τοῦ Διαλόγου πάπα Ῥώμης περὶ τῶν ἁγίων εἰκόνων πρὸς Λέοντα βασιλέα τὸν Ἰσαυρὸν ἐπιστολὴ δευτέρα Bar. — l πρέσβευς Bar. — m *deest* Bar. — n φέρω Vind.

τουργου ἢ Γρηγορίου τοῦ<sup>a</sup> Νυσσαέως καὶ Γρηγορίου τοῦ θεολόγου καὶ Βασιλείου Καππαδοκίας<sup>b</sup>, Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου<sup>c</sup>, ἵνα μὴ γράψω τῶν μυρίων μυριάδων τῶν ὁμοίων ἐκείνων<sup>d</sup> ἀγίων<sup>e</sup> θεοφόρων πατέρων ἡμῶν καὶ διδασκάλων; ἀλλ' 380 ἐξακολουθήσας<sup>f</sup> τὸ<sup>g</sup> πείσμα καὶ τὰ ἐνοικά σου πάθη<sup>g</sup> ἔγραψας, ὅτι βασιλεὺς καὶ ἱερεὺς εἰμι. καὶ τοῦτο οἱ πρό σου βασιλεῖς ἔδειξαν ἔργῳ καὶ λόγῳ, οἱ κτησάμενοι<sup>h</sup> καὶ φροντίσαντες τῶν ἐκκλησιῶν ἅμα<sup>i</sup> τῶν ἀρχιερέων, ἐκζήτησαν<sup>i</sup> πόθῳ καὶ ζήλῳ τῆς ὀρθοδοξίας τὴν ἀλήθειαν, Κωνσταντῖνος ὁ μέγας καὶ Θεοδόσιος 385 ὁ μέγας καὶ Οὐαλεντινιανὸς ὁ μέγας καὶ<sup>k</sup> Ἰουστινιανὸς ὁ μέγας<sup>k</sup> καὶ Κωνσταντῖνος ὁ Ἰουστινι[α]νοῦ πατὴρ ὁ τῆς ἔκτης συνόδου· οὗτοι οἱ βασιλεῖς θεοπρεπῶς ἐβασίλευσαν ἅμα<sup>l</sup> τῶν ἀρχιερέων. μιᾷ βουλῇ καὶ γνώμῃ τὰς συνόδους συναθροίσαντες καὶ τὴν ἀλήθειαν τῶν δογμάτων ἐκζητήσαντες τὰς ἀγίας ἐκκλησίας 390 συνεστήσαντο καὶ κατεκόσμησαν. οὗτοι εἰσιν ἱερεῖς καὶ βασιλεῖς, οἵτινες καὶ τῷ ἔργῳ ἐπεδείξαντο. σὺ, ἀφ' οὗ ἐπελάβου τὸ βασίλειον, οὐκ ἐφύλαξας εἰς τέλος τοὺς ὅρους τῶν πατέρων, ἀλλ' εὐρῶν τὰς ἀγίας ἐκκλησίας ἐν κροσσωτοῖς χρυσοῖς περιβεβλημένας<sup>m</sup> ἀπεκόσμησας καὶ ἠρήμωσας<sup>n</sup>. τί γάρ εἰσιν αἱ ἐκκλησῖαι ἡμῶν; 395 οὐχὶ χειροποίητα λίθοι καὶ<sup>o</sup> ξύλα καὶ ἄχυρα καὶ πηλὰ<sup>p</sup>· ἀλλ' ἐκοσμήθησαν διὰ τὰς ζωγραφίας καὶ ἱστορίας τῶν θαυμάτων<sup>q</sup> καὶ παθημάτων τοῦ Κυρίου καὶ τῆς ἀγίας ἐνδόξου αὐτοῦ μητρὸς καὶ τῶν ἀγίων ἀποστόλων. εἰς τὰς ἱστορίας καὶ ζωγραφίας καταναλίσκουσιν οἱ ἄνθρωποι τὰς οὐσίας αὐτῶν, καὶ διακατέχοντες οἱ 400 ἄνδρες καὶ αἱ<sup>r</sup> γυναῖκες εἰς τὰς ἀγκάλας<sup>s</sup> τὰ νεοφώτιστα μικρὰ παιδία καὶ τοὺς ἐν ἡλικίᾳ νέους καὶ τοὺς ἐλθόντας ἐκ τῶν ἐθνῶν, δακτυλοδικτοῦντες<sup>t</sup> τὰς ἱστορίας, οὕτως αὐτοὺς οἰκοδομοῦσιν καὶ τὸν νοῦν καὶ τὰς καρδίας ἄνω πρὸς τὸν θεὸν ἀναφέρουσιν. σὺ δέ, παύσας ἐκ τούτων τοὺς ταπεινοὺς λαοὺς, ἠσχόλησας 405

a *deest* Bar. — b Καππαδοκείας καὶ Bar. — c *f. 251 des Pal. ist verloren. Bis Zeile 428* χωρὶς *ist daher der Text nach dem Vind. gegeben.* — d ἐκείνοις Bar. — e καὶ *add.* Bar. — f ἐξηκολούθησας Bar. — g τῷ πείσματι καὶ τοῖς ἐνοίκοις σου πάθει, καὶ Bar. — h κτησάμενοι Bar. — i ἅμα τοῖς ἀρχιερεῦσιν, ἐκζητήσαντες Bar. — k καὶ—μέγας *des.* Bar. — l μετὰ Bar. — m πεποικιλμένας *add.* Bar. — n ἐρήμωσας *Vind.* — o *deest* Bar. — p πηλὸς καὶ ἄσβεστος Bar. — q τῶν ἀγίων *add.* Bar. — r αἱ *deest* Bar. — s αὐτῶν *add.* Bar. — t δακτύλῳ δεικνύοντες Bar.

αὐτοὺς<sup>a</sup> ἀργολογίας καὶ ὕθλους καὶ κιθάρας<sup>b</sup> κροτάλιά τε καὶ  
 τζαμπούνια<sup>c</sup>, καὶ ἀντὶ εὐχαριστίας καὶ δοξολογίας εἰς μύθους  
 αὐτοὺς ἐνέβαλες. ἔχε τὴν κληρονομίαν<sup>d</sup> μετὰ τῶν ἀργολογούντων  
 καὶ ἀπαιδευσιάν<sup>e</sup> λαλούντων. ἄκουσον τῆς ταπεινώσεως ἡμῶν,  
 410 βασιλεῦ· καὶ παῦσαι<sup>f</sup> καὶ ἀκολούθησον τὰς<sup>g</sup> ἁγίας ἐκκλησίας<sup>g</sup>,  
 1. Cor. II καθὼς εὔρες καὶ παρέλαβες. οὐκ εἰσι τὰ δόγματα τῶν βασιλέων,  
 ἀλλὰ τῶν ἀρχιερέων, ὅτι ἡμεῖς νοῦν Χριστοῦ ἔχομεν. ἄλλη παί-  
 δευσις ἐπὶ τῶν ἐκκλησιαστικῶν δογμάτων<sup>h</sup> καὶ ἄλλος νοὺς τῶν  
 κοσμικῶν εἰς τὰς διοικήσεις τοῦ κόσμου. τὸν πολεμικὸν χονδρὸν<sup>i</sup>  
 415 νοῦν, ὃν ἔχεις, καὶ παχὺν εἰς τὰς πνευματικὰς τῶν δογμάτων  
 διοικήσεις ἔχειν οὐ δύνασαι. καὶ γράφω σοι τὰς διαφορὰς τοῦ  
 παλατίου καὶ τῶν ἐκκλησιῶν, τῶν βασιλέων καὶ τῶν<sup>k</sup> ἀρχιερέων.  
 καὶ<sup>l</sup> ἐπίγνωθι καὶ σιώθητι καὶ μὴ φιλονείκει. ἐάν τις ἄρῃ ἔκ σου  
 τὰς βασιλικὰς ἐνδύσεις, τὴν πορφύραν, τὸ διάδημα τῆς κεφαλῆς,  
 420 τὴν ἀλουργίδα, τὰς τάξεις τῶν ὀψικίων<sup>m</sup>, ὄντως μέλλεις θεω-  
 ρεῖσθαι<sup>n</sup> παρὰ τῶν ἀνθρώπων ἄμορφος καὶ ἄσχημος<sup>o</sup> καὶ οὐδαμινός,  
 καθὼς κατέστησας τὰς ἐκκλησίας. ὅπερ γὰρ οὐκ ἔχεις συ, τὰς  
 ἁγίας ἐκκλησίας ἀπεκόσμησας καὶ ἀμόρφους κατέστησας. ὡσπερ<sup>p</sup>  
 οὐκ ἔχει ἔξουσίαν ὁ ἀρχιερεὺς ἐγκύψαι εἰς τὸ παλάτιον<sup>q</sup> καὶ  
 425 προβαλέσθαι ἀξίας βασιλικὰς, οὕτως οὔτε βασιλεὺς ἐγκύψαι εἰς  
 τὰς ἐκκλησίας καὶ ψήφους ποιήσασθαι εἰς τὸν κληρὸν οὔτε  
 ἀγιάζειν καὶ χειρίζειν τὰ σύμβολα τῶν ἁγίων μυστηρίων ἀλλ' οὔτε  
 f. 252  
 1. Cor. VII, 20 μεταλαμβάνειν χωρὶς | ἱερέως· ἀλλ' ἕκαστος ἡμῶν, ἐν ἧ κλήσει  
 ἐκλήθη ὑπὸ Θεοῦ, ἐν αὐτῇ<sup>r</sup> μενέτω. βλέπεις, βασιλεῦ, τὰς διαφορὰς  
 430 τῶν ἀρχιερέων<sup>s</sup> καὶ τῶν<sup>t</sup> βασιλέων; ἐάν τις ἀμάρτη σοι<sup>u</sup>, βασιλεῦ,  
 δημεύεις τὸν οἶκον αὐτοῦ καὶ γυμνοῖς ἀφήσας<sup>v</sup> ἔχειν τὴν ψυχὴν,  
 καὶ τέλος κάκεινον ἢ φουρκίζεις<sup>w</sup> ἢ ἀποκεφαλίζεις ἢ ἐξορίζεις,  
 καὶ ἀλλοδαπῇ αὐτὸν ποιεῖς τῶν τέκνων καὶ πάντων τῶν<sup>x</sup> συγγε-  
 νῶν καὶ φίλων αὐτοῦ. οἱ ἀρχιερεῖς οὐχ οὕτως· ἀλλ' ὅταν

a εἰς *add.* Bar. — b καὶ *add.* Bar. — c αὐλοὺς καὶ λήρους Bar. — d μετ'  
 αὐτῶν καὶ *add.* Bar. — e ἀπαιδευσίας Bar. — f παῦσον Bar. — g τῇ  
 ἁγίᾳ ἐκκλησίᾳ Bar. — h διαταγμάτων Bar. — i καὶ σκαιὸν Bar. — k τῶν  
*deest* Bar. — l καὶ *deest* Bar. — m πομπῶν Bar. — n θεωρησθαι Bar. —  
 o ἄσχημος καὶ ἄμορφος Bar. — p γὰρ *add.* Bar. — q σπαλάτιον Vind. —  
 r ταύτη Bar. — s ἀρχόντων Vind. — t *deest* Bar. — u ἀμαρτήση Bar. —  
 v ἐάσας Bar. — w φαρκίζεις Vind. ἀπάγχεις Bar. — x *deest* Vind.

ἀμάρτη τις καὶ ἔξομολογήσεται, ἀντὶ τῆς φύρκας<sup>a</sup> καὶ τοῦ 435  
 ἀποκεφαλισμοῦ περιτιθέασιν εἰς τὸν τράχηλον αὐτοῦ τὸ εὐαγγέλιον  
 καὶ τὸν σταυρόν, καὶ φυλακίζουσιν αὐτὸν εἰς τὰ κειμηλιαρχία καὶ  
 εἰς τὰ διακονικὰ<sup>b</sup> τῆς ἐκκλησίας ἔξορίζουσιν αὐτὸν καὶ εἰς τὰ  
 κατηχούμενα, καὶ νηστείαν εἰς τὰ ἔντερα καὶ εἰς τοὺς ὀφ-  
 θαλμοὺς ἀγρυπνίαν καὶ δοξολογίαν ἐν τῷ στόματι αὐτοῦ<sup>c</sup>. καὶ 440  
 ὅτε καλῶς αὐτὸν<sup>d</sup> παιδεύσωσι καὶ καλῶς λιμαγχωνήσωσιν,  
 παραβάλ[λ]ουσιν αὐτὸν<sup>e</sup> τὸ τίμιον σῶμα τοῦ Κυρίου καὶ τὸ ἅγιον  
 αἷμα ποτίζουσιν αὐτόν· καὶ ἀποκαταστήσαντες αὐτὸν νέον<sup>f</sup>  
 σκευὸς ἐκλογῆς καὶ ἀναμάρτητον, οὕτως αὐτὸν προπέμπουσι  
 καθαρὸν καὶ ἄμωμον πρὸς Κύριον. βλέπεις, βασιλεῦ, τὰς διαφορὰς 445  
 τῶν ἐκκλησιῶν καὶ τῶν βασιλέων<sup>g</sup>; οἱ βασιλεῖς οἱ εὐσεβῶς καὶ  
 ἐν Χριστῷ ζήσαντες τοὺς ἀρχιερεῖς τῶν ἐκκλησιῶν οὔτε παρή-  
 κουσαν οὔτε ἔθλιψαν. σύ, βασιλεῦ, παραβὰς καὶ διαστρέψας καὶ  
 ἰδιοχείρως γράψας καὶ ὑποβάλας<sup>h</sup> ἑαυτὸν<sup>h</sup> καὶ ὁμολογήσας, ὅτι  
 ὁ καταλύων ὄρια πατέρων ἐπικατάρατος, ἔνθα<sup>i</sup> αὐτοκατάκριτος 450  
 γέγονας. καὶ τὸ Πνεῦμα τὸ ἅγιον ἀπεχώρησας ἀπὸ σου. τιμωρεῖς  
 καὶ τυραννεῖς ἡμῖν<sup>k</sup> στρατιωτικῆ καὶ σαρκικῆ χειρί. ἡμεῖς,  
 ἄοπλοι καὶ γυμνοί, μὴ ἔχοντες στρατόπεδα ἐπίγεια σαρκικά, f. 252 v.  
 ἐπικαλούμεθα τὸν ἀρχιστράτηγον πάσης κτίσεως, τὸν ἐν οὐρανοῖς  
 καθήμενον Χριστόν, τὸν ἐπάνω τῶν στρατιῶν τῶν ἄνω δυνάμεων, 455  
 ἵνα πέμψῃ σοι δαίμονα, καθὼς λέγει ὁ ἀπόστολος παραδοῦναι 1. Cor. V. 5  
 τὸν τοιοῦτον τῷ σατανᾶ εἰς ὄλεθρον τῆς σαρκός, ἵνα τὸ πνεῦμα  
 σωθῆ. βλέπεις, βασιλεῦ, εἰς ποίαν ἀναίδειαν καὶ ἀπανθρωπίαν  
 ἐξήλασας ἑαυτόν<sup>l</sup>; καὶ<sup>m</sup> τὴν ψυχὴν σου εἰς βάραθρα καὶ κρημνοὺς  
 ὑπέβαλες διὰ τὸ μὴ θέλειν σε ταπεινωθῆναι καὶ ὑποκλῖναι τὸν 460  
 σκληρόν σου τράχηλον. ὅταν γὰρ οἱ ἀρχιερεῖς τοὺς βασιλεῖς διὰ  
 νουθεσίας καλῆς καὶ διδασκαλίας τῷ Θεῷ παραστήσωσιν  
 ἀμέμπτους καὶ καθαροὺς τῶν ἁμαρτημάτων καὶ πταισμάτων, μέγαν  
 ἔπαινον καὶ δόξαν ἔχουσι παρ' αὐτῷ εἰς τὴν ἀγίαν μεγάλην  
 ἀνάστασιν. ὅταν μέλλῃ ὁ Θεὸς τὰ κρυπτὰ ἡμῶν ἔργα φανερώσῃ 465

a ἀρχόνης Bar. — b διακόνια Bar. — c αὐτοῦ ἐμποιοῦσι Bar. — d *deest* Bar.  
 e αὐτῷ Bar. — f *deest* Bar. — g βασιλείων Bar. — h ὑποβαλὼν αὐτόν  
 Bar. — i ἔνθα bis Z. 485 προέγραφας *ausgelassen im Vind. Die Lücke um-*  
*faßt genau 2 Columnnen im Pal., stimmt aber nicht mit den dortigen Columnnen-*  
*enden überein. Also ist Vind. keine direkte Abschrift aus Pal.* — k ἡμᾶς  
 Bar. — l σεαυτὸν Bar. — m *deest* Bar.

εἰς αἰσχύνην καὶ ἐντροπήν<sup>a</sup> ἡμῶν ἐνώπιον τῶν ἀγγέλων αὐτοῦ,  
 ἡμεῖς οἱ ταπεινοὶ μέλλομεν αἰσχύνεσθαι, ὅτι διὰ τῆς παρακοῆς  
 σου οὐκ ἐκερδήσαμεν σε, ὅτε<sup>b</sup> οἱ πρὸ<sup>c</sup> ἡμῶν ἀρχιερεῖς οἱ κατὰ  
 τοὺς ἰδίους καιροὺς τοὺς βασιλεύσαντας προσφέρουσιν τῷ Θεῷ  
 470 εἰς αἰσχύνην ἡμῶν τῶν ταπεινῶν, ὅτι οὐ προσφέρομεν ἐπὶ τῶν  
 ἡμετέρων καιρῶν βασιλέα ἔντιμον καὶ ἔνδοξον, ἀλλὰ ἄτιμον καὶ  
 παραχαράξιμον. ἰδοὺ, καὶ νῦν παρακαλοῦμέν σε, μετανόησον καὶ  
 ἐπίστρεψον καὶ εἴσελθε εἰς τὴν ἀλήθειαν καί, καθὼς εὖρες καὶ  
 παρέλαβες, φύλαξον. καὶ τίμησον καὶ δόξασον τοὺς ἁγίους καὶ  
 475 ἐνδόξους πατέρας ἡμῶν καὶ διδασκάλους, οἵτινες μετὰ Θεοῦ<sup>d</sup> τὰς  
 τυφλώσεις τῶν καρδιῶν καὶ τῶν ὀφθαλμῶν ἡμῶν διήνοιξαν καὶ |  
 f. 253 ἀνέβλεψαν. ἔγραψες<sup>e</sup> δέ, ὅτι διατί εἰς τὰς ἔξ συνόδους οὐδὲν  
 ἐρρέθη περὶ τῶν εἰκόνων; ἀληθῶς, βασιλεῦ, οὔτε περὶ ἄρτου καὶ  
 ὕδατος οὐδὲν ἐρρέθη, φαγεῖν ἢ μὴ φαγεῖν, πιεῖν ἢ μὴ πιεῖν, ὅτι  
 480 ταῦτα ἔχεις ἄνωθεν καὶ ἔξαρχῆς παραδεδομένα εἰς ζωὴν τῶν ἀν-  
 θρώπων. οὕτως καὶ αἱ εἰκόνες παραδεδομένοι ἦσαν. καὶ αὐτοὶ  
 εἰς τὰς συνόδους οἱ ἀρχιερεῖς ἐπεφέροντο τὰς εἰκόνας καὶ οὐδεὶς  
 φιλόχριστος καὶ φιλόθεος ὁδοιπορῶν χωρὶς εἰκόνων τὰς πορείας  
 ἐποιοῦντο ὡς ἐνάρετοι καὶ καλοὶ τῷ Θεῷ. παρακαλοῦμέν σε,  
 485 γενοῦ ἀρχιερεὺς καὶ βασιλεὺς, καθὼς προέγραψας. ἐὰν τοῦτο  
 ἐρυθριᾷς, ὡς βασιλεὺς αἰτιολογήσαι ἑαυτόν, γράψον εἰς πάσας  
 τὰς χώρας, οἷας ἔσκανδάλισας, ὅτι Γρηγόριος ὁ πάπας Ῥώμης  
 ἔσφαλεν περὶ τῶν εἰκόνων καὶ Γερμανὸς ὁ πατριάρχης Κων-  
 σταντινουπόλεως, καὶ ἡμεῖς ἀναδεχόμεθα τὸ σφάλμα τῆς ἁμαρτίας,  
 490 ὡς λαβόντες παρὰ Κυρίου τὴν ἐξουσίαν καὶ αὐθεντίαν λύειν καὶ  
 δένειν<sup>f</sup> τὰ ἐπίγεια καὶ τὰ ἐπουράνια, καὶ σε ἀμέριμνον ποιήσωμεν<sup>g</sup>.  
 οὐκ ἠθέλησας καὶ οὐ θέλεις. ἡμεῖς ὡς λόγον ἀποδώσοντες τῷ  
 δεσπότη Χριστῷ τὰς νουθεσίας καὶ διδασκαλίας παρεθέμεθά σοι,  
 καθὼς καὶ ἐδιδάχθημεν ὑπὸ τοῦ Κυρίου. ἀπέφυγας<sup>h</sup> καὶ παρή-  
 495 κουςας<sup>i</sup> ἡμῶν τῶν ταπεινῶν καὶ Γερμανοῦ τοῦ νῦν<sup>k</sup> προέδρου  
 καὶ τῶν ἁγίων καὶ ἐνδόξων θαυματουργῶν καὶ διδασκάλων πατέ-  
 ρων ἡμῶν καὶ ἠκολούθησας διεστραμμένοις καὶ σαθροῖς τῶν  
 δογμάτων, τῆς ἀληθείας σφαλλομένοις. ἔχε τὴν μερίδα μετ' αὐτῶν.  
 ἡμεῖς, καθὼς προεγράψαμέν σοι, ἐπέστημεν χάριτι Θεοῦ τὴν ὁδὸν

a καὶ ἐντροπήν *des. Bar.* — b ὅτι *Bar.* — c πρὸς *Bar.* — d Θεὸν *Bar.*  
 — e ἔγραψας *Vind. Bar.* — f δεσμῆν *Bar.* — g ποιήσωμεν *Bar.* — h καὶ  
 ἀπέφυγες *Bar.* — i παρήκουες *Bar.* — k *deest Bar.*

ἐπὶ τὴν ἐσωτέραν χώραν τῆς δύσεως τοῖς τὸ ἄγιον βάπτισμα 500  
 ἐπιζητοῦσι<sup>a</sup> καὶ γὰρ ἀποστείλαντός μου ἐκείσε ἐπισκόπους f. 253 v.  
 καὶ τῆς ἀγίας ἡμῶν ἐκκλησίας κληρικούς οὕτω κατεδέξαντο ἐπι-  
 κλῖναι τὰς κεφαλὰς καὶ φωτισθῆναι οἱ ἀρχηγοὶ αὐτῶν, ἐμὲ  
 ζητοῦντες<sup>b</sup> γενέσθαι αὐτῶν ἀνάδοχον. ἐπὶ τοῦτο<sup>c</sup> ἐπέστημεν θεοῦ  
 χάριτι τὴν ὁδόν, ἵνα μὴ τῆς κατακρίσεως καὶ τῆς ἀμελείας ἡμῶν 505  
 λόγον ἀποδώμεν. ὁ θεὸς δῶη σοι σύνεσιν καὶ μετάνοιαν εἰς  
 ἐπιστροφὴν τῆς ἀληθείας, ὅθεν ἐξέφυγες. καὶ ἀποκαταστήσει<sup>d</sup>  
 πάλιν τοῖς ταπεινοῖς λαοῖς εἰς ἓνα ποιμένα τὸν Χριστὸν καὶ εἰς  
 μίαν ποιμνὴν τῶν ὀρθοδόξων ἐκκλησιῶν καὶ ἱερέων, καὶ τὴν  
 εἰρήνην ὃ κύριος καὶ θεὸς ἡμῶν παράσχη<sup>e</sup> πάση τῇ<sup>f</sup> οἰκουμένη, 510  
 νῦν<sup>g</sup> καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

a Die letzte Columne des Briefes im Pal. auf f. 253 v. ist durch Verdunkelung fast unleserlich und wurde nur an wenigen Stellen zur Kontrolle des Vind. herangezogen. — b ἐπιζητοῦντες Bar. — c τούτω Bar. — d ἀποκαταστήσοι Bar. — e παράσχοι Bar. — f deest Bar. — g καὶ ἀεὶ add. Bar.

Abgeschlossen im Januar 1933.